

*Jedem Hund und
jedem Hundesportler
eine faire Chance geben*



Eine Chronik des Turnierhundsports – 1972 bis 2022

Herausgeber: Albrecht Heidinger

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Der THS als artgerechte Beschäftigung für Vierbeiner	3
Herzlichen Glückwunsch zu 50 Jahre Turnierhundsport	3
Über den THS zum Hundesport gekommen.....	4
Geschichte beschrieben	5

1956 bis 1972

Die Story vor der Story	6
Prolog	7
Die Lehrjahre im Hundesport für Hans und Rudi Heidinger	7
Die Schutzhunde der Familie Heidinger	12
Die ersten Schritte in eine neue Zeitrechnung.....	13
Max Sutter – ein visionärer Verbandsführer	14

1972 bis 1985

Eine Revolution im Hundesport	16
Die Entwicklung des Sports	17
1974 Ein Mehrkampf muss her – die erste Prüfungsordnung..	18
1977 Mehr Sportlichkeit von den Teams gefordert – die zweite Prüfungsordnung	18
1981 Die dritte Prüfungsordnung.....	19
Die Pionierarbeit des HSV Mühlacker.....	21
Meilensteine der HSVM-Vorführmannschaft.....	21
Meilensteine in der Wettkampfabwicklung.....	23
Eine Idee nimmt ihren Lauf	25
Der Südwestdeutsche Hundesportverband.....	25
Der Deutsche Verband für Gebrauchshunde.....	26
Der Bayerische Landesverband	26
Der Hundesportverband Rhein Main.....	27
Der Pinscher-Schnauzer-Klub	27

1986 bis 2001

Der lange Weg zur Emanzipation	28
In den Mühlrädern sportpolitischer Interessen	29
Der lange Weg zur Emanzipation vom Schutzhundesport	29
Die Anti-Hundekampagnen und der Tierschutz	30
Die Rolle des VDH und der Umgang des dhv mit den RZV.....	31
Agility als Gamechanger.....	31
Fazit	32
A new Generation: Neue Disziplinen, neue Wettbewerbe	32
Die Entwicklung des CSC.....	32
Die Namensgebung	34
Die Entwicklung weiterer Wettbewerbe.....	35
Die Wettbewerbsserie THS top 3.....	36
Die Entwicklung des Sports Fortsetzung	39
1986 Die vierte Prüfungsordnung	39
1993 Die fünfte Prüfungsordnung.....	39
1998 Die sechste Prüfungsordnung.....	39
Eine Idee nimmt ihren Lauf Fortsetzung	40
Der Deutsche Hundesportverband	40
Der Deutsche Sporthundverband	42
Der Rassezuchtverband für Hovawarte	42
Der Schutz- und Gebrauchshundesportverband.....	43

2002 bis 2022

Strukturen verfestigen sich	44
Die Entwicklung des Sports Fortsetzung	45
2002 Die siebte Prüfungsordnung	45
2007 Die achte Prüfungsordnung.....	46
2013 Die neunte Prüfungsordnung.....	46
2019 Die zehnte Prüfungsordnung	47
Eine Idee nimmt ihren Lauf Fortsetzung	48
Der Verband für das Deutsche Hundewesen.....	48
Die Veranstaltungen im Überblick	48
Potenziale auch nach 50 Jahren	51
Wortmarke.....	51
Stadiondisziplinen.....	52
Geländelauf- und Zughundedisziplinen	52
Internationale Meisterschaften.....	52
Attraktive Wettkampfformate	53

Blick über den Tellerrand	54
Artgerechte Hundeerziehung	55
Gemeinnützigkeit und Mitgliedschaft DSB.....	56
Was leistet der Sport mit dem Hund?.....	57
Ein Piktogramm setzt Zeichen.....	58
Die Kernaussagen des Piktogramms.....	58
Slogans	58

Glossar	59
----------------------	----

Quellennachweise	61
-------------------------------	----

Impressum	61
------------------------	----

Vorwort

”

„Das ist die bahnbrechende Leistung dieser als Freizeit-, Breiten- und Leistungssport konzipierten Sportart: jedem Hund und jedem Hundesportler eine faire Chance geben, ohne dass ein fehlender Abstammungsnachweis die sportlichen Aktivitäten einschränkt.“

Hans Heidinger [1997]

Mit einem Schnelligkeits- und Geschicklichkeits-Turnier fing alles an

Sonntag, 17. September 1972: Schauplatz Käppele-Stadion in Mühlacker; Anlass 25 Jahre Südwestdeutscher Hundesportverband (swhv), verbunden mit der Leistungssiegerprüfung des swhv im Schutzhundesport. 14.15 Uhr: Im Rahmen dieser Meisterschaft senkt sich erstmals die Startflagge für eine neue Hundesportart, den Turnierhundesport. Der Wettbewerbstitel: „1. Freizeit-Turnier für Hunde aller Größen“. Ausführende: 18 Jugendliche und Aktive des Hundesportvereins Mühlacker sowie zwei Gäste aus zwei weiteren swhv-Vereinen. Der „Sport mit dem Hund“ hat an diesem Nachmittag vor 1.500 Zuschauern und fachkundigem Publikum im Stadion Premiere. Der neuartige Wettbewerb stellte den Höhepunkt der hundesportlichen Vorführungen dar. Alle warteten gespannt auf den Start.

Eine lockere Stimmung unter dem aufgeschlossenen Publikum herrschte an diesem Jubiläumsnachmittag im Stadion. Der Rasse-mix der teilnehmenden Vierbeiner ging vom Spaniel über Pudel, Boxer, Collie, Schäferhund bis hin zum Mischlingshund und gab damit schon erste Hinweise, wie bunt gemischt die Teilnehmerfelder künftig aussehen würden. Der erste Turniersieger soll an dieser Stelle erwähnt werden: Rudolf Tomann mit seiner Boxerhündin „Cita“ und 1/4 Fehlerpunkten.

Eine Woche nach dem Ende der Olympischen Sommerspiele in München beginnt die beispiellose Erfolgsgeschichte einer Sportart, die den gesamten Hundesport in seiner gesellschaftlichen Struktur und in seiner sportlichen Substanz verändern wird. Gründlich, dauerhaft und heute mit einem hohem Akzeptanzgrad in den Vereinen. Diese Sportart hat mit ihren Synergieeffekten die ganze Auffassung vom Hundesport bei den Hundehaltern und in der Öffentlichkeit positiv beeinflusst und dem Wertewandel in der bundesrepublikanischen Gesellschaft Rechnung getragen. Die große Leistung war aber, dass Vorbehalte gegenüber Hunden ohne Papiere abgebaut wurden und die Vereine sich veranlasst sahen, Toleranz gegenüber allen Hundearten zu üben.



Auch nach 50 Jahren ist das Alleinstellungsmerkmal dieser Sportart spürbar: Mensch und Hund bringen sich zu gleichen Teilen in das Wettkampfergebnis ein. Deshalb spielt die Art des Hundes nicht die entscheidende Rolle. Erst wenn der letzte Teampartner die Ziellinie überschritten hat – egal ob das der Hund oder der Mensch ist –, wird die Zeitmessung gestoppt. Das sorgt dafür, dass es auf den Siegerpodesten auch heute noch eine beispiellose Vielfalt an Gewinnern gibt.

Hans Heidinger veränderte mit der Entwicklung des THS die ganze Auffassung vom Hundesport.

Der THS als artgerechte Beschäftigung für Vierbeiner



Allen Anhängerinnen und Anhängern des Turnierhundsports möchte ich ganz herzlich zum fünfzigjährigen Jubiläum ihrer Lieblingsbeschäftigung gratulieren. Es gibt viele gute Gründe dafür, dies zu tun. Vier davon prägen meine positive Einstellung zu Ihrem Sport am nachhaltigsten. Die wohl wichtigste gute Eigenschaft des Turnierhundsports ist aus meiner Sicht die Tatsache, dass er dem Tierwohl dient. Artgerechte Formen der Beschäftigung

sind ein Segen für so intelligente und lernbereite Tiere, wie es Hunde nun einmal sind. Und der Turnierhundsport bringt unseren Vierbeinern so richtig Spaß.

Der zweite positive Aspekt: Angesprochen wird nicht nur ein enger Kreis speziell herausgezüchteter Gebrauchshunde. Nein, durch die Vielfalt des Angebots, ist für jeden etwas dabei. Hunde mit unterschiedlichster Größe und unterschiedlichsten Talenten und Veranlagungen finden im Turnierhundsport ihren Platz und ein Betätigungsfeld, auf das sie sich immer wieder freuen können. Im partnerschaftlichen Zusammenspiel mit ihren Zweibeinern können sie sich austoben ohne überlastet zu werden. Schließlich bewundere ich auch, dass der Turnierhundsport nicht statisch existiert, sondern sich fortentwickelt und neue Möglichkeiten für seine Fans schafft. Für die nahe und ferne Zukunft wünsche ich allen Turnierhundsportlern viel Freude bei ihrem Tun und weiß glücklicherweise zugleich, wie optimistisch ich diesbezüglich sein kann.

Prof. Dr. Peter Friedrich
Präsident des Verbandes
für das Deutsche Hundewesen



Verband für das
Deutsche Hundewesen

Herzlichen Glückwunsch zu 50 Jahre Turnierhundsport



Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich zu Beginn der 1970er Jahre mein Patenkind im Schwarzwald besuchte und in der dortigen Tageszeitung las, dass am kommenden Wochenende im Hundesportverein ein Breitensportturnier stattfinden würde, und mich fragte: was ist das? Neugierig wie ich war, habe ich es angeschaut und war begeistert, wie

vielseitig dieses Turnier war und wie viel Jugendliche dort Freude am und im Wettkampf hatten. So etwas gab es nur im swhv und „erfunden“ wurde es im Verein Mühlacker durch die Brüder Heidinger, wobei Hans Heidinger für mich nicht nur der Ansprechpartner im Sinne

Breitensport und Verbreitung dieser Sparte auch in anderen Hundesportverbänden wurde, sondern er lebte diesen Sport und half intensiv, wenn sich jemand dafür interessierte.

1976 gingen die VLDG (dazu gehörte der swhv) und der DVG noch getrennte Wege. Hans Heidinger machte es möglich, dass wir auf der DVG Bundessiegerprüfung die swhv-Broschüre „Freizeitgestaltung mit dem Hund“ zur Verfügung hatten, und er stellte diesen Breitensport auch kurz vor. Wie gesagt, es war eine Schutzhundprüfung auf hohem Niveau. Alle Besucher waren begeistert und schauten dieser Vorführung zu. Es gab einen Witterungstest, die Verlorensuche, Gegenstandsbewachung, Verteidigungsbereitschaft, Geschicklichkeits- und Schnelligkeitsübungen und selbstverständlich Gehorsamsübungen. Es war einfach faszinierend, was Jung und Alt dort präsentierten.

Die Eindrücke aus dieser Vorführung verbreiteten sich innerhalb des DVG, aber der Boden war noch nicht geebnet, um beim swhv anzufragen, ob wir diesen Sport auch durchführen dürften. Durch Gründung des dhv 1977 waren die Hundesportverbände alle im selben Boot, aber der Breitensport „gehörte“ immer noch dem swhv.

1979 gab es schon den einen oder anderen Verein, der sich sehr begeistert zeigte, gerade auch, weil man darin einen hohen Stellenwert für die Jugendarbeit sah. So war es auch eine DVG-Jugendgruppe, die im Rahmenprogramm bei der dhv-DM der Schutzhunde in Hamburg mit der Vorführung im Breitensport einen guten Beitrag leistete.

Im Jahr 1981 war das Highlight für den Turnierhundsport sicherlich der Auftritt bei der FCI-Welthundausstellung in Dortmund. Der VDH war Ausrichter und stellte in der großen Westfalenhalle 1 den Besuchern täglich über viele Stunden vor, dass man Hunde nicht nur ausstellen, sondern vielfach beschäftigen und auslasten kann. Das Team um Hans Heidinger aus Mühlacker hatte viel Erfahrungen mit Auftritten, die sie regelmäßig zeigten, aber das war der erste internationale Auftritt, denn das Publikum kam aus der ganzen Welt. Das Team baute wieselflink auf, um und ab und kein Zuschauer verließ den Sitz, so begeistert war man von dem, was gezeigt wurde. Insgesamt war es ein weiterer Schub, den THS als festen Bestandteil im Hundesport zu etablieren.

Im gleichen Jahr wurden Seminare in den DVG Landesverbänden angeboten, damit dann auch Wettkämpfe mit „eigenen“ Bewertern (so nannte man die Leistungsrichter in dieser Sparte) erfolgen konnten. Als Referenten unterstützten uns Gustav Schäfer und Ignaz Weiler (beide aus dem swhv).

Es liest sich alles so leicht, denke ich an die Zeit der Einführung zurück, muss ich schon sagen „Hut ab“ vor den Sportlern, die sich dieser Sparte verschrieben hatten, da sie leider auch sehr häufig Gegenwind bekamen, belächelt oder gar als Tonnenhopper tituliert wurden. Die, die sich so verhielten, hatten Sorgen nicht vor dem neuen Hundesport, sondern vor den Menschen, die mit ihren Hunden zu uns auf die Übungsplätze kamen. Menschen und Hunde waren ein Team, sie waren immer zusammen, sei es im Training, in den Wettkämpfen oder zu Hause. Der Ton auf den Übungsplätzen wurde ein anderer.

Seit 2014 hat der heutige Turnierhundsport die Sparte Gebrauchshundesport im Vergleich der Teilnehmer in Prüfungen prozentual nicht nur erreicht, sondern überholt. Ich meine, das liegt daran, dass es ein Sport ist, der lebt, Änderungen und Erweiterungen einbringt und sich sehr schnell darauf einrichtet und Akzeptanz erzielt, wenn zum Beispiel neue Dinge wie CaniCross, Bikejöring, Dogscooter etc. aufgenommen werden. Es ist einfach eine Sparte, die nicht nur zeigt, wie toll ihre Hunde sind, sondern auch worauf bei dieser „Leichtathletik“ mit dem Hund Wert zu legen ist: Das fängt mit dem Warmup und Cooldown an und geht über den Hinweis auf Ruhephasen bis hin zu physiotherapeutischen Massagen. Es wird gezeigt und gelebt, dass der Hund kein Sportgerät ist.

Hätte es die Pioniere im Breitensport und die engagierten THS-Sportler nicht gegeben, gäbe es heute sicher nicht diese Vielfalt im Hundesport. SIE WAREN DER TÜROFFNER für die Leichtathletik mit dem Hund und die vielen anderen Sparten, die danach kamen. Dafür danke ich allen Beteiligten von ganzem Herzen.

Christa Bremer
VDH-Vizepräsidentin



Verband für das
Deutsche Hundewesen

Über den THS zum Hundesport gekommen



Ein Jubiläum gibt auch immer den Anstoß für einen Rückblick. Wie viele andere habe auch ich meine Wurzeln im Turnierhundsport.

Angefangen hat alles mit dem großen Wunsch „Hund“. Meine Eltern ließen sich dann irgendwann erweichen und ein Dalmatiner zog bei uns ein. Mit 9 Monaten wurde „Bronco“ zu einer Aufgabe. Es war ein großes Glück, dass ein Nachbar zu meinem Vater sagte: „Gehen Sie doch zum Hundeverein. Die

sind nett und kennen sich aus. Die haben mir auch geholfen.“ Das war im Jahre 1976. Natürlich bin ich regelmäßig mit meinem Vater und Bronco sonntagsmorgens auf den „Dressurplatz“ gegangen. So hieß das damals. Seit 1979 bin ich Mitglied im VdH Eningen.

Schnell stellte sich heraus, dass ein Dalmatiner zwar fährt kann (Bronco legte erfolgreich FH ab), aber der Schutzdienst nicht seine Paradedisziplin war. Welch ein Glück, dass es damals schon den Freizeitsport gab und unser Verein diesen Sport auch anbot. Zu meiner großen Freude durfte ich diese Sportart mit dem Familienhund ausüben und fand immer mehr Gefallen an der Beschäftigung mit dem Hund.



Ute Weinmann mit Bronco [1979]

Die Entwicklung ging vom Freizeitsport zum Breitensport. Aus Sechskampf wurde Vierkampf und es kamen weitere Disziplinen dazu. Immer mehr Hundehalter mit allen Rassen fanden den Weg auf den Hundepark. Auch viele junge Menschen.

Im Verein entwickelten sich Kurse für Anfänger-Hundehalter und für Welpen. Auch mein Weg ging vom Hundeführer zum Übungsleiter und Trainer. Als Starter und Übungsleiter im Turnierhundsport begleitete ich die Teilnehmer auch zu überregionalen Veranstaltungen. Die schnell ansteigenden Teilnehmerzahlen konnten analog nicht mehr adäquat abgewickelt werden. Gemeinsam mit Hubert Hopf entwickelte ich Anfang der 1990er Jahre die erste Software zur

Auswertung von Wettkämpfen, die von vielen Vereinen dankbar angenommen wurde. Zudem waren wir viele Jahre als Auswertungsteam auf swhv- und dhv-Meisterschaften eingesetzt. Angefangen hat es 1994 bei den swhv-Meisterschaften in Rottweil und noch 2003 bei der dhv-DM in Mühlacker wurden Disketten mit Software-Updates an die Verbände versendet, um den Datenaustausch zu erleichtern.

Da der Dalmatiner Bronco auch Fährtenarbeit mochte, prägte mich auch diese Sportart. Nach Bronco kamen einige Schäferhunde, die ich im Schutzhundesport führte. „Jupp von der Ottilienau“ schaffte es zweimal zur swhv-Verbandsmeisterschaft. Die damalige Obfrau für Basisausbildung Dorothee Schneider motivierte mich dann, die Ausbildung zum Leistungsrichter anzufangen. Seit 1998 bin ich nun als Richter auf den Hundepätzen unterwegs, wenn es die Zeit zulässt.

Die größten Erfolge im Schutzhundesport hatte ich mit meinem Malinois „Lito von Löwenfels“. Mit ihm gemeinsam durfte ich auf fünf dhv-Meisterschaften starten. Nach seiner Karriere im Schutzhundesport schnupperten wir in die Sportart Obedience. Bis zur Klasse 3 schafften wir es. Einmal sogar ein Start auf der swhv-Meisterschaft, noch in Stufe 2.

Der Turnierhundsport war es, der meinen hundesportlichen Weg starten ließ. Ich freue mich sehr, dass er sich durchgesetzt hat und in 50 Jahren zu einer anerkannten und beliebten Sportart geworden ist. Das Schöne daran ist, dass man es mit allen Rassen und Mischlingen, mit jungen und älteren Menschen zu tun hat. Das prägt. Ich bin sehr froh, dass es diese Sportart gibt, und bin überzeugt, dass die Entwicklung von damals bis heute dem Hundesport viele gute Impulse gegeben hat.

Abschließend möchte ich sagen, dass es mir ein persönliches Anliegen ist, dass diese Vorgänge von der Anfangszeit bis heute dokumentiert werden. Deshalb geht mein herzlicher Dank an alle, die zur Erstellung dieser Chronik beigetragen haben.

U. Weinmann

Ute Weinmann
swhv-Präsidentin



Geschichte beschrieben



Die Chronik 50 Jahre THS dokumentiert die Entstehungsgeschichte und den Werdegang des THS. Ergänzend wird der Blick an einigen Stellen über den Turnierhundsport hinaus gerichtet. Der Zeitgeist der jeweiligen Dekaden prägte die Entwicklungen und der THS prägte wiederum den Hundesport. Es werden Hintergründe ausgeleuchtet, die dem interessierten Leser die Möglichkeit geben, Zusammenhänge und Vorgänge zu erschließen, die seither im Verborgenen blieben.

Eine zentrale Rolle spielte dabei Hans Heidinger. Er ist unbestritten der geistige Vater dieser Sportart und hat über viele Jahre hinweg die Entwicklung des THS maßgeblich vorangetrieben. Er war derjenige,

der die Impulse des damaligen swhv-Vorsitzenden Max Sutter aufnahm und zusammen mit seinem Zwillingenbruder Rudi in seinem Heimatverein, dem HSV Mühlacker, zum Leben erweckte.

Zeitzeugen gibt es aus dieser Zeit so gut wie keine mehr und schriftliche Aufzeichnungen sind rar. Deshalb stützt sich das Fundament dieser Chronik auf Publikationen, Dokumentationen und Schriftwechsel von Hans Heidinger. Sie schildern seine persönliche Wahrnehmung. Diese Passagen sind mit kursiver, grüner Schrift kenntlich gemacht. Ab Beginn der 1980er Jahre konnte zunehmend auf weitere Quellen zurückgegriffen werden. Mit QR-Codes sind zusätzliche Filmdokumente verknüpft, die die Kernaussagen der Chronik unterstreichen.

Mit dieser Chronik wird nicht nur Hundesportgeschichte verewigt, sondern auch Familiengeschichte aufgearbeitet. Das Familienleben der Heidingers war jahrzehntelang geprägt von Diskussionen, welche Maßnahmen notwendig sind, um die Hundesportwelt besser zu machen und positive Akzente in der Öffentlichkeit zu setzen – der THS war nur ein Teil davon. Das ging von kleinen Details in der Trainingsarbeit bis hin zu den ganz großen Events. Für Bedenken und Kompromisse war kein Platz.

Viele Ideen hatten ihren Ursprung am Esstisch in der Küche im Belzackerweg beim täglichen Austausch zwischen Hans und Rudi; Zug um Zug beteiligten sich später auch die Kinder. Für die Umsetzung wurden nicht nur Gleichgesinnten im Hundesport aktiviert, sondern wie selbstverständlich auch Familie, Freunde und Verwandte. Kaum ein Familienfest wurde nicht wegen einer Hundeveranstaltung unterbrochen.

Richtig wertvoll machen diese Recherchen die vielen Gespräche, die ich im Laufe der letzten 15 Monate geführt habe. Jeder hatte einen anderen Blickwinkel, doch fast ausnahmslos wurden die Kernaussagen in den Schriftstücken bestätigt. Von Verbandsführern und Funktionären über ehemalige oder noch aktive Sportler bis hin zu deren Eltern: Die Schnittmenge ist die prägende Zeit im Hundesport.

Der Auslöser für diese Chronik war eine umfangreiche Sichtung des unsortierten Familienarchivs in den Weihnachtsferien 2020. Viele Umzugskisten voll mit Protokollen, Dokumenten und Ideenskizzen wurden durchforstet. Was ist wichtig, was soll in den Müll und welche Informationen sind es wert, in das Archiv des swhv übergeben zu werden? Sukzessive reifte der Gedanke, diese Informationen zu strukturieren und in eine Chronik zu überführen, schließlich lag das 50-Jahre-Jubiläum zum Greifen nahe. Bei der Erfassung von seitenlangen Dokumenten unterstützte Sandra Lernhardt tatkräftig.

Was fehlte waren Sponsoren, um diese Chronik zu finanzieren. Mit Christa Bremer als Schatzmeisterin des VDH und Ute Weinmann als erste Vorsitzende des swhv konnte ich schnell zwei Persönlichkeiten für dieses Projekt begeistern. Sie konnten ihre Gremien davon überzeugen, den Löwenanteil der Kosten zu übernehmen.

Abschließend will ich noch Martin Schlockermann, VDH-Obmann für THS, und Kathrin Heintel erwähnen. Kathrin überführte die Informationen aus den Mitgliedsverbänden in eine einheitliche Form, Martin war ein wertvoller Sparringspartner, um die Meilensteine ab dem Jahr 2000 und den Ausblick zu gestalten.

A. Heiding

Albrecht Heiding
Herausgeber

Die Story vor der Story

”

„Mancher Verein und SchH-Sportler ist noch immer der Meinung, der Breitensport soll den SchH-Sport verdrängen. Doch genau das Gegenteil war der Gedanke derer, die ihn entwickelten. Man wollte einfach eine Möglichkeit für alle Hundehalter schaffen, sich mit ihrem Hund sportlich betätigen zu können, um auch den für die Zukunft so notwendigen Nachwuchs in den Vereinen zu gewährleisten.“

Gustav Schäfer, OFT dhv [1991]

Prolog

Die Erfahrungen der Zwillingbrüder Hans und Rudi Heidinger im Hundesport und im Umgang mit den Hunden ab Mitte der 1950er Jahre waren keine Einzelfälle. Gewaltorientierte Erziehungsmethoden, Gängelungen und Demütigungen waren die Regel, hatte man nicht die Krone der Hundeschöpfung an der Leine. Allerdings haben sie nicht den Ausweg in den Rasseclub gewählt oder sich alternative Zirkel Gleichgesinnter gesucht.

Das macht die Verwirklichung dieser Ideen so stark, weil sie gegen große Widerstände Verbandsstrukturen veränderten, ohne die dahinterstehenden Organisationen in Frage zu stellen. Im Gegensatz: Sie wollten vielmehr die Verbände stärken, um dadurch mehr Gewicht in der Öffentlichkeit zu erlangen. Der Zusammenschluss von VLDG und DVG 1977 zum dhv war für sie ein Meilenstein.

Der Fokus lag von Anfang an darauf, den Umgang mit den Hunden zu verändern und jeden Hund als gleichwertiges Geschöpf zu betrachten. Die Entwicklung des THS war mehr Mittel als Zweck. Hätten sie nur einen Sport für ihre persönliche Selbstverwirklichung kreieren wollen, wäre das Konzept ein anderes. Sie haben von Beginn an größer gedacht.

Das Bild in den Hundesportvereinen hat sich in den letzten 50 Jahren durchgreifend zum Guten verändert. Mit dem THS ist es gelungen, ein Sportangebot für alle Hunde zu machen und den Zugang für Frauen und Jugendliche in die Vereine zu ebnet. Durch die Hintertür wurde ein gesellschaftlicher Wandel in Gang gesetzt. Viele Weggefährten verstanden das als Angriff auf den Schutzhundesport, dabei waren sie nur gegen die tierquälerischen Erziehungsmethoden.

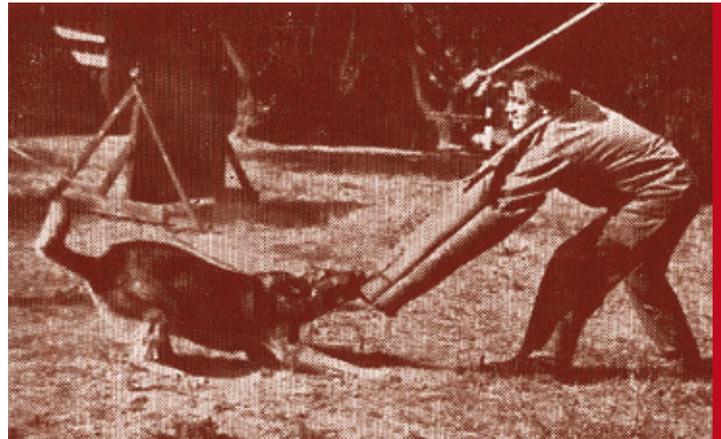
Was kaum einer weiß und für sie kein Widerspruch ist: Alle in der Familie Heidinger gehaltenen Vierbeiner bis zur Jahrtausendwende (sieben Boxer) legten selbstverständlich die Schutzhundeprüfung ab. Von Hundegeneration zu Hundegeneration profitierte der jeweilige Prüfungskandidat der Familie von den verfeinerten, den Bedürfnissen des Hundes entgegenkommenden „humaneren“ Ausbildungsmethoden. Hans Heidinger sprach darüber von einem „selbst erlebten Wandel in über 50 Jahren Verantwortung und Wirken im Hundesport, zu dem die Gedankenwelt des Turnierhundesports mit seiner ganz neuen Wertestruktur maßgeblich beigetragen hat“.

Das Wirken war aber nicht nur von Wohlwollen begleitet. Es ist zu vielen – zum Teil erbitterten – Auseinandersetzungen bis in die höchsten Verbandsebenen gekommen. In den 1990er Jahren hat Hans Heidinger alleine dreimal den Rücktritt von seinen Verbandstätigkeiten angeboten, weil er mit seinen Vorstößen anderen auf die Zehen getreten ist. Bis zu ihrem Tod im Jahr 2018 hat es Hans und Rudi Heidinger aber nicht davon abgehalten, sich für eine gerechtere Hundewelt einzusetzen.



Die Lehrjahre im Hundesport für Hans und Rudi Heidinger

Um einen Eindruck zu den frühen hundesportlichen Heidinger-Aktivitäten zu bekommen und ihr Wirken im Hundesport verstehen zu können, zunächst ein Exkurs in die Anfangszeit der vom Gebrauchshund geprägten Laufbahn von Rudolf und Hans Heidinger. Damit wird die „frühe Lehrzeit“ der Heidingers in Sachen Hund aufgearbeitet. Die Worte „Dressur“ und „Abrichtung“ sind in den nachfolgenden Einlassungen Standard. So wie die Begriffe, so waren auch die Gegebenheiten des Schutzhundesports zu dieser Zeit: für uns Heidingers abstoßend – und das flächendeckend.



Raue Erziehungsmethoden prägten den Schutzhundesport über Jahrzehnte hinweg.

Schon immer hat uns der Hund als Hausgenosse interessiert, selbstverständlich sollte er „dressiert“ werden. Unser Vater Wilhelm Heidinger versprach, dass, wenn er die Bäckerei, Konditorei und das Café an seinen ältesten Sohn Alfred übergibt, er sich dann aufs Altenteil zurückzieht, und es kommt ein Hund ins Haus. In einem lebensmittelproduzierenden Betrieb war Hundehaltung aus seiner Sicht nicht möglich.

Vater Wilhelm verstarb leider schon im Alter von nur 54 Jahren (1954) an Leberkrebs. Er war in seiner Jugendzeit Seemann (er hat sich für Kaiser Wilhelms Marine begeistert und als Schiffsjunge den Seemannsberuf ab 1913 auf dem Großsegler „Prinz Eugen Friedrich“ erlernt). Wilhelm hat sich in Südamerika eine Hepatitis eingefangen, die später dann eine Leberzirrhose auslöste. Er konnte seinen Alterssitz im Belzackerweg 9 nicht mehr beziehen – damit auch nicht das Versprechen „Hund ins Haus holen“ einlösen.

Als Hans und Rudi 17 Jahre alt waren, war es dann so weit: 1956 stimmte Mutter Anni dem Wunsch „Hund ins Haus“ zu. Die Zustimmung erfolgte von ihrer Seite nur, weil wir uns mit ihrer „Lieblings-Hunderasse Boxer“ abfanden. Wir Brüder wollten eigentlich die Krone der Hundeschöpfung, einen Deutschen Schäferhund. Die sahen wir nämlich Wochenende für Wochenende in der Erlenbachstraße, von Eugen Mahler und Friedrich Bernecker am Fahrrad geführt, dem „Dressurplatz“ am Wullesee in Dürrmenz in flottem Trab zustreben. Was blieb uns bei der Rassewahl unserer Mutter übrig, als sich damit abzufinden: „Lieber einen Boxer als nichts!“ Man muss den „hundlichen“ Hintergrund unserer Mutter kennen. Großvater Adam Hauck (Schriftsetzer und Druckereibesitzer) züchtete in Karlsruhe schon vor dem Ersten Weltkrieg Boxer. Wenn Anni über die Hauck'schen Boxer sprach, bekam sie glänzende Augen. Sie erzählte auch von Max, dem Alfa-Boxer, der im Bruchsaler Zuchthaus Mörder und andere Schwerverbrecher bewachte. So einen Schutzhund wollten wir auch; die Geschichte von Max versöhnte uns mit Mutters Boxer-Wahl.

Dieser Wahl haben wir viel zu verdanken: Insgesamt zehn Boxer bereicherten (bestimmten) über fünf Jahrzehnte das Leben der Familie Heidinger.

Eines Tages war im „Mühlacker Tagblatt“ ein Inserat veröffentlicht: Junge Boxer mit VDH-Papieren zu verkaufen. Züchter war Arthur Geiss, Tankstellenbesitzer und Motorrad-Rennfahrer (Marke DKW) aus Maulbronn-Zaisersweiher. So kam unser erster gestromter Boxer „Alf vom Reitsee“ im Alter von sieben Monaten zum Preis von 200 DM in die Bahnhofstraße 33.

Sein Schlafplatz war in der sog. „Einfahrt“ (Zugang Erlenbachstraße), der Garage für unsere Autos (Opel, später Ford) mit Zugang zur Wohnung im zweiten Stock. Alf war in der Einfahrt nicht lange untergebracht: Nach drei einsamen, durchjaulten Nächten siedelte Alf in das „Bubenzimmer“ um und nahm Bruder Alfreds Bett in Beschlag (der war Nachtschwärmer, das Bett war für Alf frei).

Tragisch war, dass wir von Hundeeziehung bzw. Ausbildung absolut keine Ahnung hatten und sich Alf, wie wir viel später mitbekamen, in einem entscheidenden Entwicklungsstadium eines Junghundes befand. Nur ein Beispiel unseres Unvermögens: Wir mussten ihn, wenn er von der Leine los war und seine boxertypischen Kreise zog, zeitaufwändig wieder „einfangen“. Diese Fangspiele gefielen Alf – für uns war es nervtötend.

Das konnte so nicht weitergehen, wir suchten Hilfe. Für was gab es die SV Ortsgruppe Mühlacker am Wullesee? Der HSV Mühlacker lag schon seit drei Jahren in tiefem Koma, das wussten wir aber nicht. Über den Hundeausbilder Mahler, seine Tochter Lore war Bäckereiverkäuferin bei den Heidingers, wurde der Kontakt zum SV-Dressurplatz hergestellt.

Mahler war, wie sich erst später herausstellte, Abrichtewart und einer der ganz wenigen verbliebenen Aktiven des alten Hundesportvereins. Er ging nach der Einstellung des Abrichtebetriebs beim HSV ab 1954 in der SV-OG Mühlacker seiner Passion Hundeausbildung weiter nach.

Das sollte man wissen: In dieser Zeit gaben gut situierte Geschäftsleute ihre Hunde außer Haus in die Hände von „Abrichtern“. Die Ausbilder wurden für ihre Mühen bezahlt, ein gutes Zubrot bei der Ausübung eines Hobbys in der Nachkriegszeit. Privat hielt sich Mahler einen schwarzen Spitz. „Mäusle“ lief, häufig mit einem Henkelkorbchen im Fang, ebenfalls am Fahrrad.

Es begann in der SV-OG Mühlacker für unseren jungen Boxer Alf eine für uns nicht lange hinnehmbare Leidenszeit. Auf dem Abrichteplatz herrschten rüde Zwangsmethoden beim Einüben von Gehorsamselementen, die der Wesensveranlagung eines Boxers absolut nicht entgegenkam. Auch spürte man deutlich (leider ist das nach 60 Jahren in manchen Vereinen immer noch so), dass man mit einem anderen Hund als der Krone der Schöpfung, dem Deutschen Schäferhund aus Kör- und Leistungszucht, sich bei der Wahl der Rasse vertan hat. Diese Aussage ist sehr milde ausgedrückt. Wir hörten Schlimmeres. Den Anlass zum Abbruch der Ausbildung bei der SV-OG Mühlacker gab jedoch der Schutzdienst. Der damalige OG-Abrichtewart hatte auch das Amt des Figuranten inne. Er konnte es nicht verkraften, dass ausgerechnet unser junger Boxer Alf energischer in den Hetzarm biss als die Schäferhunde aus seiner Zucht.

Die Folge: Als Alf einmal nicht gleich auf Hörzeichen aus dem Hetzarm ging, zog ihm der Abrichtewart den „Farrenschwanz“, der als Schlagstock diente (Fortschritt: Heute wird der Softstock eingesetzt), voll über die Nase. Alf schrie panisch vor Schmerz auf und rannte davon. Damit war für ihn die Abteilung C einer Schutzhundeprüfung ein für alle Mal erledigt. Und für uns der weitere Gang auf den SV-Platz am Wullesee.

Was sich nun zum Thema „Folgen lernen“ anschloss, war noch schlimmer. Alf wurde von Alfred über einen Bekannten nach Öschelbronn zur Erziehung gegeben. Dieser „Sportfreund“ war Neufundländer-Züchter



Rudolf Heidinger als Figurant: Der Schutzdienst ist vorwiegend den Gebrauchshunderassen vorbehalten [1966].

und ging mit seinen Hunden auf den Wurmberger SV-Platz. Auch dort herrschten die damals üblichen „Brutalomethoden“ in der Ausbildung; diese praktizierte auch der Neufundländer-Züchter. Da musste auch unser Alf durch. Gelemt hat er während dieser Leidenszeit absolut nichts. Nach ca. acht Wochen holte ihn Alfred in Öschelbronn wieder ab. Sein Zustand war erbarmungswürdig: abgemagert und mit Flöhen verseucht. Er war in Öschelbronn in einem Stall untergebracht – das war kein Boxerleben mit Familienanschluss.

Ab diesem Zeitpunkt hatte Alf vor der Ausbildung Ruhe – wir nahmen ihn, wie er eben war. Alfred übernahm im Jahre 1956 das Geschäft und wir zogen mit unserer Mutter von der Bahnhofstraße in den Belzackerweg (an der Bahnstrecke Mühlacker–Pforzheim). Dort ging es Alf prima. Er hatte jetzt einen großen Garten für sich und unmittelbar beim Haus genügend Baumwiesen als Auslauf.

Sein tragisches Ende haben wir selbst verschuldet. Hunde wurden in den 1950er Jahren nicht so umsorgt wie heute, sie durften unbeaufsichtigt „schlappern“. Eines Sonntagmorgens ließen wir Alf aus der Gartentür ins freie Gelände. Beim Frühstück sitzend hörten wir noch den warnenden Pfiff des Bäder-Dampfzugs, der nach Nagold fuhr. Wenig später läutete Nachbarin Marianne und brachte unter Tränen die Nachricht, dass Alf auf dem Bahngleis liege. Von dort holten wir ihn in einer Waschwanne ab und begruben ihn auf unserem „Äckerle“ beim Haus.

Noch am gleichen Tag – es war der Geburtstag unserer Mutter Anni – kam durch die Vermittlung eines Bekannten von Alfred der äußerst frech aktive Boxer-Welpe „Carlo vom Schloss Höfingen“ (gestromte Farbe) in den Belzackerweg. Ein Beweis für seinen Schneid: Er vertrieb schon am ersten Tag den weißen Großspitz „Mucki“ von Schwager Otto Neumann aus unserer Wohnung. Otto war tief beleidigt – der übrigen Familie gefiel jedoch das unerschrockene Verhalten unseres neuen Schutzhundes.

Was jetzt folgte, war der erneute Einstieg von Hans und Rudolf Heidinger in den Hundesport. Aus Erfahrung wussten wir, die Erziehung von Carlo und die sich anschließende Schutzhundausbildung war allein unsere Sache. Wir hatten gelernt: Niemals den Hund fremden

Personen zur Ausbildung übergeben, niemals auf brutalen Zwang aufgebaute Trainingsschritte einsetzen, den Hund als Partner sehen. Aus einem Bauchgefühl heraus bauten wir eine enge Bindung zu Carlo auf.

Das mit dem Do-it-Yourself-Gedanken war nicht einfach umzusetzen. Literatur über Hundeausbildung gab es damals kaum – kein Vergleich zu heute. Da half auch der Kauf eines Gebrauchshundebuchs aus der Schweiz (J. Meiners) nicht weiter. Was es damals aber gab, war die Prüfungsordnung der VLDG. Wir besorgten uns eine. Deren Inhalt, in „Fachchinesisch“ verfasst, gab uns Laien große Rätsel auf. Immerhin konnten wir die Aufgaben, die ein Schutzhund bei der Prüfung zu lösen hatte, nachlesen. Und versuchten, sie in privaten Trainingseinheiten umzusetzen.

Mit vielen Bewegungsspielen und dem Ausbau der Bindung zu Carlo entwickelten Rudi und ich aus unserem Instinkt für positive Wirkung auf den Hund heraus einige Methoden, die Carlo von Beginn an zu



Wilhelm Fritz (Bildmitte), swhv-Leistungsrichterobmann, weist Rudolf und Hans Heidinger in die Feinheiten des Junghundeaufbaus ein.



Auch die Apportierübungen waren nicht auf die breite Masse an Hunden ausgerichtet.

einem extrem arbeitsfreudigen Boxer formten. Das war für den Zeitgeist einer strammen Ausbildung ungewöhnlich. Boxer schlichen damals beim Training und bei der Prüfung „angewidert“ von dem, was von ihnen verlangt wurde, über den Platz. Häufig ein Bild zum Erbarmen und Punktzahlen nahe am Durchfallen.

Eine Genugtuung für uns Heidinger-Brüder, dass alle unsere Boxer ab Alf immer mit erwartungsvoll gespanntem Body und hoch erhobenem Schwanz (einst bei Boxern Stummelschwanz, ein absoluter Stimmungsanzeiger, ging lange einher mit kupierten Ohren) die Hörzeichen ausführten und relativ fix die Aufträge erledigten. Ein positives Signal für uns: Wir machen nichts falsch, die Boxer befinden sich bei den Ausbildungshandlungen in einem leistungsfördernden Wohlfühlklima.

Der Gehorsam war also alleine zu schaffen, für den Schutzdienst brauchten wir jedoch Hilfe. Wir mussten einen Verein suchen. Aber

wo war ein Verein, der unserer inneren Einstellung zum Partner Hund entsprach? Eine SV-OG kam nicht mehr in Frage; dass es auch allgemeine Hundesportvereine in der Region gab, davon hatten wir keine Ahnung. Mutter Anni war jedoch ab Carlo Mitglied im Boxer-Klub.

Über den Zuchtwart des Boxer-Klubs, Karl Diem, er begutachtete Carlo als Junghund, kam der Platz des Boxer-Klubs in Stuttgart-Kaltental ins Spiel. Das war schon eine andere Welt als die üblichen Abriechevereine: meist Personen aus der „gehobenen“ Schicht, auf den Tischen des Vereinsheims weiße Stofftischdecken, gepflegte Ausbildungsplätze.

Die Gehorsamsübungen für Anfänger wurden in Kaltental ausschließlich als Gruppengehorsam (das gleichzeitige Ausführen der angesagten Ausbildungsschritte) durchgeführt. Selbst das Apportieren von Brinzhölzern wurde gemeinsam in der Gruppe geübt – mit den entsprechenden Negativergebnissen durch die gewaltige Ablenkung. Der Aufbau des Schutzdienstes erfolgte in der sog. „Ringhetze“, also das gemeinsame Anreizen aller Hunde in einem Kreis.



Winterliche Schutzhundeprüfung mit Leistungsrichter Ignaz Weiler (3. von rechts), der später auch im THS richtete [1968].

„Au so oiner, der net beißt“, solche Bemerkungen waren dann vom Figuranten und dem Übungsleiter zu hören, wenn ein Boxerle nicht gleich ordentlich in den Hetzsack biss. Das störte Rudi und mich gewaltig, obwohl unser Carlo auf Anhieb den Hetz-Anforderungen des Ausbildungspersonals entsprach. „So geht man nicht mit Hundefreunden um“, war das Fazit aus den Kaltentaler Erfahrungen. Wir suchten weiter nach einer Ausbildungsstätte.

Über Karl Mann, den Züchter unseres Carlos, kam jetzt der Höfingener Hundesportverein (ein Verein des WBDV/swhv) ins Blickfeld. Obwohl auch dieser Verein „einfach gestrickt“ war, fanden wir das, was wir suchten: Menschen, die auf uns zugingen, Toleranz und Respekt gegenüber jedermann und jedem Hund zeigten sowie eine freundliche Hilfe bei der Prüfungsvorbereitung. Ausbilderisch hatten die Höfingener nur Normalkost zu bieten – wenigstens schadeten sie keinem Hund. Das war uns wichtig. Heute noch denken wir gerne an die Höfingener Zeit zurück. Die in die Ausbildung involvierten Personen in diesem Verein haben gezeigt, dass es auch andere Hundesportvereine gibt.

Zum Glück hatten wir Brüder schon zu dieser Zeit ein eigenes Auto, einen VW Käfer, mit dem wir sonntagmorgens in aller Frühe mit unserem Carlo nach Höfingen zur Fährtenarbeit und dem sich anschließenden Gehorsamstraining und dem Schutzdienst rasten. Die Wochentage waren abends ausgefüllt mit sehr variablen, spielerisch aufgebauten Gehorsams-Übungseinheiten und Fährtenarbeit – vor der Prüfung gab es vor Arbeitsbeginn (als Sonderschicht) zusätzliches Fährtenstraining.



Deutsche Schäferhunde prägen die Vorführung beim HSV Durlach [1954/1955].

Alles ging jetzt ratzfatz: Innerhalb von knapp acht Wochen war unser Carlo prüfungsreif – er konnte mit Rudi zur SchH I antreten. Für beide war es ihre erste Prüfung. Diese wurde von einem WBDV-Leistungsrichter, einem Bahnpolizisten aus Stuttgart, abgenommen. Carlo bestand mit guter Wertung. Die Punktzahl in der Fährtenarbeit mit der Note „befriedigend“ – es war ein sehr heißer Sommertag, also nichts für gute Fährtenpunktzahlen auf gerade abgemähten Wiesen – verhaltelte das „Sehr gut“. Im Schutzdienst war Carlo jedoch der Beste.

Und jetzt wieder ein prägendes Erlebnis: Ein hoher Funktionsträger und Leistungsrichter der SV-Landesgruppe (ein Polizist, wurde später von seinem Diensthund angegriffen und erheblich verletzt, der Vorfall ging durch die Presse) war als Zuschauer zu Gast und wollte uns Verrecken nicht wahrhaben, dass unser Boxer im Schutzdienst der Beste war, also besser als die teilnehmenden Schäferhunde. Sein abwertender Kommentar am Ende der Prüfung: Der Schäferhund so und so (Name ist mir nicht mehr geläufig) war doch der bessere Hund. Solche Bemerkungen, einhergehend mit tierquälerischen Ausbildungsmethoden, sitzen bei jungen Menschen (Rudi und ich waren gerade 23 Jahre alt, sehr jung für den damaligen Hundesport) außerordentlich tief. Das schrie förmlich nach Besserung, nach Veränderungen im Hundesportgefüge.

Diese Gelegenheit bot sich ab dem Jahre 1963. Unser „Hundeleben“ nahm eine Wende. Eines Tages stand Edmund Martini vor unserer Gartentür. Er suchte das Gespräch mit dem Anliegen „Wiederbelebung“ des scheinotenen Hundesportvereins Mühlacker. Martini hatte sich in der SV-OG, wo er seinen Boxer Torro zu Prüfungen führte, in Sachen Boxer vs. Schäferhund verkracht. Im Mühlacker Tagblatt las Martini von der SchH-Prüfung unseres Carlos und wollte die Heidingers in die Wiedergründung einbeziehen. Rudi und ich sagten den Besuch der Wiederbelebungs-Versammlung zu, schon deshalb, weil so die zeitaufwändigen Fahrten nach Höfingen entfielen. Wir wussten allerdings nicht, was wir uns mit dieser Zusage einhandelten, sonst hätten wir besser abgesagt. Unter widrigsten Bedingungen hatten die Heidingers zusammen mit einigen ganz wenigen Sportfreunden den darniederliegenden Ausbildungsbetrieb des HSV Mühlacker wieder aufgenommen. Was aus der Wiedergründung des HSVM wurde, ist im Detail im 100-Jahre-Jubiläumsbuch des HSVM ausgeführt.

Auf zwei Episoden im Zusammenhang mit der Versammlung will ich noch eingehen. Zu den acht Versammlungsteilnehmern hatte sich auch der Zuchtwart der SV-OG Mühlacker am 22. Februar

1963 im „Bürgerhof“ eingefunden. Er wollte offensichtlich mitbekommen, was sich da in Richtung „Wiedergründung“ tat. Lallend mischte sich der SVler in die Gesprächspunkte ein, bis er schlussendlich „stockbesoffen“ vom Wirtshausstuhl fiel und auf dem Boden lag. Für uns junge Heidingers ein schockierendes Erlebnis, das kannten wir von unserer strengen Erziehung her bislang nicht.

Von Seiten des WBDV (heute shwv) war Leistungsrichter Max Sutter (späterer shwv-Vorsitzender und dhv-Präsident) als Berater des Dachverbands anwesend. Er gab den Versammlungsteilnehmern den einprägsamen Rat: „Wenn ihr solche Leute aufnehmen wollt, dann lasst ihr das mit der Wiedergründung besser bleiben.“

Zu Edmund Martini. Er ließ sich im Bürgerhof zum Vorsitzenden wählen und sorgte für die diversen Hundesportplätze der Wiedergründungszeit. Das war sein großes Verdienst, wenn er Grundstücke beschaffte, von denen der HSVM nach ihrer Einrichtung immer wieder „vertrieben“ wurde ... Nach einem Streit mit ihm verließ ich eines Sonntagmorgens spontan den Übungsbetrieb. Ein Sprecher der Aktiven holte mich jedoch bei einem Hausbesuch wieder auf den Platz zurück.

Im November 1965 trat Edmund Martini schriftlich vom Amt des ersten Vorsitzenden zurück. Ich führte jetzt den HSVM in meiner Eigenschaft als zweiter Vorsitzender bis zur nächsten Jahreshauptversammlung im Jahre 1966. Hier wurde ich einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Zur sportlichen Karriere unseres Carlos: SchH II legte er beim HSV Pforzheim mit der Note „Sehr gut“ als bester Hund der zweitägigen Prüfung ab. Die anschließende Prüfungsstufe SchH III dann mehrfach, sein Bestprädikat „Vorzüglich“. Carlo endete tragisch: Er wurde von einem Mitglied einer Nachbarsfamilie beim Betreten ihres offenen Grundstücks erschossen.

Zu diesem Zeitpunkt hatten wir bereits unseren dritten gestromten Boxer „Condor vom Löhgarten“ im Haus. Er stammte aus Kör- und Leistungszucht vom Züchter und Hundesportler Werner Kramer aus Niedermeisen bei Limburg/Lahn. Condor sollte die neue Großbäckerei von Alfred bewachen – dazu kam es zum Glück nicht, er blieb bei uns im Belzackerweg. Der Grund: Alfred hatte einen Bäcker, der einen Schäferhund besaß, eingestellt. Der Schäferhund bezog den großen Hundezwinger in Maulbronn-Schmie. Condor legte x-mal die SchH III mit sehr guten Wertungen ab und wurde stark 13 Jahre alt.

Obwohl unsere Mutter (und später Albrecht) Mitglieder im Boxer-Klub waren, stellten wir uns mit unseren Boxern der Konkurrenz, d.h., wir legten ausschließlich Prüfungen bei dhv-Leistungsrichtern ab und wichen nicht, um noch bessere Ergebnisse zu bekommen, auf die Prüfungen des Boxer-Klubs aus. Das wurde nämlich mit den Jahren von Boxer-Führern zunehmend praktiziert: Einst waren Boxer im SchH-Bereich nach den Schäferhunden die zweitmeist vertretene Gebrauchshunderasse im shwv – heute rangieren sie in ihrer Präsenz „unter fernem Liefen“.

Das war für uns ab und an nicht einfach, sich mit einem Boxer in der Welt der Schäferhunde durchzusetzen, man musste manche kränkende Bemerkung einstecken, weil wir uns mit der „falschen“ Hunderasse der Konkurrenz stellten. Ich erinnere mich z.B. heute noch gut an die Bemerkung eines weiteren Leistungsrichters (von Beruf Bahnpolizist), als bei einer Prüfung als letztes Paar zwei Schäferhundeteams den Prüfungsplatz betraten: „Aha, jetzt kommen die Besseren“ war sein Kommentar. Dabei lag unser Boxer mit seinen Wertungen auf einem hohen Sehr-gut-Kurs.

Um das Schutzpotenzial der Hunde im Verein zu fördern und zu überprüfen, führten Rudi und ich als Service-Leistung bei unseren Mitgliedern fingierte Hauseinbrüche durch. Wir machten uns gegen 23 Uhr auf den Weg und drangen auf die Hausgrundstücke bzw. in die Häuser ein (nach Absprache). Mit der Erkenntnis, dass die



Die Inhalte bei der Werbeveranstaltung des VdH Eningen waren eher durch Kunststücke geprägt als durch den Sport mit dem Hund.

„Zwingerhunde“ ihrer Pflicht als Wächter nachkamen, während die „Haushunde“ weit weniger wachsam waren. Sie wurden ja von ihrer Familie „bewacht“. Auch bei Nachtübungen – es nahmen zeitweise über 30 Teams teil – wurde das Nervenkostüm der Hunde an vier bis sechs „Schreckstationen“ auf einem Rundweg überprüft. Parallel dazu fand jeweils eine zünftige „Hocketse“ statt.

Wie schon erwähnt, stammen alle unsere Boxer-Rüden von renommierten Züchterinnen und Züchtern und besitzen VDH-Papiere. Dennoch hatten Rudi und ich nie Vorbehalte im Umgang mit Hunden ohne Ahnentafel oder gar Mischlingshunden. Auch die Größe war absolut kein Kriterium für Sympathie oder Antipathie. Für uns waren kleinwüchsige Hunde keine „Kanalratten“, wie sie von manchem gestandenen Hundeführer bezeichnet wurden. In der Basis-Erziehung und im Sport waren für uns alle Vierbeiner gleichwertig.

Das machte bald die Stärke und das Alleinstellungsmerkmal des wiederbelebten HSV Mühlacker aus, das sprach sich – natürlich auch durch flankierende Pressearbeit unterstützt – unter den Hundehaltern der Region herum. Die Kundschaft spürte, dass wir einen offenen und ehrlichen Umgang mit ihnen und ihren vierbeinigen Lieblingen pflegten. Mit „Verbrüderungen“ waren wir schon von unserer Erziehung her eher zurückhaltend. Der gegenseitige Respekt stand im Fokus des Vereinslebens. Das bewährte sich, ein harmonisches Miteinander war der Ausdruck dieser Einstellung.

Um die damalige Gesinnung und Erziehungsmethoden besser einordnen zu können, gebe ich noch einen Einblick in die damaligen Verbands-Schulungen auf Kreisgruppenebene. Rudi und ich besuchten jeden Lehrgang und jede Veranstaltung der Kreisgruppe. Bis Ende der 1960er Jahre mussten wir meist weite Wege fahren. Die ehemalige Kreisgruppe 9 erstreckte sich von Stein am Kocher in Hohenlohe bis nach Herrenberg im Strohgau. Es war möglich, dass wir

für Lehrgänge oder sonstige KG-Veranstaltungen von Mühlacker aus Strecken von mehr als 70 km (einfach), meist auf schlecht ausgebauten Landstraßen, zurücklegen mussten.

Die Lehrgänge waren mehr als schlicht auf ihre Inhalte bezogen. Ein Leistungsrichter (damals absolute Respektsperson) oder der KG-Vorsitzende (war Hausmeister in einer Schule im Schwarzwald und ein arger „Polterer“) lasen im Theorieteil aus der aktuellen Prüfungsordnung vor. Von Lernschritten eines Anfängerhundes oder weiterführende Maßnahmen zur Leistungsverbesserung eines Schutzhundes keine Spur.

Auf das PO-gerechte Führen beschränkten sich die Praxisteile. So wurde z.B. um das Thema „Bringen“ ein großer Bogen gemacht, obwohl in diesen Aufgabenstellungen eines SchH-Aspiranten die meisten Gehorsamspunkte bei Prüfungen verloren gingen. Wir mussten also weiterhin auf unsere „Eigenentwicklungen“ im Trainingsaufbau setzen. Fazit: Auf Lehrgängen war für uns hauptsächlich zu lernen, wie man es eben nicht machen soll. Das war doch etwas. Der Lehrgangsfokus lag sowieso auf dem Schutzdienst, das war für die Referenten einfacher.

Das besserte sich erst, als Rainer Gerstlauer (damals schneidiger Schutzdiensthelfer) zusammen mit Wilhelm Fritz (Leistungsrichter-Obmann) die Kreisgruppen bereisten und Lehrgänge abhielten. Beide holten wir nach Mühlacker für vereinsinterne Schulungen. Viel lernen konnte ich auch von Spitzenhundeführern auf Meisterschaften. Nicht im Stadion, sondern beim Beobachten ihrer Vorbereitungen neben den Stadien.

Heute denke ich noch an den Marburger Fritz Bihler (mehrfacher Deutscher Meister und SV-Meister), wie er seinen Schäferhund mit einfachsten Mitteln in höchste Spannung versetzte (u.a. Zweig vom Baum, mit Knackgeräusch brechen, Hund in Hochspannung).

Die Schutzhunde der Familie Heidinger

Über 35 Jahre gehörte die Schutzhundausbildung zum festen Bestandteil der Familie Heidinger. Hans und Rudi waren nie gegen den Schutzhundesport, allerdings stemmten sie sich vehement gegen die weitverbreiteten tierquälerischen Erziehungsmethoden. Während viele andere Hunde zum Teil mit elendigen Vorführungen ihre Prüfungen absolvierten, wird beim Blick in das Familienarchiv deutlich, dass das olympische Motto „dabei sein ist alles“ durch „Leistung macht Spaß“ ergänzt wurde. Die ausführliche Version ist hier zu finden.



Carlo vom Schloss Höfingen



Der 4-jährige Carlo erzielte bereits in SchH II 274 Punkte, ehe er sich in seinen beiden SchH-III-Prüfungen 1965 und 1966 von 281 Punkten auf 288 Punkten steigerte.

Condor vom Löhrgarten



Bereits im Alter von 16 Monaten machte Condor 1966 seine erste Prüfung mit 281 Punkten. 11 weitere Prüfungen folgten (Familienrekord), dabei erzielte er in SchH III u.a. 2 x 276 und 2 x 279 Punkte sowie als Bestergebnis 284 Punkte. Er war „Hauptdarsteller“ in einem selbstgedrehten Film „Vom Hund verfolgt“, bei dem Condor einen Dieb bei dessen Flucht durch seine Kampfhandlung zum Stehen bringt. Hier geht es zu den digitalisierten Filmaufnahmen.

Arrak vom Biberacher Forst



1974 machte Arrak im Alter von 18 Monaten seine erste Prüfung. Ein Jahr später erreichte er in seiner zweiten und letzten Prüfung in der Stufe II 273 Punkte, bevor er wegen einer schweren HD aus dem Sport genommen wurde.

Derrick vom Biberacher Forst



Bei seiner ersten SchH-Prüfung war er 16 Monate alt und erreichte 278 Punkte, in SchH III erzielte er 273 Punkte. Der 14-jährige Albrecht reaktivierte den 8-jährigen Hund und führte ihn im Herbst 1985 – zurückgestuft in SchH I – zuerst zu 282 und im darauffolgenden Frühjahr sogar zu 290 Punkten. 2 Jahre später sorgte er bei der Premiere des CSC in der Stuttgarter Schleyerhalle nochmals für Begeisterungstürme.

Igor von Nanstein



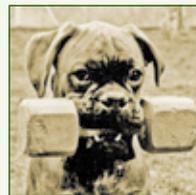
Von dem 1983 geborenen Igor liegen im Familienarchiv leider keine Informationen mehr vor. Er wurde von Frieder zu Prüfungen geführt.

Askhan von der Keltenburg



Nach soliden Prüfungen in SchH I und II erreichte er in seinen ersten beiden SchH-III-Prüfungen jeweils 288 Punkte. Herausragend war sein Beutetrieb. In den ersten drei SchH-III-Prüfungen erzielte er in der Abteilung C 98, 99 und 97 Punkte. Askhan musste gesundheitsbedingt vorzeitig aus dem Sport genommen werden.

Iwan (Ivo) vom Schwarzen Gold



Seinen Einstieg in den Schutzhundesport machte der gerade einmal 18 Monate alte Ivo mit herausragenden 287 Punkten. Nach drei SchH-III-Prüfungen (beste Prüfung 276 Punkte bei Egon Hirsch) wurde das Kapitel Schutzhundesport in der Familie Heidinger 1998 geschlossen.

Damit schließe ich die Erzählung über das frühe Wirken von Hans und Rudolf Heidinger im Hundesport, bei dem Familiäres und Aktivitäten im HSVM eng miteinander verwoben sind. Die Zustände des Hundesports vor dem Beginn der Ära „Turnierhundesport“ mit ihren Zwangs-(Gewalt-)methoden schildere ich mit Bedacht so ausführlich, damit ganz klar verdeutlicht wird, welcher guten Weg der Hundesport genommen hat. Man wusste es damals einfach nicht besser. Es war ein langer Weg, beschwerlich, alles fordernd, doch aus steten Fortschritten konnte immer wieder neue Kraft geschöpft werden.

Um den neuen Weg und das neue Denken im Hundesport durchzusetzen, musste die gesellschaftliche Zusammensetzung in den Vereinen

„umgekrempelt“ werden. All die Geschehnisse und Erfahrungen der Frühzeit gaben die Initialzündung, dass wir Heidinger-Brüder den wiederbelebten HSVM als den „anderen Hundesportverein“ zusammen mit gleichgesinnten jungen Menschen gestalten konnten. Nicht zu Unrecht lauten die beiden Leitsprüche des HSVM: „Aus der Tradition schöpfen wir die Kraft für die Zukunft“ und „Hundesport für alle“. Am Ende dieses Prozesses stand die Veränderung, der absolute Wandel; die „Ewiggestrigen“ hatten auf Dauer im zukunftsgerichteten Hundesport keine Plattform mehr.



Die ersten Schritte in eine neue Zeitrechnung

Warum schon Anfang der 1970er Jahre Gedanken zum „Hundesport 2000“ machen? Machen wir uns nichts vor: Der Hundesport in den Nachkriegsjahren (und natürlich auch in den Jahrzehnten zuvor) war mit seinen vorzugsweise anzutreffenden „Hauruck-Methoden“ in der Ausbildung und mit seiner einseitigen Ausrichtung auf die Gebrauchshunderassen wenig geeignet, größere Hundehalterkreise für diese Art von Umgang mit dem Hund zu begeistern. Schon gar nicht die Frauen und natürlich auch nicht die Jugend. Hundesport – und vor 1972 kannte man fast nur die Schutzhundeausbildung sowie Schutzhundeprüfungen – war „Männersache“.

Ein solch schmales Tätigkeitsfeld engte dauerhaft das Wachstum der Vereine ein. Die ursprüngliche Zweckgebundenheit der Schutzhundeausbildung – der Hund als Schützer des Menschen sowie von Hab und Gut im Mittelpunkt der Vereinsarbeit – behinderte lange Jahre kreatives Denken und auch den Mut zum Wandel.

Selbst heute noch weist die Prüfungsordnung des VDH für Schutzhunde in ihrer Aufgabenstellung fast gleichartig gestaltete Übungsteile auf wie vor Jahrzehnten. Und nicht wenige Vereine klammern sich an das in Traditionen erstarrte Prüfungswesen und jammern, dass der Akzeptanzgrad für die Schutzhundeprüfung unter den Hunde-

Übungsleiter und Schutzdiensthelfer wurde in den letzten Jahren in intensiven Schulungsprogrammen gefördert, die nunmehr zu einem vorzeigbaren Übungsbetrieb und zu den immer besser werdenden Prüfungsergebnissen beitragen.

Doch zurück zum schmalen Tätigkeitsfeld der Nachkriegs-Hundesportvereine. Erstaunlich fortschrittlich dachten da schon die Gründer des Südwestdeutschen Hundesportverbands. Sie ließen zur Schutzhundeausbildung und zu -prüfungen recht bald auch Hunde ohne Ahnentafel sowie Mischlingshunde zu. Das öffnete die Vereine für alle Hundehalter – nur, die Mehrzahl der Hunde waren den Wesens-Anforderungen einer Schutzhundeprüfung nicht gewachsen. Schon der damaligen Dressur- und Abrichtemethoden wegen.

Die große Leistung war aber, dass Vorbehalte gegenüber Hunden ohne Papiere abgebaut wurden. Bei Prüfungen wurden die vierbeinigen Kandidaten nur nach den gezeigten Leistungen durch die Leistungsrichter des Verbands bewertet. Was aber trotz der frühzeitigen Öffnung der Vereine noch fehlte, war ein Sportprogramm für wirklich alle Hundehalter und für alle Hundearten: ob groß oder klein, ob „von Adel“ oder ein „Mix“. Ein Betätigungsfeld also, in dem die Vierbeiner eine lockere, ihren Anlagen entsprechenden Ausbildung (weg von den Inhalten der „Abrichtung“ des Hundes), mit Freude und Spaß am sportlichen Treiben für beide Partner, durchlaufen konnten. Und mit der die große Masse der Hundehalter anzusprechen war.



Mit Begeisterung ging es an das Training; es bereitet Spaß, die Freude der Hunde beim Überwinden der Geräte zu beobachten [ca. 1972].

halten derzeit immer mehr schwindet. Wäre nicht die Schutzhundeprüfung als Voraussetzung für die Zuchtzulassung bei einigen Gebrauchshunderassen erforderlich, die derzeitigen Zahlen würden nochmals deutlich zurückgehen.

Eine Lanze für den heutigen Schutzhundesport muss jedoch an dieser Stelle gebrochen werden. Die gut angelegte, vorzeigbare Ausbildung hat besonders im Training jetzt eine sportliche Note gefunden; neue, artgerechte, in der Verhaltensforschung begründete Ausbildungsmethoden sorgen dafür, diese richtig angewandt, dass der Hund Spaß an der Ausbildung hat. Die fachliche Kompetenz der

Max Sutter hatte Zug um Zug nach seinem Amtsantritt als Vorsitzender des swhv (1966) eine Schar junger, aufgeschlossener Verwaltungsratsmitglieder in seine Verwaltung geholt und konnte nach kurzer Umorganisation im swhv das Projekt „Freizeitgestaltung mit dem Hund“ angehen. Schon Ende der 1960er Jahre zeichnete sich deutlich ab, dass die Hundesportorganisationen mit ihrem geringen Mitgliederstand in der Öffentlichkeit „gewogen und für zu leicht befunden“ wurden. Öffentliche Anerkennung, Aufnahme in den Deutschen Sportbund, der Kampf um die Zuerkennung der Gemeinnützigkeit für den Hundesport waren mit der Eingleichigkeit der Schutzhundeausbildung nicht zu erreichen. Da musste dringend

die Angebotspalette an die Hundehalter erweitert werden. Der allgemeine Nutzen des Hundesports für alle Hundehalter sollte somit unterstrichen werden.

In einem in der Fachwelt aufsehenerregenden Referat „Hundesport und Freizeitgestaltung“ beim swhv-Verbandstag 1971 in Mühlacker bereitete Max Sutter seine Mitgliedsvereine auf das notwendige Umdenken vor und appellierte an die Delegierten, die neue Form der Freizeitgestaltung mit dem Hund in den Vereinen anzustreben. Die Vorbereitungen für das „1. Freizeitturnier für Hunde aller Größen“ liefen an.

Um solche umwälzenden, die Substanz der Vereine verändernden Dinge in die Praxis umzusetzen, braucht man Partner. Und die fand Max Sutter im HSVM. Hans Heidinger hatte im Jahre 1969 die Öffentlichkeitsarbeit im swhv übernommen und stand als Vorsitzender des HSVM dem neuen Gedankengut, das die Diskussionsphase abgeschlossen hatte und in die Praxisumsetzung einmünden musste, aufgeschlossen gegenüber. Er konnte, was äußerst wichtig war, seine Verwaltung und die Aktiven im HSVM für die „Freizeitgestaltung mit dem Hund“ begeistern.

1966 übernahm Hans Heidinger den Vorsitz, Rudolf Heidinger führte ab diesem Zeitpunkt den Ausbildungsbetrieb. Sie scheuten sich in der Folge nicht, Interessenten, die nicht über einen mit Anlagen für Schutzhunde gesegneten Vierbeiner bei sich führten, die Wachhunde- und die Begleithundeprüfung schmackhaft zu machen. Dem Verein sollte damit mehr Substanz in der Ausbildungsarbeit verschafft werden; ein einmaliges Know-how im Umgang mit einer ganz anders gearteten Kundschaft (Hundehalter/Hund) wurde erworben. Damals oft belächelt, über 50 Jahre danach ist die Begleithundeprüfung ein „Muss“ für fast alle Hundesportarten. Eine späte Genugtuung für die belächelten Pioniere einer ganzheitlichen Ausbildung.

Was aber immer noch fehlte, war der große Wurf im Konzept des Vereins, mit dem man größere Hundehalterkreise und insbesondere die Jugend ansprechen und für den Hundesport begeistern konnte. Das änderte sich ab 1971, die Interessen des Verbands und die Interessen des HSV Mühlacker in der Neugestaltung des Hundesports deckten sich. Die Vorarbeiten auf der Praxisseite für das „1. Freizeitturnier für Hunde aller Größen“ liefen an. Träume wurden wahr.

Ab dem Frühjahr 1972 beschäftigte sich der HSV Mühlacker nach ersten Anregungen von Max Sutter mit dem Entwurf und dem Bau der Geräte für die Turnierbahn. Es waren dies nach heutigen Verhältnissen in der Machart bescheidene Geräte. Sieben Hindernisse sollte der Parcours auf 60 Meter Länge beinhalten: zwei Hürden, je eine Treppe, ein Tunnel, Laufdiel, Graben und der Reifen.

Diese Geräte mussten die Hunde „zum Tempoausgleich“ überwinden; der Hundesportler lief parallel dazu mit. Um den Sport zu unterstreichen – der Mensch sollte ja in seiner körperlichen Leistung gefordert werden (Zielrichtung Aufnahme in den Deutschen Sportbund) –, sahen die Wettkampfbereitschaften vor, dass beim zuletzt über die Ziellinie gehenden Partner (Hund oder Mensch) die Laufzeit gestoppt wurde.

Mit Begeisterung ging es an das Training; es bereitete einfach Spaß, die Freude der Hunde beim Überwinden der Geräte zu beobachten. Eine positive Aufbruchstimmung für den neuen Hundesport machte sich breit. Besonders die noch wenigen Jugendlichen des Vereins hatten endlich ein Erfolgserlebnis zusammen mit ihrem Hund. Und endlich hatte der Verein ein Betätigungsfeld für die immer mehr zu ihm stoßenden Hundefreunde von außerhalb des Schutzhundebereichs.

Zusammen mit Max Sutter arbeitete man die erste Turnierordnung aus, die zur Ermittlung der Sieger und Platzierten noch von einer

Punktewertung ausging, äußerst kompliziert zu rechnen und wenig praktikabel war, wie sich dann beim 1. Turnier herausstellen sollte. Die erste Turnierordnung im Wortlaut: „Die Turnierbahn weist sieben Hindernisse auf, die im Hin- und Rückweg vom freilaufenden Hund zu überspringen bzw. zu unterlaufen sind. Der Hundeführer läuft mit. Die Wendeflagge ist von Hundeführer und Hund zu umrunden. Gesamtlänge 120 Meter. Verweigern eines Hindernisses wird mit 2 Fehlerpunkten bewertet, Hindernis 5 (Treppe) darf nicht übersprungen werden.

Die schnellste Zeit ist die Sollzeit. Alle langsameren Teilnehmer werden für jede Sekunde über der Sollzeit mit einem 1/4 Fehlerpunkt belastet. Die Zeit ist beim zuletzt die Ziellinie überschreitenden Partner (Hund oder Hundeführer) zu stoppen. Angefangene Sekunden werden aufgerundet. Sieger ist der Teilnehmer mit den wenigsten Strafpunkten.“

Und dann kam für das „1. Freizeit-Turnier für Hunde aller Größen“ vor 1.500 Zuschauern die Stunde der Bewährung. Der neuartige Wettbewerb stellte den Höhepunkt der hundesportlichen Vorführungen aus Anlass des swhv-Jubiläums dar. Alle warteten gespannt auf den Start.

Max Sutter schreibt in der Festschrift zur Jubiläums-Siegerprüfung 1972: „Die neue Verbandsleitung versucht ... den Hundesport im swhv zeitgerecht zu gestalten. Leistungssport und Freizeitgestaltung sind der Leitgedanke ... der neue Name swhv steht in enger Verbindung mit dieser Entwicklung.“

In der gleichen Schrift führt **Hans Heidinger** aus: „Wenn man beim Training auf der Turnierbahn beobachten kann, mit welcher Begeisterung und mit welchem Elan die Hunde die sieben Hindernisse überwinden und wie auch der Ehrgeiz in den Hundeführern erwacht, so kann jetzt schon behauptet werden: das Freizeitprogramm setzt sich durch, die Weichen für die Erfassung weiterer Kreise von Hundeliebhabern sind gestellt.“



Max Sutter – ein visionärer Verbandsführer

Die Zahl seiner Weggefährten im Hundesport werden immer weniger und damit ist die Gefahr gegeben, dass sein Leben für den Hundesport dem Vergessen anheimfällt. Deshalb wage ich den Versuch, das Wirken Max Sutters noch einmal aufleben zu lassen. Seine bleibenden Verdienste sollen posthum hier gewürdigt werden.

Am 11. März 2014 ist der Ehrenvorsitzende des swhv und des dhv im 99. Lebensjahr in Altensteig-Spielberg verstorben. Max Sutter führte mit Weitsicht den swhv und die VLDG als Verbandsvorsitzender, nach dem Zusammenschluss von DVG und VLDG auch den neu gegründeten dhv als erster amtierender Präsident. Zu Ende seines Wirkens brachte er sich als 3. Präsident in den VDH ein.

Die Würdigungen von Max Sutter als charismatischer Verbandslenker will ich als ehemaliges Mitglied im swhv-Verwaltungsrat aufarbeiten, um den Verdiensten Max Sutters gerecht zu werden. Sein Wirken im Dienst des Hundesports bestand nicht nur aus Jahreszahlen, vielmehr waren die Jahre seines Wirkens für den Hundesport mit in die Zukunft weisenden Inhalten ausgefüllt.

Schließlich wurde er von öffentlicher Seite für seine Verbandsarbeit mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Um als Hundesport-Funktionsträger diese Ehrung zu erlangen, muss schon Außergewöhnliches von dem zu Ehrenden bewegt worden sein. Die ganze



Max Sutter schneidet den Jubiläums-Kuchen zu 25 Jahre THS an. Im Bild rechts der zweite Vorsitzende des swhv, Rudi Zwing.

swhv-Gemeinschaft war seinerzeit stolz auf diese hohe staatliche Auszeichnung – wir Hundesportler richteten uns daran auf. Das Bundesverdienstkreuz war für uns ein Zeichen, dass wir in unserer Ehrenamtlichkeit eine gute Sache vertreten, dass wir etwas Nützliches für die Allgemeinheit leisten, dass wir mit unseren erweiterten Angeboten an die Öffentlichkeit treten konnten. Das „Wir-Gefühl“ im swhv war Realität.

Max Sutter war für mich ein Verbandsführer mit nachhaltig wirkenden Visionen sowie Durchsetzungskraft. Er hat Anfang der 1970er Jahre – die damalige Welt des Hundesports war ihm viel zu eingeschränkt – den Impuls für den neuen Hundesport gegeben. Der „neue Hundesport“ ist zu dieser Zeit der Turnierhundesport, der neben der SchH-Ausbildung bald das zweite sportliche Standbein des swhv bildete und damit ein Wachstumsmotor für die Vereine war. Vergleichbares gab es in Hundesport-Deutschland nicht.

Max Sutter stand als Verbandsführer voll und ganz hinter der neuen Sportart und zeigte sich in der Anfangszeit auf Turnieren und bei Vorführungen vor Ort. Der swhv stiftete zudem den Turniersiegern häufig Ehrenpreise. Sutter setzte mit seiner Einstellung zum Wandel des damals sehr statischen Hundesports bewusst ein wichtiges und öffentliches Signal pro zweites Standbein. Auf vielen Veranstaltungen wurde er von seiner Frau Gertrud begleitet; sie bewegte sich bescheiden im Hintergrund. Und sie unterstützte ihn bei der Führung der swhv-Geschäftsstelle, die in seinem Haus in Maulbronn-Zaisersweiher kostengünstig untergebracht war.

Mir persönlich war es eine Freude, den von ihm vorgegebenen Weg mitgehen zu dürfen, vor allem auch, weil der Erfolg seines Tuns im swhv, in der VLDG und im dhv für alle Hundesportler sehr bald sichtbar war.

Zum ersten Mal traf ich Max Sutter am 22. Februar 1963 bei der Wiedegründungsversammlung des HSV Mühlacker. Als junger Mensch hat er mich gleich mit seiner Geradlinigkeit, mit seinen praxisnahen Ratschlägen beeindruckt und mit seiner zielorientierten

Verhandlungsführung geprägt. Die zweite Begegnung war an der ersten SchH-Prüfung des wieder aufgelebten HSV Mühlacker im Jahre 1964; diese nahm Max Sutter in seiner Funktion als Leistungsrichter ab. Erstmals hatte ich die Position des Prüfungsleiters inne und durfte ihm zuarbeiten.

Max Sutter holte mich dann im Jahre 1969 als Leiter der swhv-Öffentlichkeitsarbeit in seinen Verwaltungsrat. Und gab mir den Aufgabenrahmen für die ÖfA vor, räumte mir aber bei der Ausgestaltung meines Funktionsbereichs viel Freiraum ein. In den langen Jahren vertrauensvoller, enger Zusammenarbeit wurde unter seiner Führung von Verwaltung und Beirat des swhv viel bewegt. Der swhv war lange Jahre im Hundesport eine Organisation, an der sich andere ausrichteten. Und von ihm lernten.

Zu den bleibenden Verdiensten Max Sutters rechne ich:

- Die Initialzündung für ein zweites sportliches Standbein mit dem THS.
- Mit dem THS wurde die Öffnung der Vereine für den „Hundesport für alle“ vollzogen. Der gesellschaftliche Wandel im Hundesport nahm Gestalt an.
- Den Wechsel des Verbandsnamens von WBDV (Württemberg-Badischer Dressur-Verband mit Rheinland-Pfalz) zu dem Markennamen swhv (Südwestdeutscher Hundesportverband).
- Anstoß zur wachstumsgerechten Neugruppierung des swhv (KG-Reform: aus ehemals 9 KG wurden konsequent 13 neue Regionalgruppen geformt, Jahre später folgte dann die KG 14).
- Die geglückte personelle Zusammensetzung eines effektiv arbeitenden Verwaltungsrats. Max Sutter band Kritiker in die Verbandsarbeit ein. Das befruchtete die Arbeit seines Kollegiums.
- Überzeugter Verfechter des Zusammenschlusses von VLDG und DVG zum dhv. Und die Übernahme von Verantwortung als erster Präsident des dhv.
- Aufnahmeverhandlungen des dhv mit dem Deutschen Sportbund (DSB).
- Unter Max Sutters Führung entwickelte sich der swhv zum weitaus mitgliederstärksten Hundesportverband auf Länderebene in Deutschland.
- Intensivierung des Schulungswesens.
- Verwirklichung einer schlagkräftigen Öffentlichkeitsarbeit.
- Installation der selbstverwalteten Jugendarbeit im swhv.
- Und nicht zuletzt: die geglückte Nachfolgeregelung im swhv mit Rainer Gerstlauer.

Die Liste des Wirkens von Max Sutter für den Hundesport ist lang. Die von ihm ausgegangenen Impulse sind auch heute noch allgegenwärtig als sichtbare Zeichen, wie in Ehrenamtlichkeit aus kleinen Anfängen etwas Großes und Beispielhaftes geschaffen werden kann.

Eine Revolution im Hundesport

”

„Mädchen trumpten auf – sechs Mädchen unter den zehn Besten. Eines zeigte dieser neuartige Wettkampf, nämlich die großartige Konzeption der Aufgabenstellung, die den sportlichen Wettstreit zwischen Hunden aller Rassen und Größen chancengleich ermöglicht. Dem Südwestdeutschen Hundesportverband ist hiermit der große Wurf gelungen.“

Pressebericht [1976]

Die Entwicklung des Sports

Die gelungene Premiere 1972 und die Akzeptanz unter den Hundesportlern war dann der Anstoß für weitere Überlegungen zur Fortentwicklung der Freizeit-Turniere.

Die Regeln zur Siegerermittlung waren beim ersten Turnier äußerst kompliziert. Das änderte der HSV nach Diskussionen mit seinen Aktiven bereits bei seinem 2. Freizeit-Turnier im Jahre 1973. Die einfache Regel Laufzeit + Zeitfehler an den Geräten ist gleich der Gesamtzeit hat heute noch Gültigkeit. Die Wendestange und damit der Rückweg wurden gestrichen.



Großes Interesse bereits beim dritten Hindernislaufturnier [1974].

Was auf Anhieb sehr gut gelöst wurde, war die Zeitnahme. Die Regel, der zuletzt die Ziellinie überlaufende Partner (Mensch oder Hund) wird gestoppt, sorgte von Anfang an für Chancengleichheit. Diese Regel ist das Alleinstellungsmerkmal des THS, der Mensch muss sich direkt in das Wettkampfergebnis einbringen. Damit ist auch ein Riegel vorgeschoben, sich aus blankem Ehrgeiz eine schnelle Hunderasse zuzulegen – die Chancengleichheit ist im THS ungleich besser als in den anderen Hundesportarten. Die bei THS-Meisterschaften an den Start gehenden Hundearten unterstreichen dies eindrucksvoll.

Bereits beim zweiten Turnier wurden die Hunde in die Gruppe 1 (Hunde unter 50 cm Schulterhöhe) und in die Gruppe 2 (Hunde ab 50 cm Schulterhöhe) eingeteilt. Der Rückweg entfiel, dafür hatten die Teams drei Durchgänge zu laufen. Um die Sache spannend zu machen, trugen der Sieger der Gruppe 1 und der Gruppe 2 dann einen Entscheidungslauf um den Ehrenpreis des swhv aus. Der Verband stand also als ideeller Sponsor voll hinter der Fortentwicklung. 1973 waren 22 Gespanne aus dem HSV am Start – man war also im Jahr 2 der Turnierhundsportgeschichte noch unter sich.

Das änderte sich ab dem 3. Turnier 1974. Jetzt kamen die ersten Starter von auswärtigen Vereinen ins Spiel. Mit 39 Meldungen hatte das Turnier für damalige Hundesportverhältnisse bereits ein respektables Teilnehmerfeld. In der ersten offiziellen Prüfungsordnung des gleichen Jahres ist zu lesen: „... Alle Durchgänge werden gewertet, die Gesamtzeit (Laufzeit + Fehlersekunden) addiert. Der Teilnehmer mit der kürzesten Gesamtzeit ist Sieger.“ Jetzt war es mit einfachsten Mitteln möglich, sofort nach dem letzten Team Sieger und Platzierte nennen zu können. Und weiter: „Länge der Turnierbahn 50 Meter. Auslassen eines Hindernisses 4 Fehlersekunden.“ Das sind also alles Bewertungskriterien, die unverändert seit dem Jahre 1974 bis heute gelten. Mit der zweiten Prüfungsordnung 1977 wird die Turnierbahn mit acht Hindernissen bestückt (hinzu kamen Tonne und Reifen) und auf die heute gültige Streckenlänge von 75 Meter ausgedehnt.

Bemerkenswert waren die Zuschauermassen, die sich das 3. Freizeit-Turnier nicht entgehen lassen wollten. Enorme Leistungsverbesserungen und eine den Ansprüchen schneller Hunde gerecht werdende Bauart der Geräte gaben diesem Turnier eine eindeutig sportliche Note. Tempo und Spannung waren die Trumpfkarten um die Zuschauergunst. Unter diesen befanden sich viele Übungsleiter aus swhv-Vereinen, für die das 3. Turnier eine Lehrveranstaltung war. Auch leitende Persönlichkeiten aus anderen Hundesportverbänden ließen sich die Möglichkeiten der neuen Sportart in der Praxis vorführen.

Jetzt waren auch schon erste Trends im Turnierhundsport abzulesen. 60 Prozent der Teilnehmer stellten die Jugendlichen; viele Mädchen und junge Frauen gingen an den Start. Positive Anzeichen eines gesellschaftlichen Wandels im Hundesport wurden registriert. Auch die Kleidung beim Training und bei Turnieren bekam mehr und mehr eine sportliche Note. „Knickerbocker“ und Wadenstrümpfe sowie Straßenschuhe wichen dem Tempo und dem Sportverständnis der Turniere.

Die hohe Besucherfrequenz aus anderen Hundesportvereinen hatte für die Einführung des Turniersportgedankens positive Auswirkungen. Immer mehr Vereine richteten als zweites Standbein um die Gunst der Hundehalter „Freizeit-Abteilungen“ ein.

Erste Turniere außerhalb von Mühlacker machten sich einen guten Namen: Magstadt, Baden-Baden-Steinbach, Herrenberg, Kornwestheim, Knittlingen und vor allem dann im Jahre 1977 als erster Verein außerhalb des swhv-Gebiets der PSV München 1912 mit seinem „Oktoberfest-Turnier“. Der absolute Höhepunkt in einem Turnierjahr war aber das Hindernislauf-Turnier in Mühlacker; die Teilnehmerzahlen zeigten rasant noch oben.

Wer etwas Einmaliges an Stimmung, an perfekter Organisation erleben wollte, „musste“ in Mühlacker mitmachen. Den ganzen Verein und die ganze Familie hatte man als Zielgruppe künftiger Aktivitäten im Auge. 1977 führte die HSV-M-Turnierleitung die Mannschaftswertung ein und im Jahre 1979 folgte der Familienpreis. Teilnehmer aus ganz Deutschland gaben den Turnieren ihre besondere Note: 1975 – 75 Meldungen, 1980 – 192 Meldungen, 1985 – 334 Meldungen aus über 40 Vereinen. Zahlen, die für sich sprechen; der Durchbruch war



Mit dem THS fanden endlich auch Jugendliche ein Zuhause in den Hundesportvereinen.

geschafft, der Sport mit dem Hund verwirklicht. Zu erwähnen ist im Zusammenhang mit den Teilnehmerzahlen, dass der HSV Mühlacker kein Startgeld verlangte und dass jeder Teilnehmer eine Urkunde und eine Erinnerungsgabe mit nach Hause nehmen konnte. Der Verein setzte also im Interesse des aufblühenden Turnierhundsports aus eigener Kraft erhebliche Finanzmittel ein.

Mit den steigenden Teilnehmerzahlen (Motto: „Wir sind für alle Hundehalter da!“) konnte auch eine unglaubliche Vielfalt der an den Start gehenden Vierbeiner registriert werden.

Mit den Hindernislauf-Turnieren war das erste Ziel eines allumfassenden Hundesports erreicht. Rasse- und Mischlingshunde, große und kleine Vierbeiner gingen mit ihren Teamgefährten an den Start. Und in den riesigen Teilnehmerfeldern wurde eindrucksvoll dokumentiert, dass sich bei der neuen Auffassung von Hundesport der Hund als sozialverträglich gegenüber seinen Menschen und anderen Vierbeinern verhielt und so „pro Hundehaltung“ warb.

Eine immer differenziertere Startklasseneinteilung trug dem Sportverständnis der Turnierhundsportler Rechnung. Innerhalb einer Altersstruktur – und dann noch aufgeteilt in weibliche und männliche Teilnehmer – war nun die Chancengleichheit gewahrt. Das 13-jährige Mädchen musste nicht mehr gegen den 21-jährigen Mann in die Konkurrenz gehen. Überhaupt kann von den Anfangsjahren gesagt werden, dass Verbesserungen im Reglement, die den Sportlern und den Hunden dienten, sehr schnell und unbürokratisch über die Bühne gingen, nicht zu vergleichen mit den langen Verfahrenswegen von heute. Es waren Fachleute und Könnern am Werk, die ein Gespür für das Machbare und das „den Sport nach vorne Bringende“ hatten.

1974 Ein Mehrkampf muss her – die erste Prüfungsordnung

Hindernislauf-Turniere waren nur der alles umwälzende Anfang. Es musste aber noch etwas anderes dazukommen, das Angebot ergänzt und erweitert werden. Es sollte das vorhandene Riesenpotenzial an Hundehaltern – die zu Beginn der 1970er Jahre nichts von einem Hundesportplatz wissen wollten – angesprochen und für die neue Sportart gewonnen werden.



Die Übungen des ersten Mehrkampfs waren noch stark am traditionellen Sport ausgerichtet. Bild links zeigt Rudi Heidinger als Bewerter [ca. 1977].

Für die Weiterentwicklung des Turnierhundesports waren deshalb die frühen Überlegungen der swhv-Verbandsleitung, einen Mehrkampf zu schaffen, überaus wichtig. Das Angebot der Hindernislauf-Turniere an die Hundehalter ab dem Jahre 1972 (Sprachregelung der Gründerzeit: Freizeit-Turniere oder Schnelligkeits- und Geschicklichkeits-Turniere) genügte also alleine nicht, um die Bemühungen für eine allumfassende Ausbildung der Vierbeiner im Turnierhundesport zu fördern und zu gewährleisten.

Chancengleichheit für alle Vierbeiner

Es war für die Verantwortlichen im swhv nicht einfach, neue Übungen zu „erfinden“, die praktisch fast jedem der Hunde – und sei er noch so unterschiedlich veranlagt – eine Chance zur Lösung der Mehrkampf-Aufgabenstellung im Training und im Wettkampf gab. Da war bei der Ausarbeitung der Aufgabenstellung viel abzuwägen und von in Traditionen erstarrtem Denken Abschied zu nehmen. Im Jahr 1974 war es so weit: Der swhv kam mit dem ersten Regelheft

der Turnierhundsportgeschichte heraus. „Übungs- und Bewertungsanleitung für die Freizeitgestaltung mit dem Hund“ hieß der Titel. Der erste Sechskampf war zu Papier gebracht. Von den sechs Aufgabenstellungen hatten fünf ihre Grundlage im traditionellen Hundesport: Verlorensuche, Witterungstest, Gehorsamsübungen, Gegenstandbewachen und der Test über Verteidigungsbereitschaft hießen die Disziplinen; sie wurden in modifizierter Form aus der traditionellen Ausbildungsarbeit abgeleitet. Lediglich die sechste Aufgabenstellung, die Schnelligkeits- und Geschicklichkeitsübungen (Hindernislauf-Turnier), können aus heutiger Sicht der Idee des Turnierhundesports zugerechnet werden.

Im Vorwort des Regelhefts schrieb swhv-Verbandsvorsitzender Max Sutter, das Kommende schon vorwegnehmend: „Wir schließen nicht aus, dass die vorgeschlagenen Übungen noch anders gestaltet oder verbessert werden können. Es soll ein Anfang gemacht werden ...“ Zuerst musste aber mit dem neuen Wettkampf Praxiserfahrung gesammelt werden.

Im Februar 1976 war es wieder der HSV Mühlacker, der hier Pionierarbeit leistete. 27 Teams des HSV Mühlacker gingen an den Start und stellten sich den Bewertern Hans und Rudolf Heidinger. Sie hatten eigens für diesen Wettkampf die ersten detaillierten Bewertungsgrundlagen geschaffen, die eine differenzierte Punktevergabe ermöglichten. Ein Jahr später nahmen schon zahlreiche Teams aus weiteren swhv-Vereinen am Wettkampf teil. Der „Sechskampf“ hatte in einigen swhv-Vereinen als Alternative zum Schutzhundesport Fuß gefasst.

Die Presse berichtete: „Mädchen trumpften auf – sechs Mädchen unter den zehn Besten“ und „Eines zeigte dieser neuartige Wettkampf, nämlich die großartige Konzeption der Aufgabenstellung, die den sportlichen Wettstreit zwischen Hunden aller Rassen und Größen chancengleich ermöglicht. Dem Südwestdeutschen Hundesportverband ist hiermit der große Wurf gelungen“

Ein zweiter wichtiger Meilenstein wurde erreicht: Jetzt war Hundesport keine reine Männersache mehr; der weibliche Einstand in diese Wettkampfform war von Erfolg gekrönt. Die Konzeption bewährte sich in der Praxis.

1977 Mehr Sportlichkeit von den Teams gefordert – die zweite Prüfungsordnung

Max Sutter, jetzt Präsident des neu gegründeten dhv, gab die Anregung zu einer weiteren Diversifizierung des Angebots. Unter dem Titel „Anleitung für den Breitensport mit dem Hund“, Ausgabedatum 1977, wurde im Eiltempo das zweite Regelheft erarbeitet, das nun wirklich den totalen Wandel im Hundesport einleitete. Der Begriff „Breitensport“ war in allen bekannten Sportbereichen gerade in aller Munde. Auch der Hundesport wollte mit dem Begriff Breitensport dokumentieren, dass er von der Aufgabenstellung her durchaus ein breites Publikum anspricht und dass die Ausführung der im Regelheft festgeschriebenen Übungen auch für den „Normalhundehalter“ machbar sind.

Diese Bestrebungen stehen in engem Zusammenhang mit den Aufnahmebemühungen des dhv in den Deutschen Sportbund (DSB) und der Kampf um die Zuerkennung der Gemeinnützigkeit bei den Finanzbehörden. Dr. Martin Höhl (Marburg), Mitglied des dhv-Präsidiums, ließ an der Sporthochschule Frankfurt ein Sportgutachten über den Hundesport erstellen. Eines war rasch klar: Der „Sport mit dem Hund“ (Begriff des DSB) musste mehr an sportmotorischen Elementen als der damals dominierende Schutzhundesport bieten.



Schilfrohe am Enzufer gaben die Idee zur Entwicklung des Slalomlaufs. Im Bild Eberhard Weinmann, der Vater von Ute Weinmann [ca. 1977].

Max Sutter führte Gespräche mit mir. Rudi und ich entwickelten dann innerhalb kürzester Zeit in den Weihnachtsferien zwischen den Jahren 1976 und 1977 das Grundkonzept für weitere sportmotorisch aufgebaute Disziplinen, die in ihrer Grundsubstanz bis heute Gültigkeit haben.

Auf einem Spaziergang am Enzufer in der Weihnachtszeit kam Rudi und mir der Gedanke eines Slalomlaufs mit dem Hund. Wir holten Schilfrohre vom Flussufer und steckten immer und immer wieder Slalomstrecken ab und machten Testläufe.

Anschließend fertigte ich eine Zeichnung und legte sie Max Sutter vor. Im Gegensatz zum Hürdensprung (damals keine Zeitnahme, nur gemeinsames, fehlerfreies Überspringen der 50 cm hohen Hürden von Hundeführer und Hund), mit dem er gleich einverstanden war, war ihm der Slalomkurs zu eng gesteckt. Dieses Manko war rasch durch weiter gesteckte Laufwege beseitigt. Zusammen mit dem Hindernislauf konnten nun drei leichtathletisch geprägte Sportdisziplinen im „mehnteiligen Freizeitwettkampf“, wie er in der Anleitung von 1977 noch hieß, angeboten werden.

Max Sutter arbeitete an der Formulierung der Aufgabenstellung federführend mit. Binnen weniger Wochen ging dann die neue Turnierordnung in Druck. Der Sechskampf wurde also mit „mehr Sportlichkeit“ versehen und einige Aufgabenstellungen aus dem traditionellen Hundesportbereich aus der Wettkampfgestaltung herausgenommen. Verblieben waren noch die „Gehorsamsübungen“, „Verlorensuche“ und der „Test über Verteidigungsbereitschaft“. Der Hindernislauf wurde für den Sechskampf von 70 m auf 60 m verkürzt und umfasste sechs Hindernisse.

Mit seinem innovativen Potenzial trug der Mehrkampf dazu bei, dass es mit der Frequenz des Übungsbetriebs und der damit verbundenen Wettkampftätigkeit in den Hundesportvereinen in den folgenden Jahren steil aufwärts ging. Slalom-, Hürden- und Hindernislauf kamen besonders dem Bewegungsdrang der Jugend entgegen, die nunmehr ein sinnvolles, Spaß und Freude vermittelndes Betätigungsfeld zusammen mit ihrem Vierbeiner hatten.

Geländelauf mit dem Hund

Die vierte leichtathletisch geprägte Disziplin war der Geländelauf mit dem Hund. Den Heidingers kam die Idee zu dieser Disziplin aus der gerade anlaufenden Jogging-Welle und der flächendeckenden Einrichtung von „Lauftreffs“ durch die Sportvereine.

Was lag also näher, als hier für den Hundehalter eine sinnvolle Bewegungsmöglichkeit zusammen mit dem Hund zu schaffen. Die Steigerung der körperlichen Fitness des Menschen und der zu befriedigende Bewegungsdrang des Vierbeiners wurden so in geregelte Bahnen (Training/Wettkampf) gelenkt. Jeder gesunde Hund, ob er nun groß oder klein, ob er von Rasse oder ein Mischlingshund ist, bringt die



Der erste Hürdenlauf wurde Sechsfachsprung genannt, bei dem die Hürden – wie heute wieder – auf dem Hin- und Rückweg zu überlaufen waren.

Voraussetzungen zum Lauftraining mit. Diese Disziplin hat innerhalb kürzester Zeit viele Freunde gefunden und zur Bereicherung des Sportangebots in den Vereinen und Verbänden beigetragen. Und die Vereine konnten in der Öffentlichkeit argumentieren, dass „Sport mit dem Hund“ der neueren Prägung absolut nichts mit Dressur oder Abrichtung zu tun hat.

In der zweiten PO (1977) war das Reglement erstmals festgehalten. „Trimmlauf mit dem Hund“ lautete die neue Disziplin, die im Wettkampf auf der 2.000- und 5.000-Meter-Strecke angeboten wurde. Das Punktereglement war, wie wir heute wissen, dem steigenden läuferischen Potenzial der Hundeführerinnen und Hundeführer wenig zuträglich. Für eine Zeit von 9,30 Min. auf der 2.000-Meter-Geländestrecke gab es die Höchstwertung von 50 Punkten für die Sportnadeln; die 5.000-Meter-Strecke wurde bei einer Zeit von 28 Min. mit der Höchstpunktzahl 150 belohnt. Wer schneller war, siegte wohl oder platzierte sich entsprechend besser, hatte aber bei der Punktevergabe für die Sportnadeln kein entsprechendes Äquivalent.

Im Rahmen eines Rückblicks auf 25 Jahre THS macht Hans Heidinger dazu noch folgende Anmerkung: Bei den großen Geländelauf-Meisterschaften der Hundesportverbände sind Hunderte von Teams am Start. Dort ist dann auch die ganze Vielfalt der am Turnierhundsport beteiligten Vierbeiner zu bewundern. Und das ist, wie bei all den anderen zahlreichen Wettkampfformen des Turnierhundsports, die bahnbrechende Leistung dieser als Freizeit-, Breiten- und Leistungssport konzipierten Beschäftigungsart: jedem Hund und jedem Hundesportler eine faire Chance geben, ohne dass ein fehlender Abstammungsnachweis die sportlichen Aktivitäten einschränkt.

1981 Die dritte Prüfungsordnung

Der Mehrkampf wurde nunmehr in Vier- und Sechskampf unterschieden. Der Vierkampf bestand aus Gehorsam, Hürden-, Slalom- und Hindernislauf, wobei der Hindernislauf jetzt auch im Mehrkampf aus der 75-m-Variante mit 8 Hindernissen bestand. Für die beiden ergänzenden Disziplinen im Sechskampf konnte man zwischen Witterungstest und Verlorensuche sowie zwischen Gegenstandsbewachen und Verteidigungsbereitschaft wählen. Zum ersten Mal ist das Tragen von Spikes und Metallstollen aus Verletzungsgründen verboten.

Wie in der zweiten PO wurden auch jetzt Vorgaben gemacht, bei deren Erfüllung es die maximale Punktzahl gab. War ein Team schneller als die Vorgaben, bekam es nicht mehr Punkte. Im Vierkampf konnten somit maximal 150 Punkte und im Sechskampf 200 Punkte erzielt werden.

In den ersten beiden POs bestand der Gehorsam nur aus Leinenführigkeit und mehreren Winkeln ohne fest vorgeschriebenes Laufschema. Die Sitzübung wurde an der Leine gezeigt und aus der Entfernung erfolgte dann das Hörzeichen zum Platz. In der dritten PO wurden die Anforderungen für die Sitz- und Platzübung (in Verbindung mit Herankommen) gesteigert, in dem diese aus der Bewegung und ohne Leine vorgeschrieben waren.

Die Entwicklung von Tunnel und Laufdiel

Die Tunnelhöhe betrug am Anfang 50 cm und wurde später auf 70 cm erhöht. Rudi und ich hinterfragten bei allen unseren Ausarbeitungen immer: „Wie wirkt das Ganze auf das Publikum?“ Wir wollten Attraktivität bieten, der Zuschauer sollte sehen, wie die großen und kleinen Hunde durch den Tunnel flitzen. Die Seitenflanken des Tunnels waren deshalb mit durchsichtigem Plastikmaterial bezogen. Das änderte sich dann in der fünften PO 1993: „In einem Tunnel ist es dunkel“ hieß es auf Nachfrage. Durchsichtiges Material war dann nicht mehr zugelassen.



Gleichzeitig wurde der Tunnel um 10 cm auf 80 cm erhöht, um auch Hunden mit „Übergröße“ ein problemloses Durchqueren zu ermöglichen.

Auch der Laufdiel wurde auf Grund höher werdender Geschwindigkeiten sukzessive angepasst. Bis zur vierten PO 1986 war der Laufdiel 30 cm breit, ab der fünften PO 1992 wurde die Breite zwischen 30 und 40 cm flexibilisiert, bevor sie in der sechsten PO 1998 auf 40 cm festgelegt wurde. Ab der fünften PO konnte alternativ ein Schrägauflauf gewählt werden, der seit der sechsten PO obligatorisch wurde.

Die Entwicklung der Treppe

Um einen Tempoausgleich von großen zu kleinen Hunden zu bewirken, wurden in den ersten Wettkampfregeln bestimmt, dass der Hund in seinem Lauf abbremst und an der Auflaufseite jede Stufe



Die Treppe war zuerst nur 80 cm hoch und als Kontaktzonenhindernis konzipiert. Auf dem Bild ist die Treppe mit 100 cm Höhe zu sehen.

mit einer Pfote berührt. Dies diente als Handicap-Ausgleich von großen zu kleinen Hunden. Das war also ein „Kontaktzonengerät“ im THS. Sie war der neuralgische Punkt in der Fehlerwertung und überforderte die Fehlerrichter bei dem rasant ansteigenden Lauftempo.

Mussten am Anfang also alle Stufen der Treppe vom Hund begangen werden, so wich bei dem ansteigenden Lauftempo und dem Sprungvermögen der Hunde dieses Bewertungskriterium. Ab dem 3. Turnier hatte der Hund beim Treppenaufgang noch zwei Stufen zu

berühren. Auch dies konnte bald nicht mehr visuell kontrolliert werden und führte bei den schnellen Gespannen (sie liefen damals schon die Turnierbahn in Zeiten von unter 11 Sekunden) immer wieder zu Protesten gegen die Wertung. Die Folge: Es genügte ab dem 6. Turnier das Berühren einer Stufe – und ab dem 10. Turnier konnte die Treppe auch im Freisprung vom Hund genommen werden.

Die allererste Treppe war eine Stufe niedriger als das Hindernis, das von 1974 bis 2012 Gültigkeit hatte. Seit der vierten Prüfungsordnung 1986 konnte alternativ eine Schrägwand verwendet werden. Je nach Veranlagung kamen die einen Hunde besser mit der Schrägwand und die anderen Hunde besser mit der Treppe zurecht. Bei vielen waren aber beide Varianten das Hindernis, das sie stark ausbremste, und der Hundeführer deshalb abbremsten musste. Eine Lösung wurde nach langer Zeit mit der neunten PO 2013 gefunden und dieses Handicap durch eine A-Wand aufgelöst, die 20 cm niedriger als Treppe und Schrägwand ist. Somit hat die heute gültige A-Wand wieder die gleiche Höhe wie die Treppe beim ersten Hinderislauf-Turnier 1972.

Unterscheidung in Hundegröße und Hindernishöhen

Mit einer immer differenzierteren Wertung trug man dem Sportverständnis der Turnierhundsportler Rechnung. Ab der zweiten PO 1977 wurde neben der Gruppeneinteilung (seit 1973) auch die Höhe der Hindernisse in den Gruppen unterschieden. Für die Hunde der Gruppe 2 (größer als 50 cm) gab es eine Erhöhung der Hürden von von 50 auf 60 cm sowie im Hoch-Weitsprung von 35 cm auf 50 cm. Wie sich erst Mitte der 1980er Jahre herausstellte, gab es mit Agility in England eine weitere auf das Durchlaufen eines Geräteparcours basierende Hundesportart. Für die Crufts Dog Show 1977 sollte ein Pausenfüller entwickelt werden. Ein ähnlicher Impuls, wie wir das vom CSC, QSC und Shorty kennen. Während Agility in Anlehnung an das Springreiten konzipiert wurde, standen beim Turnierhund-sport der leichtathletische Gedanke im Vordergrund. In beiden



Für heutige Verhältnisse eher ungewöhnliche Hunderassen im Sport waren in den 1970er Jahren keine Ausnahme.

Sportarten folgte man aber dem Gedanken, die Hunde in Größen einzuteilen. Die Differenzierung in Hundegrößen und Hindernishöhen etablierte sich in beiden Sportarten unabhängig voneinander. Seit 2007 sind im THS die zu überspringenden Hindernisse auf eine maximale Höhe von 50 cm normiert bzw. der niedrigeren Höhe aus der Gruppe 1 angeglichen. Die Hürde ist somit für alle Hunde 50 cm hoch und der Hoch-Weitsprung 35 cm. Die Harfe wurde auf 50 cm gesenkt. Das machte im Folgenden die Aufteilung in Größenklassen obsolet.

Die Einführung von Altersklassen



Ebenfalls 1977 wurden zum ersten Mal in Altersklassen sowie in männliche und weibliche Teilnehmer unterschieden. Von Anfang an gab es einen starken Fokus auf die Jugend:

- Jüngstenklasse: bis 10 Jahre
- Jugendklasse: 11 bis 14 Jahre
- Aktive: 15 bis 39 Jahre
- Seniorenklasse: über 40 Jahre

1981 wurden die Altersklassen um eine Juniorenklasse (15 bis 18 Jahre) erweitert. Daneben gab es jetzt zwei Aktivenklassen (19 bis 29 Jahre und 30 bis 39 Jahre) sowie zwei Seniorenklassen (ab 40 und ab 50 Jahre). 1986 wurden dann zwei sogenannte „Altersklassen“ (ab 41 und ab 51 Jahre) sowie eine Seniorenklasse ab 61 Jahre eingeführt. Diese Einteilung wurde dann erst wieder mit der PO von 2013 geändert, in der zwei Altersklassen gestrichen wurden. Die Jüngstenklasse ging in der Jugendklasse auf, die Juniorenklasse (bis 18 Jahre) blieb. Die weiteren Einteilungen waren ab 19, 35, 50 und 61 Jahren. Den Veranstaltern wird aber die Möglichkeit gegeben, Wettkämpfe in weitere Altersklassen zu unterteilen. Diese Regelung hat bis heute Bestand.

Der Sportpass

Ein weiterer Anreiz zu breit angelegten Aktivitäten im Hundesport bildete auf die Ausarbeitung von Hans Heindinger hin die Einführung des Sportpasses. Er verknüpfte die Idee des Sportabzeichens des DOSB mit der Jagd nach Belohnungspunkten. Im swhv schon 1977 in Kraft, wurde der Sportpass später vom dhv übernommen. Im Wesentlichen erfüllte der Sportpass vier Funktionen:

Name	Platz	Punkte
BSPR. Rennierichthof	1	50	76	76	267
77-30 Böhmerwaldschwarzschaf 2008	2	59	76	79	262
65521 Hrv. ...	3	74	76	81	261
...

- Alle sportlichen Ergebnisse wurden dokumentiert wie in einem Scheckheft. Man hatte sofort Überblick über alle Leistungen.
- Der Clou dabei war das Punktesammeln. Für jede Leistung gab es Punkte und das motivierte die Sportler, an möglichst vielen Wettkämpfen teilzunehmen, um die begehrten Sportnadeln zu ergattern. Die dhv-Sportnadeln wurden in Bronze, Silber, Gold und Gold mit Kranz (für 15.000 Punkte) vergeben.
- Der Sportpass basierte auf einem sportartenübergreifenden Konzept. Punktesammeln konnte man von Beginn an für die Begleithunde- und Schutzhundeprüfungen sowie im THS. Später kamen dann Agility, Obedience, Team-Test und der VDH-Hundeführerschein hinzu.
- Speziell im THS diente der Sportpass auch als Nachweis für Qualifikationspunkte zu Meisterschaften und Aufstiegspunkte.

Über drei Jahrzehnte war der Sportpass der absolute Renner unter den Hundesportlern. Mit der Einführung der Leistungsurkunden im THS im Jahr 2007 verlor er aber zunehmend an Bedeutung. Schade eigentlich, denn in Zeiten von Payback-Punkten wäre die Grundidee immer noch ein zeitgemäßes Instrument und würde die Hundesportler dazu animieren, nicht nur den Fokus auf eine Sportart zu lenken.

Die Pionierarbeit des HSV Mühlacker

Ab dem Jahre 1973 war Mühlacker die Anlaufstelle und der Korrespondenzpartner für viele am Turniersport interessierte Vereine und Verbände aus ganz Deutschland. Es besuchten viele neugierige und lernwillige Gäste den HSVM. Dankbar registrierte der HSVM, dass eine Resonanz, den Hundesport auf eine breitere Basis zu stellen, da war. Im Vorwort zur ersten Prüfungsordnung [1974] vermerkte Max Sutter: Der Hundesportverein Mühlacker darf als Pionier in der Freizeitgestaltung mit dem Hund angesehen werden. Seine Arbeit hat ihm großen Zuspruch bei der Bevölkerung und hier vor allem bei der Jugend gebracht.

Meilensteine der HSVM-Vorführmannschaft

Zur relativ schnellen Einführung des Turnierhundsport-Gedankens trug die Vorführmannschaft des HSV Mühlacker entscheidend bei. Eine Vielzahl von Vereinen kam auf den HSVM zu (zu Beginn hauptsächlich zur Ausgestaltung von Vereinsfesten), um die Möglichkeiten des neuen Hundesports bei ihnen zu demonstrieren.

Bald konnte der HSVM den Vorführterminen bei Vereinen kaum noch nachkommen, er war ständig unterwegs. Das bedeutete einen hohen Aufwand, der aber der Sache zuliebe gerne auf sich genommen wurde. Da mussten Geräte transportiert, Fahrdienste für die vielen Jugendlichen organisiert werden, da waren Absprachen zu treffen und die Platzverhältnisse mussten besichtigt werden. Durch die so gewonnenen Erfahrungen und das Können, den Hundesport von seiner attraktivsten Seite zu zeigen, rief man den HSVM jetzt zusätzlich zu großen Veranstaltungen.

Für die Überlebensfähigkeit brauchte der HSVM Wettkampfpartner, die kurz- und mittelfristig die neue Sportart mit möglichst vielen Turnieren zum Leben erweckten. Dazu Rainer Gerstlauer beim Verbandstag 1988: „Der Turnierhundsport lebt vom Wettkampf.“ Als Lohn stand der nicht ganz selbstlose Gedanke des HSVM, den Fortbestand des Turniersports sicherzustellen und die Jugend an den Verein zu binden.

An die wichtigsten Vorführungen, die zum Durchbruch und zur Weiterentwicklung des THS sowie übergeordnet zu einer besseren Darstellung der Hundeerziehung in Deutschland führten, soll noch einmal erinnert werden. Die Vorführungen lassen sich in drei Kategorien einteilen, bei denen die Inhalte jeweils auf den Veranstalter und auf das dortige Publikum zugeschnitten wurden.

Vorführungen innerhalb des dhv

Das Ziel war, der etablierten Welt des Schutzhundesports dafür zu begeistern, die Potenziale des THS in der Öffnung für alle Hundarten zu erkennen und in ihre Vereine zu tragen, um nicht nur ein Angebot für alle Hundehalter zu haben (der Slogan „Wir sind für alle Hundehalter da“ wurde bald von den Hundesportverbänden



Ministerpräsident Holger Börner gratulierte spontan den Akteuren zu ihrem begeisternden Auftritt [1978, Viernheimer Waldstadion].

übernommen), sondern auch Vitalität in die Mitgliederstruktur und das Mitgliederwachstum zu bringen:

- Oktober 1974: Viernheim, Stadion; VLDG-Bundessiegerprüfung; 31 Hundesportler; 13 Helfer
- August 1976: Ludwigshafen-Friesenheim, Sportplatz; swhv Siegerprüfung; 32 Hundesportler; 12 Helfer
- September 1978: Viernheim, Stadion; Deutsche Meisterschaft des dhv; 60 Hundesportler, davon 31 vom HSV Mühlacker; 29 aus sechs weiteren swhv-Vereinen; 14 Helfer
- August 1980: Dreieich bei Frankfurt, Stadion; Landesmeisterschaft des Hundesportverbands Rhein-Main; 35 Jugendliche, 18 vom HSV Mühlacker; 17 aus 5 weiteren swhv-Vereinen; 6 Helfer

Ganz neu im Hundesport war die Zusammensetzung der Vorführmannschaft: viele Jugendliche, darunter viele Mädchen, aber auch Hundesportler beiderlei Geschlechts im mittleren und gereiften Alter. Hunde vom kleinen Teckel, Zwergschnauzer, Pudel, Spaniel über die Gebrauchshunderassen wie Schäferhund, Boxer, Dober-



Die Jugend im Mittelpunkt [1980, Dreieich].

mann, Rottweiler bis hin zu den vielen Mischlingshunden boten dem Zuschauer ein Bild, wie man sich den Sport mit dem Hund künftig als Ergänzung zum Schutzhundesport auf den Plätzen der Vereine vorstellte.

Das ging Ende der 1970er Jahre so weit, dass bei der dhv-DM für Schutzhunde im Viernheimer Waldstadion über 60 Teams gleichzeitig auftraten und mit ihren Aktionen Laufbahn und Sportfeld des Stadions füllten. Vom HSVM war das allein nicht zu schultern. Also initiierte der HSVM ohne zu zögern das Projekt DM-Vorführung. In Partnerschaft mit weiteren Vereinen wurde trainiert und das großartige Schaubild um den neuen Hundesport dem begeisterten Publikum vorgestellt. In den 30 Minuten der Vorführung wollten Anfeuerungsrufe und tosender Beifall nicht enden. Damit nicht genug: Der Ministerpräsident von Hessen, Holger Börner, gratulierte nach dem Ausmarsch spontan den Akteuren und bedankte sich für die gelungene Vorführung.

Das ganze Unternehmen „Vorführungen“ in der Frühzeit des THS würde man heute als Technologie-Transfer bezeichnen. Erwähnenswert in diesem Kontext ist, dass der HSVM über viele Jahre hinweg auf eigene Kosten für den swhv Trikotwerbung machte. Auf den T-Shirts und Sweatshirts vorne swhv-Logo, auf dem Rückenteil das „laufende Männchen mit Hund“, als Symbol des „Hundesports für alle“.

Vorführungen bei Rassehundausstellungen und Tierressen

Der VDH als Dachverband aller Hundesportverbände erkannte, dass die Fokussierung alleine auf die Zucht zu eng war, es mussten die Hunde auch erzogen werden. Erste Kontaktpunkte wurden mit dem dhv geknüpft, die später federführend über Christa Bremer liefen.



Höhepunkt aller Vorführungen war die Welthundausstellung in der Dortmunder Westfalenhalle [1981].



Vor den vollbesetzten Rängen wurde dem internationalen Publikum aufgezeigt, welche Möglichkeiten durch moderne Hundezüchtung bestehen.

Zentrales Ereignis war die Welthundausstellung in Dortmund 1981. Man suchte nach einem weiteren Programmpunkt für das Rahmenprogramm, das in der Lage war, die große Westfalenhalle zu füllen und zu begeistern. Auch hier fungierte der THS als Türöffner, mit dem aufgezeigt wurde, dass es eine Sportart gibt, die für alle Hunderasen offen war. Die vielen Teams auf engstem Raum verdeutlichten zudem, dass hier andere Gesetze in der Hundebildung Einzug gehalten hatten.

Die Präsentation in der Dortmunder Westfalenhalle aus Anlass der Welthundausstellung 1981 war für mich ein weiterer Meilenstein, wusste ich doch: „hier ist das Publikum, das wir mit dieser Art von Sport mit dem Hund gewinnen wollen“. Es war also vor großem Publikum nicht nur für Unterhaltung zu sorgen, sondern vor allem um Überzeugungsarbeit zu leisten. Nach Vorbesprechungen im August in Essen über den Gesamtverlauf der Schaubilder konnte der große zweitägige Auftritt in Dortmund kommen.

Großzügige Unterstützungen fanden wir durch die Sportfreunde des DVG. Sie sorgten auch dafür, dass wir uns in einem stillgelegten Zechengelände einquartieren konnten (Kantinegebäude). Ein für die Hunde und die etwas über 50 Teams/Helfer ideales Quartier (Luftmatratzenlager). Ein Erlebnis der besonderen Art, das kannten wir Süddeutschen nicht, das nächtliche Quietschen und Kreischen, das aus dem benachbarten Stahlwerk stammte. Und die Hunde hatten ihre helle Freude an den vielen Karnickeln auf dem Zechengelände. Diese waren für unsere Hunde natürlich zu fix und suchten bei „Hundealarm“ in ihren unterirdischen Bauten Schutz. Über drei Tage (freitags Anreise und Hallen-Training, samstags und sonntags Vorführung) ein unwahrscheinliches „Wir“-Gefühl. Die Vorführung vor vollbesetzter Westfalenhalle selbst war vom Einmarsch bis zum Schlussbild aus einem Guss: viel Bewegung, viele Jugendliche, viele Hundarten, bester Unterhaltungswert.

Die wichtigsten Meilensteine in diesem Kontext:

- November 1979: Essen, Grugahalle; VDH-Bundessieger-Ausstellung; 29 Hundesportler; 12 Helfer
- Mai 1981: Dortmund, Westfalenhalle; Welthundeausstellung; 2 Tage Vorführung; 35 Hundesportler; 16 Helfer
- Juni 1982: Stuttgart, Killesberg; IRAS; 2 Tage Vorführung; 26 Aktive; 9 Helfer
 - Diese Vorführungen fanden im Folgenden jährlich statt und wurden Mitte der 1990er Jahre durch die Integration der IRAS in die Heimtiermesse ANIMAL – bei der der HSVM auch im Messebeirat vertreten war – erweitert.
 - Die Präsentationsinhalte wurden zunehmend vergrößert. War zu Anfang der Sechskampf mit all seinen Elementen sowie Gruppengehorsamselemente im Fokus, folgten später Welpen- und Junghunde-Training, Jugendgruppen und weitere Sportarten wie Agility und Obedience.
 - Zum Höhepunkt wurden auf der ANIMAL 150 Teams aus mehreren Vereinen über drei Tage hinweg koordiniert.
 - Diese Art der Präsentation haben in der Folgezeit viele weitere Verbände und Vereine übernommen.

Aktionen außerhalb der Hundesportwelt



Der HSVM mit einem großen Schaubild bei einem Bundesligaspiel des VfB Stuttgart [1982].

Aufbauend auf den Vorführungen im Rahmen von Rassezuchtausstellungen wagte man bald auch den Schritt in die Öffentlichkeit außerhalb des Hundesports. Auslöser waren hier vor allem die Kampfhundekampagnen ab Mitte der 1980er Jahre, die den Hundehaltern stark zusetzte. Der durch den THS ausgelöste Paradigmenwechsel hin zur Öffnung für alle Hundarten und tierschutzgerechten Erziehungsmethoden konnte ein glaubhaftes Gegengewicht darstellen, da die Verbände jetzt ihre Vereine als Kompetenzträger im Rücken hatten.

- März 1982: Stuttgart, Neckarstadion; Bundesligaspiel VfB-KSC; 35 Hundesportler; 17 Helfer
- 1989: Alex gut Freund mit der Post
- Juni 1991: Team-Test



Meilensteine in der Wettkampfabwicklung

Schon von Anbeginn loteten die Macher des THS sämtliche Möglichkeiten aus, den Sport bestmöglich zu präsentieren. Das zieht sich wie ein roter Faden durch die letzten 50 Jahre. Hinter all diesen Innovationen steht die Vision von der attraktiven Beschäftigung mit dem Hund. Zu einem alle Teile zufriedenstellenden Prüfungsgeschehen gehört der berechnete Anspruch von Aktiven und Zuschauern auf Transparenz in der Wettkampfabwicklung – und das vom ersten Start an bis zur Siegerehrung. Teilweise ist es heute noch immer so, dass Ergebnisse – leider auch bei Meisterschaften – wie ein Staatsgeheimnis bis zur Siegerehrung gehütet werden.

Professionalität in den Anfangsjahren

Hans Heidinger verstand es wie kein zweiter, Experten außerhalb des Hundesports bei der Wettkampfabwicklung einzubinden. In den Anfangsjahren wurden die Zeiten noch von Hand gestoppt. Mit Lore und Richard Fegert band man zwei Eckpfeiler der Mühlacker Leichtathletik ein. Lore hatte zwar zeitlebens furchtbare Angst



Mit sonorer Stimme moderierte Rudi Tomann unzählige Wettkämpfe.

vor Hunden, sie ließ es sich aber nicht nehmen, den HSVM zu unterstützen. Beide hatten jahrelanges Know-how und Praxis im Umgang mit Stoppuhren. Bei abweichenden Ergebnissen wurde der Mittelwert beider Messungen genommen. Man war von Anfang an bestrebt, Fehlertoleranzen durch die manuelle Zeitmessung so gering wie möglich zu halten.

Die Moderation des Wettkampfs machte über Jahrzehnte hinweg Rudi Tomann – der Sieger des ersten Hindernis-

lauf-Turniers 1972. Hierfür ließ Rudi Heidinger extra eine Lautsprecheranlage im Schwarzwald anfertigen, die erst eine Außenbeschallung ermöglichte.

In der Auswertung wurde mit ähnlichen zu den heute noch eingesetzten Wettkampfkarten gearbeitet. Flink im Kopfrechnen, wurden die Ergebnisse jedes Teilnehmers von Irmenheid Heidinger on-the-fly ausgerechnet, die Anmeldekarten sofort nach Leistung sortiert, sodass unmittelbar nach Abschluss jeder Altersklasse die Ergebnisse ausgewertet waren. Die Startkarten wurden nach hinten in das Bewerterzelt gereicht, wo Helga Neumann (die Schwester von Hans und Rudi) die Ergebnisse per Schreibmaschine in die Urkunden eingetragen hatte. Selbst im analogen Zeitalter der 1970er Jahre konnte die Siegerehrung bei mehr als 100 Teilnehmern eine halbe Stunde nach Wettkampfbefehl durchgeführt werden inklusive einer Mannschaftswertung aus den besten Läufern eines Vereins.

Weiterentwicklungen durch Digitalisierung

Bereits 1980 wurde das erste Mal eine elektronische Zeitmessung eingesetzt. Dies ergab sich aus der Zusammenarbeit mit Wilhelm Köster (Zeitmessanlagenbau). Die jetzt ermöglichte exakte Laufzeitermittlung ergab einen Sprung in der Wertigkeit des Hundesports. Seit vielen Jahren werden diese Anlagen inzwischen auch bei Agility oder zur Leistungsdiagnostik in der Leichtathletik und im Profifußball eingesetzt.

Kurze Zeit später erreichte den THS die EDV-gestützte Wettkampfabwicklung. Anfangs mit dem damals gebräuchlichen Commodore-



Schon frühzeitig wurde die Abwicklung der Wettkämpfe mit EDV-Unterstützung optimiert.

PC mit angeschlossenem Nadeldrucker. Der PC-Einsatz war bei immer größer werdenden Hindernislauf-Turnieren (Höchstteilnehmerzahl 334 Teams) Voraussetzung für eine schnelle Abwicklung und vor allem für die Mannschaftsauswertung ein wichtiges Hilfsmittel. Später kamen leistungsstärkere EDV-Anlagen mit schnellem Laserdrucker zum Einsatz.

Einen weiteren Schritt ging der HSVM, als sein Mitglied Peter Janssen Mitte der 1990er Jahre eine neuartige EDV-Anlage für die Zeitmessung des Geländelaufs (einschließlich Datenerfassung für Ergebnislisten und Urkundenschreibung) konzipierte und baute. Die Anlage ermöglichte das fixe Durchschleusen großer Teilnehmerfelder bei Meisterschaften.

Samt Bedienungspersonal stellte der HSVM diese Anlage dem swhv und dhv einige Jahre für ihre großen Meisterschaften zur Verfügung. So wurden 1995 bei der dhv-DM in Heidenheim über 600 Teilnehmer im Geländelauf an einem halben Tag abgewickelt (Beginn: 13.30 Uhr). Und das war nicht alles: Die Anlage konnte auch für die Zeitmessung beim CSC eingesetzt werden. Die elektronische Überwachung der Sektionswechsel war eine tolle Sache: Eine elektronische Fehlstartkontrolle schloss Leistungsrichterfehler aus. Beide Errungenschaften konnten sich aber nicht auf Dauer durchsetzen. Die Hardware-Aufwände waren zu kostenträchtig. Auch speziell geschultes Personal war zur Bedienung der Anlage notwendig.

Pilotprojekt parallel durchgeführte Disziplinen

Der Drang, eine bessere Akzeptanz für den Hundesport in der Öffentlichkeit zu erreichen, war bei den Verantwortlichen des HSVM immer vorhanden. Mit einer weiteren Idee sorgten die Pioniere des Turnierhundesports für ein Novum. Im Jahre 1984 stellte der HSVM unter Mitwirkung vieler befreundeter Vereine bei seinem „Frühjahrs-Meeting“ unter Beweis, dass Turnierhundesport ein Sport für sozialverträglich aufgebaute Vierbeiner ist. Fast 100 Teams zogen damals in zeitlich engem Rahmen Geländelauf und Vierkampf durch. Sämtliche Disziplinen liefen gleichzeitig ab, jeder wählte die von ihm gewünschte Reihenfolge. Das war ein „Gewimmel und Gewusel“ auf dem Sportgelände des HSV Mühlacker, wie man es seither im Hundesport nicht kannte. Alles verlief ohne jegliche Beeinträchtigungen.

Die Grundlagen für neue Dimensionen bei Hundesportveranstaltungen waren gelegt. Der organisatorische Beweis, eine Masse von Teilnehmern und Hunden gleichzeitig „bedienen“ zu können, war erbracht. Diese Erfahrungen bildeten die Grundlage für die großen

Bei der dritten swhv-VM in Wyhl [1986] sind parallel ausgetragene Disziplinen in einem Stadion schon feste Tradition.

Breitensportfeste des swhv und dhv. Das „1. Breitensportfest“ des swhv (273 Nennungen aus 47 Vereinen) fand im Herbst des gleichen Jahres unter der Leitung von Gustav Schäfer in Karlsbad-Langensteinbach statt und wurde zu einem Riesenerfolg für die noch junge Sportart.



Eine Idee nimmt ihren Lauf

Der Südwestdeutsche Hundesportverband

Schritt um Schritt nahmen die Vereine im Südwesten das neue Freizeitangebot an. Ein Indikator für die Entwicklung des THS sind die Freizeit-Turniere des HSV Mühlacker, die über ein Jahrzehnt hinweg zum Höhepunkt jedes Turnierhundsportlers zählten. Waren 1974 unter den 39 Teilnehmern des dritten Hindernislauf-Turniers erst drei auswärtige Starter, wurden 1975 mit dem HSV Magstadt,



Bei Hindernisläufen waren große Teilnehmerfelder schnell die Regel [1978, VdH Eningen].

dem HSV Baden-Baden-Steinbach, Herrenberg und Kornwestheim bereits 4 Vereine und insgesamt 75 Teilnehmer genannt. Ein Jahr später kamen Gärtringen und Knittlingen dazu, bevor 1977 116 Teilnehmer aus 14 Vereinen an den Start gingen.

Aus heutiger Sicht kaum vorstellbar, war ein Hindernislauf-Turnier in dieser Zeit ein richtiges Highlight und Familienereignis. So charterte der HSV Mühlacker 1975 extra einen Bus für die Fahrt zum Wettkampf nach Baden-Baden. Der Wettkampf begann mit einem Einmarsch aller Teilnehmer und einer ausführlichen Begrüßung.

Mit der Begeisterung und den steigenden Teilnehmerzahlen verbesserten sich auch die Leistungen. Die 10-Sekunden-Barriere wurde in Mühlacker erstmals 1978 durchbrochen. Karl Hensel vom HSV Baden-Baden-Steinbach lief mit seinem Collie 9,9 Sekunden. Ein Jahr später wurde dieser Rekord von 5 Teams unterboten. Karl Duffner aus Offenburg war der schnellste und schraubte den Bahnrekord auf 9,4 Sekunden



Hans Heidinger überreicht den Ehrenpreis des swhv an Karl Hensel vom HSV Baden-Baden-Steinbach [1978].

Die ersten Schritte des VdH Knittlingen

Am Beispiel des VdH Knittlingen, der 1977 seinen ersten THS-Wettkampf ausrichtete, ist gut nachzuvollziehen, wie sich die Trendwende in den Vereinen vollzogen hat. Schon längere Zeit war in Knittlingen der Wunsch vorhanden, einen Hundesportverein zu gründen. Dabei wurde deutlich, dass neben dem Schutzhundesport auch der Turniersport eine tragende Rolle spielen sollte.

Im November 1975 fand dann die Gründungsversammlung statt. Zu Gast waren u.a. der swHV-Präsident Max Sutter und Hans Heidinger vom HSV Mühlacker. Sutter betonte die Wichtigkeit, den Verein auf mehrere Standbeine zu stellen. Heidinger stellte die Verantwortlichen auf die Herausforderung ein, dass mit dem neuen Hundesport mit Jugendlichen und einem erhöhten Frauenanteil eine neue Klientel an Hundebesitzern auf den Verein zukommen würde.

1977 wurde dann die erste Schutzhundeprüfung ausgerichtet. In diesem Rahmen wurde zur Auflockerung ein 4-Städte-Vergleichskampf im Hindernislauf (damals Freizeitturnier) mit Baden-Baden-Steinbach, PHC Knielingen und HSV Mühlacker geplant.

Es wurde ebenfalls ein Werbesportfest initiiert. Dazu eingeladen waren alle Hundebesitzer – auch Nichtmitglieder. Diese konnten zuvor an festgelegten Übungstagen den Hindernislauf trainieren. Aller Anfang war schwer. Am Veranstaltungswochenende zeigte das Thermometer deutlich über 30 Grad, so dass das Zuschauerinteresse überschaubar blieb. Nichtsdestotrotz wurden bei der Vereinsmeisterschaft in drei Altersklassen die Wanderpokale für die schnellsten Hindernisläufer vergeben.

1979 wurden bereits über 70 Teilnehmer verzeichnet. Den extra von der Stadt Knittlingen ausgeschriebenen Wanderpokal für die beste Mannschaft blieb in der Fauststadt. Die Knittlinger Turniersportler zeigten in den Folgejahren häufig ihre Klasse bei den Wettbewerben.

Die ersten Kreismeisterschaften

Mühlacker und Knittlingen sind beides Vereine der Kreisgruppe 06. Aus den Pressearchiven ist zu entnehmen, dass zunächst Kieselbronn und dann weitere Vereine an Wettkämpfen teilnahmen. Im Oktober 1980 fand dann in Mühlacker die erste Kreismeisterschaft des THS überhaupt statt, an der sich 99 Sportler aus 10 Vereinen anmeldeten. Insgesamt waren 167 Starts im Geländelauf, Sechskampf und Hindernislauf zu verzeichnen. Zahlen, die für die allermeisten Kreisgruppen heute unerreichbar sind.

Im Sechskampf siegte mit der maximalen Punktzahl von 200 Punkten mit Manfred Andres (VdH Königsbach) ein Leistungsrichter aus dem Schutzhundebereich. In vielen Berichten ist über die Skepsis und Ablehnung von den Schutzhundesportlern zu lesen. Es gab aber auch Gegenbeispiele.

Neben Manfred Andres ist hier Gustav Schäfer (Ersingen) ein weiterer aktiver Schutzhunde-Leistungsrichter und späterer swHV- und dhv-OFT zu nennen. Gemeinsam mit weiteren Schutzhundesportlern waren sie sich nicht zu schade, an THS-Wettkämpfen teilzunehmen. Sie schlüpften in eine Vorbildfunktion und zeigten auf, dass sich die alte und neue Welt des Hundesports miteinander vereinen ließen. Nur ein Jahr später hatte es Hanns-Otto Dannfeld (KG-THS-Obmann) fertiggebracht, dass sich alle Vereine der KG 06 an einer der ausgeschriebenen Disziplinen bei den zweiten Kreismeisterschaften in Karlsbad-Langensteinbach beteiligten.



Der 8-jährige Steffen Schmitt mit seinem Mischlingshund Benno beim Hürdenlauf [1984].

Die erste Verbandsmeisterschaft

Am 14. Oktober 1984 wurde der nächste Meilenstein mit der ersten Verbandsmeisterschaft gesetzt. Offiziell wollte man die Veranstaltung noch nicht Meisterschaft nennen, wahrscheinlich aus Sorge, dass der Breitensportcharakter dadurch leiden würde. Mit 273 Nennungen aus zwölf der dreizehn swHV-KG wurde ein unerwartet gutes Meldeergebnis erzielt. 47 Vereine sind der Einladung nach Karlsbad gefolgt. Sportlich waren nicht nur die Teilnehmer, sondern auch der Anmeldeschluss, der mit dem 3. Oktober 1984 gerade einmal 11 Tage vor dem eigentlichen Wettkampf angesetzt wurde.

166 Vierkämpfe wurden innerhalb von knapp 6 Stunden durchgeführt, was angesichts des kurzen Meldeschlusses eine organisatorische Meisterleistung bedeutete. Als jüngster Teilnehmer wurde der 8-jährige Steffen Schmitt im Vierkampf zusammen mit seinem Mischlingshund Benno erwähnt. Nach hundessportlichen Pausen wurde er 27 Jahre später 2011 Deutscher Meister im Vierkampf.

Gustav Schäfer (swHV-OFT) wies in einem Kommentar im Deutschen Hundesport darauf hin, dass der THS immer noch in der Entwicklung stecke. Um als Sportart seinen Platz nachhaltig zu festigen, wäre es wichtig, auch problematische Entwicklungen rückzumelden. Bereits ein Jahr später – Ausrichter war wieder der HSV Karlsbad – war man bei 416 Hundesportlern angelangt. In der Statistik wurden 73 Kinder im Vierkampf bis 14 Jahre sowie 120 Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahre angeführt. Die Hälfte der Teilnehmer zählte also zu den Jugendklassen. Dass der THS erst am Anfang stand, verdeutlichte auch, dass die Leistungen in Breite und Spitze deutlich stiegen. Erreichten im Jahr zuvor 39 Teilnehmer mehr als 140 Punkte (die Punktwertung bis 1985 ist mit der heutigen nicht vergleichbar), sprang diese Zahl ein Jahr später auf 89 hoch.

Die OFTs des swHV

Gustav Schäfer bis 1991
Waltraud Dreher 1991 bis 1996
Dieter Schönhardt 1997 bis 2004
Martin Heß 2004 bis heute

Zusammengetragen aus den Pressearchiven des HSV Mühlacker und VdH Knittlingen sowie aus der Zeitschrift Deutscher Hundesport.

Der Deutsche Verband für Gebrauchshunde



Der jetzige VDH- und DVG-Obmann für THS in den Anfängen seiner Turniersportkarriere [1986].

Vor Gründung des dhv war es interessierten Hundesportlern nur durch den Bezug einer weiteren Fachzeitschrift möglich, Wissenswertes über den Hundesport in der damaligen noch bestehenden VLDG zu erfahren. Wesentliche Unterschiede zeichneten sich allerdings nicht ab, die Berichte zum Beispiel über Schutzhundeprüfungen hatten vieles gemeinsam. Irgendwann im Laufe der Jahre tauchte dann in den Berichten des swhv der Begriff „Freizeitgestaltung mit dem Hund“ auf. Sicherlich hat zu dieser Zeit der eine oder andere Sportfreund diese Artikel aufmerksam gelesen, aber dann mangels weiterer Informationen dieses Thema nicht mehr aufgegriffen. Bei der DVG-Bundessiegerprüfung 1976 in Singen wurde die swhv-Broschüre „Freizeitgestaltung mit dem Hund“ angeboten. Schritt für Schritt ging es dann weiter. Bei der dhv-DM 1978 in Viernheim gab es eine wunderschöne, bis zum letzten Punkt ausgefeilte Breitensportvorführung. Trotz riesiger Bedenken eingefleischter Schutzhundsportler nahm das Thema Breitensport immer mehr zu. Bei der DM 1979 in Hamburg konnte der DVG mit einer Breitensportvorführung durch Jugendliche aufwarten.



Einmarsch zur DVG Bundessiegerprüfung 1999 in Oberthal (LV Saarland). In der ersten Reihe Christoph Holzschneider neben Christa Bremer.

Langsam aber sicher festigte sich die Meinung, den Breitensport als Alternative zum Schutzhundesport einzuführen. Die Vorbereitungen liefen zügig voran, obwohl die Einführung des Breitensports viel Kleinarbeit erforderte. Es wurden schon kleine Wettbewerbe ausgetragen, allerdings ohne offiziellen Prüfungscharakter, denn es gab ja keine Bewerter.

Im LV Westfalen waren es die KG Hamm mit dem PHV Kamen und in der KG Hellweg mit den Vereinen MV Do.-Sölde und Do.-Brackel und in der KG Vest Recklinghausen mit dem MV Marl-Frentrop, die direkt in 1979 starteten. Im LV Niedersachsen waren es der PHV Hameln und der MV Lindhorst und in Hamburg der PHV Stelle, die sich ebenfalls schnell entschlossen, diesen Hundesport in ihr Programm aufzunehmen. Die anderen LV folgten in den Jahren 1980 bis Anfang 1981.

1981 gab es noch ein besonderes Ereignis: In Dortmund fand die FCI Welthundausstellung statt. In der großen Westfalenhalle 1 hatte der Breitensport ein 30-minütiges Zeitfenster, um den Sport den Zuschauern zu präsentieren. Es war eine so präzise und mitreißende Vorführung des HSV Mühlacker, die für den DVG noch einmal einen richtigen Schub, insbesondere auch für die Vereine in den KG Dortmund, Hellweg, Hamm und Bochum, brachte.

Ebenfalls 1981 organisierten Karl-Heinz Desinger und Heinz Rübel in Kamen das erste Seminar auf Verbandsebene für die Ausbildung zum Bewerter, zu denen die Herren Gustav Schäfer und Ignaz Weiler als Referenten (beide swhv) für den theoretischen und praktischen Teil eingeladen wurden, Teilnehmer kamen aus den LV Hamburg, Nord-Rheinland und Niedersachsen. 16 Teilnehmer wurden zu Breitensport-Bewertern berufen, sodass in jedem LV der Bedarf zunächst abgedeckt war und erfahrene Sportler für die Weiterbildung zur Verfügung standen. 5 Jahre später konnten wir schon auf knapp 60 Bewerter im DVG zurückgreifen. In seiner Funktion als OAS des DVG führte der Sportfreund Heinz Rübel weitere Lehrgänge im Bereich des Breitensports durch.

Die Anzahl der Vereine, die den Breitensport in ihre Ausbildungsarbeit aufgenommen haben, stieg zunehmend. Die immer höher werdenden Teilnehmerzahlen bei Breitensportwettbewerben zeigten klar, dass die Mitglieder des DVG mit der Aufnahme des Breitensports eine richtige, zukunftsweisende Entscheidung getroffen hatten. Im Jahr 1983 wurden bereits 39 Breitensportveranstaltungen mit 1.536 Teilnehmern durchgeführt.

1984 stimmte die Jahreshauptversammlung des DVG dem Vorschlag des DVG-Vorstands zu, den Breitensport mit einem eigenen Ressortleiter in die Satzung aufzunehmen und als gleichberechtigte Sportart anzubieten. Als Obmann für Breitensport wurde Resi Heine gewählt.

Die OfTs des DVG

Heinz Rübe	1981 bis 1984
Resi Heine.....	1984 bis 1993
Hans-Günter Hertrich	1993 bis 1999
Christoph Holzschneider.....	1999 bis 2008
Martin Schlockermann	2008 bis heute

Der Bayerische Landesverband

Der neue Hundesport ist in Bayern eng mit dem Namen Hermann Seidel vom PSV München 1912 verbunden. Er knüpfte Kontakt zu den Heidinger-Brüdern und setzte erste Pflänzchen, aus denen 1977 der Oktoberfestpokal im Hindernislauf wurde. In den darauffolgenden Jahren gehörte das erste Oktoberfestwochenende zum Pflichtprogramm für viele THS-Begeisterte.

Zu Beginn der 1980er Jahre versuchten der OfJ des BLV Günter Geiß zusammen mit dem KGO Konrad Katz weitere Impulse zu setzen. Jedoch war es schwer, die Widerstände gegen die neue Sportart aufzubrechen. Nachdem Vereine wie der HF Dachau und der BPSV Hof den THS mit in ihr Portfolio aufnahmen, folgten auch schnell weitere. Leistungsrichter wurden in den Anfängen hauptsächlich aus den Reihen bestehender Schutzhund-Leistungsrichter heraus ausgebildet und geschult.



Lothar Förtsch war viele Jahre lang die treibende Kraft der Arbeitsgemeinschaft Turnierhund-sport Mittelfranken (ATM).

war Lothar Förtsch. Er war über viele Jahre hinweg Vorsitzender der ATM. Mit großem Engagement und immer den richtigen Worten verstand er es, die Begeisterung für den THS über die Grenzen Mit-telfrankens hinauszutragen. In den Jahren 2005 und 2009 war die ATM Ausrichter der dhv DJM/DM im Waldstadion in Feucht.

Die OFTs des BLV

Günter Geiß.....	ab Einführung bis 1997
Siegfried Christ	1997 bis 1999
Uve Schulz	1999 bis 2002
Gerhard Mauermeier	2002 bis 2005
Peter Mahr	2005 bis heute

Der Hundesportverband Rhein Main

Anfang der 1980er Jahre knüpfte Kurt Weckemann (Jugendobmann der KG 04) Kontakt nach Mühlacker und brachte den Breitensport mit in den HSVRM. Der Leistungsrichter Horst Duchene war dann der erste Obmann für den Breitensport.

Die Ausbildung der Bewerber/Leistungsrichter wurde von Anfang an selbst übernommen. Langenselbold, Kastel, Sprendlingen und Trebur waren die ersten Vereine, die den Breitensport anboten, und bereits 1981 fand in Hüttengesäß die erste Landesmeisterschaft statt. Es folgte die zweite Landesmeisterschaft 1982 in Langenselbold und die dritte 1983 in Mainz-Kastel. Diese Veranstaltung gibt es bis zum heutigen Tage, wenn auch in deutlich größeren Dimensionen als zu den Anfängen.

Es bildeten sich Arbeitsgemeinschaften zwischen den Vereinen und Fortbildungen durch den Verband trugen dazu bei, dass immer mehr Vereine den neuen Sport mit in ihr Programm integrierten.

Mit den Jahren wurde aus dem Turnierhund-sport ein Leistungssport mit dem Hund.

Als besonderes Highlight in der THS-Verbandsge-schichte lässt sich unter der Leitung von Ingeborg

Im Rahmen der VDh-DM in Weeze [2022] wurde Ingeborg Klingeberger für 31 Jahre Engagement im THS geehrt.



1986 fand die erste Austragung der Bayrischen Meisterschaft mit den Disziplinen Vierkampf und Geländelauf in Hof statt. Das war damals noch in Verbindung mit der Bayrischen Meisterschaft für Fährtenhunde.

Mit der Gründung der ATM – Arbeitsgemeinschaft Turnierhund-sport Mittelfranken – 1992 wurde ein Organ geschaffen, welches sich seither in allen Belangen für die Weiterentwicklung des THS engagiert. Dazu gehören Schulungen und die Aufbereitung von Informationsmaterialien ebenso wie das zur Verfügungstellen von technischem Equipment. Ein wichtiger Treiber

Klingeberg die dritte dhv-Meisterschaft in Erbach im Odenwald 1992 mit insgesamt 1.172 Startern aus sieben Landesverbänden hervorheben – eine wahre Mammutveranstaltung im Hundesport. Mit über 30 Jahren im Dienst des THS ist Ingeborg Klingeberg die Funktionsträgerin mit der längsten Amtszeit.

OFTs des HSVRM

Horst Duchene.....	ab Einführung bis 1990
Ingeborg Klingeberger	1990 bis 2021
Sven Metzger (komm.).....	2022

Der Pinscher-Schnauzer-Klub

Die ersten Bestrebungen, den THS als zweite Sportart beim PSK zu etablieren, sind auf 1984 zurückzuführen. Aus der Einladung zur ersten Schulungsveranstaltung für Breitensportbewerter (heute Richter) ist zu entnehmen, dass der Breitensport einen eigenständigen Platz im PSK einnehmen soll und nicht als Anhängsel an den Schutzhundesport gedacht ist. Deshalb sollen nach Möglichkeit nicht die Leistungsrichter, Körmeister und Leistungswarte der Landesgruppen als Teilnehmer gemeldet werden. Eine der ersten Bewerber im PSK waren Uwe Köhl und Peter Schön.

Mit dem dhv fand man Regelungen, in welcher Form der PSK den THS ausüben durfte. Dazu gehörten, dass der Bezug der jeweils aktuellen PO über den dhv erfolgte, Richter durften selbstständig ausgebildet werden und ein Austausch der Richter zwischen PSK und dhv/MV sollte möglich sein. 1985 fand dann die offizielle Einführung des THS im PSK statt.

Der PSK wollte von Anfang an die Sache ernsthaft angehen, trotzdem wurde der THS nur schleppend angenommen, da zu dieser Zeit nur Schutzhundesport als Hundesport angesehen wurde. Mehr und mehr wurden in der Folgezeit Turniere in den Orts- und Landesgruppen durchgeführt, die Hochburgen in den ersten Jahren lagen in Köln, Bergkamen, Kinzigtal und Nürnberg.

Peter Schön wurde über den BLV ausgebildet und danach vom PSK übernommen. Als er als Jugendobmann in den PSK-Vorstand gewählt wurde, hatte er es nach längeren Verhandlungen geschafft, dass der THS auch Teil des Vorstands wurde. Infolgedessen bekam er die Leitung und Führung des THS zugesprochen.

Das erste Bundesbreitensportturnier fand 1990 statt und wurde in der OG Köln ausgetragen. Viele Jahre hinweg waren bei der jährlich stattfindenden THS-Meisterschaft die Teilnehmerzahlen bei rund 150 Startern. Erst in jüngerer Zeit gingen diese durch das zunehmend vielfältige Angebot neuer Sportarten zurück.

THS-Highlights waren immer wieder die im Rahmen des Pfingstzelt-lagers stattfindenden Turniere: Die Kinder und Jugendlichen wurden im THS geschult und angeleitet und stellten am Ende der Veranstaltung das erlernte Können unter Beweis.

Die PSK-Vorstandsmitglieder

1991–1993	Artur Knieriemen
1994–1996	Peter Schön
1996–2000	Ludwig Hornsmann
2000–2003.....	Ulrike Schmidt
2003–2007.....	Uwe Köhl
2008–2011.....	Ralf Achilles
2012–2013	Joachim Heimbürger
2013–heute	Georg Benz

Der lange Weg zur Emanzipation

”

„[Beim THS] wird Leistung im Sinne der sportlichen Leistung des HF in Verbindung mit Ausbildungsleistung in durchweg hoher Qualität gezeigt. Die Abwehrhaltung vieler SchH-Sportler und vieler Vereine ist nach wie vor bedeutend und selbst im swhv, wo sicher die größte Verbreitung gegeben ist, wird echter Turniersport höchstens von einem Drittel der Vereine ausgeübt.“

Rainer Gerstlauer, swhv-Präsident [1987]

In den Mühlrädern sportpolitischer Interessen

In den 1980er Jahren geriet der THS zunehmend in die Mühlräder sportpolitischer Interessen. Dazu muss man wissen, dass der dhv 1977 als Vereinigung eigenständiger Verbände der Mitgliedsverbände der VLDG und dem DVG gegründet wurde mit dem Ziel, gemeinsam ein stärkeres Gewicht zu erlangen und das Durchsetzungsvermögen zu stärken, das die Verbände allein nicht hatten. Vom swhv wurde der THS als Mitgift eingebracht. Über grundsätzliche Zielsetzungen war man sich einig, im Ringen um Positionen und wie man diese umsetzen will, waren Entscheidungen deutlich langwieriger.

Dazu **Hans Heidinger** [1981]:

Ich habe den Eindruck, dass sich die Briefwechsel [mit Max Sutter, dhv-Präsident] nicht gut entwickeln. ... Ich hatte gedacht, dass nach dem Punkt „Aussprache“ ... alles wieder o.k. ist. Im Interesse unserer gemeinsamen Sache sollte alles vermieden werden, was zu einer unnötigen Arbeits- und Nervenbelastung führen könnte.

Auch **Herr Vitz, Vizepräsident des DVG** [1987], sah in diese Richtung Handlungsbedarf:

... Zusammengefasst komme ich zu dem Ergebnis, dass die Zukunft des dhv in neue Bahnen gelenkt werden muss. Wir sind alle auch unseren MV verpflichtet. Mich überkommt jedes Mal Argumentationsnot, wenn jemand von mir wissen möchte, was der dhv für die Zukunft plant. Eine gewisse dhv-Müdigkeit ist unübersehbar. Sorgen wir dafür, dass es nicht zu einer dhv-Verdrossenheit führt.

Allerdings war man sich einig, dass bestimmte Ziele nur in Verbindung mit dem THS zu erreichen sind. Dazu zählten

- die Erlangung der Gemeinnützigkeit und die Aufnahme in den DSB,
- die Entwicklung der Jugendarbeit und ein nachhaltiges Mitgliederwachstum und der Durchbruch bei der Anwendung tierschutzgerechter Erziehungsmethoden in den Vereinen durch die Vielfalt der Hunde, die im THS geführt werden.

Und der THS erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen. Mitte der 1980er Jahre stagnierte das Mitgliederwachstum trotz umfangreicher Werbemaßnahmen, mit Ausnahme der Vereine, die sich aktiv um den THS bemühten [Rainer Gerstlauer, 1987]. 5 Jahre später stellte **Gustav Schäfer, dhv-OFT**, dazu fest [1991]:

Das angestrebte Ziel war es, neue Mitglieder für die Vereine zu erschließen. Zugleich wurde auch die Jugendarbeit aktiv aufgenommen. Da nun nicht jeder Hundehalter den für den SchH-Sport notwendigen Hund hatte, war die Schaffung einer neuen Sportsparte Voraussetzung, die für jeden Hund und Halter, ob jung oder alt, weiblich oder männlich, geeignet ist.

Weiterhin konstatierte der **dhv-Präsident Otto-Werner Müller** [1991]: *Aus den bisherigen Verhandlungen und aus den Satzungsbestimmungen des DSB scheinen mir folgende Grundvoraussetzungen für eine DSB-Aufnahme erfüllt: Die Gemeinnützigkeit wird uns durch das Vereinsförderungsgesetz ab 1.1.90 zuerkannt und die Anerkennung des Hundesports als wissenschaftlich anerkannter Sport könnten wir durch das vom dhv in Auftrag gegebene Röthig-Gutachten mindestens für den sog. Breitensport als erfüllt annehmen.*

Ein weiterer Pluspunkt war, dass man sich durch den THS attraktiv machte. Der THS war das Alleinstellungsmerkmal des dhv. So konnte man sich von den anderen Hundesportverbänden differenzieren. Ansonsten war das Mindset tief geprägt durch den Schutzhundesport. Alles in allem jedoch war die Entwicklung des THS zu einer vollwertigen und von allen akzeptierten Sportart wohl eher zweitrangig und konnte primär eher als Mittel zum Zweck gesehen werden.



Der lange Weg zur Emanzipation vom Schutzhundesport

Das Ringen um Eigenständigkeit war eine langwierige Angelegenheit. In den 1970er Jahren war alles darauf ausgerichtet, den Schutzhundesportlern zu gefallen bzw. ihre Akzeptanz zu erlangen. Sie saßen an den entscheidenden Stellen in den Vereinen und in den Verbänden, deshalb wollte man die Schutzhundesportler davon überzeugen, dass sie das neue Sportprogramm als Chance erkennen und in den Vereinen einführen.

Hans Heidinger resümierte [1997]:

Ein erwünschter Effekt des neuen [1977 entwickelten] Mehrkampfs: Die ausgearbeiteten Aufgabenstellungen sollten auch eingelebte SchHler überzeugen, dass für den Mehrkampf bei der Praxisumsetzung durchaus eine saubere, fundierte Ausbildung der Vierbeiner erforderlich ist. Es musste in Richtung der etablierten Hundesportler Überzeugungsarbeit betrieben werden; man hoffte, durch gute Argumente die teilweise sehr stramme Blockade gegen die neue Sportart aufbrechen zu können. Das „Establishment“ in den Vereinen sollte erkennen, dass ihnen „nichts weggenommen“, sondern in der lockeren Atmosphäre des Turnierhundesports besonders den Hunden Freude und Spaß vermittelt wird. Und dass bei dem spielerischen Sportbetrieb plötzlich „Bodo“ nicht mehr mit hängendem Kopf und eingezogenem Schwanz über den Übungsplatz schleicht (ja die Körpersprache des Hundes drückt beim Sport das seelische Wohlbefinden deutlich aus – leider waren die Signale der Körpersprache in den frühen 1970er Jahren im Hundesport sehr selten auf „positiv“ gestellt), sondern richtig auflebt, zeigt, was er kann und was in ihm steckt.

Dieses Wunschenken stellte sich nach und nach als ein Trugschluss heraus. Selbst heute noch, nach 25 Jahren Turnierhundesport, flammt immer wieder die Diskussion auf, dass der Schutzhundesport halt doch der wertvollere, der nicht „so locker zu sehende Hundesport“ ist, der einfach vom Anspruch her mit nichts zu vergleichen ist. Dazu schrieb H. Potzel (BLV) im Hundesport unter der Überschrift „Gefälligkeitsurteile“ (Ausgabe 2/97, S. 47): „... Im Hundesport ist es ebenso verführerisch wie falsch, Unvergleichbares miteinander zu vergleichen. So etwa



Das von Max Sutter fotografierte Motiv zeigt Rudi Heidinger mit seinem Derrick. Es war u.a. das Titelbild der Zeitschrift „Unser Rassehund“ [1978] und stimmte auf die dhv DM VPG ein, in dessen Rahmen der THS vorgestellt wurde.

den Schutzhundesport-Bereich mit dem Turnierhundessport oder Agility-Sport auf eine Stufe zu stellen. Der SchH-Sektor hat einen wesentlich höheren Stellenwert, da nur hier erworbene Ausbildungskennzeichen zur Verwendung eines Hundes zur Zucht, unter weiteren zusätzlichen Bedingungen, berechtigen.“ Allerdings hatte der Autor vergessen zu präzisieren, dass eine bestandene Schutzhundeprüfung nur für die Gebrauchshunderassen von Relevanz ist und dass zwischenzeitlich die Mehrheit der Mitglieder in den Hundesportvereinen andere Hundarten an der Leine führen und auch andere Sportarten als die Schutzhundeausbildung zu der Gestaltung ihrer Freizeit vorziehen.

Gab es in den 1970ern noch dynamische Weiterentwicklungen, so flachten diese im nächsten Jahrzehnt zunehmend ab. Ernsthaftige Bemühungen, den THS als vollwertige Sportart zu etablieren, blieben aus. Der Fokus lag im Aufbau von Strukturen und Bürokratie, die in gewissem Rahmen auch sicherlich ihre Berechtigung haben.

Sinnbildlich hierfür waren die Diskussionen rund um das Titelbild der PO 1981. Max Sutter kam extra nach Mühlacker, um ein aussagekräftiges Titelbild zu fotografieren. Dieses Bild repräsentiert in allen Bereichen die Werte des THS. Einige störten sich allerdings daran, dass der Hundeführer – Rudi Heidinger – eine Leine in der Hand hält. Diese Reaktion war stellvertretend für den Umgang mit dem THS und dem in vielen Bereichen fehlenden Sportverständnis.

Ohne Zweifel war die PO 1986 auch ein wichtiger Schritt hin zu mehr Sportlichkeit. Im Vorwort von **Dr. Martin Höhl** sind vielversprechende Ankündigungen vermerkt:

Ziel des dhv ist es, ... Sportwettkämpfe durchzuführen, sowohl auf Vereins- und Verbandsebene als auch in Form von Deutschen Hundesportmeisterschaften.

In der Realität hat es dann bis 2001 gebraucht, bis man sich auf eine jährliche Durchführung der Deutschen Meisterschaften einigen konnte. Davor war es ein 3-Jahres-Rhythmus – keine guten Voraussetzungen, um eine Sportart zu entwickeln.

Der Wert des THS lässt sich zu dieser Zeit aber auch an dem Verständnis ablesen, wer denn nun der Breiten- und wer der Leistungssportler ist.

Rainer Gerstlauer brachte es auf den Punkt [1987]:
Man kann hier wohl kaum mehr Breitensport sagen. ... Hier wird Leistung im Sinne der sportlichen Leistung des HF in Verbindung mit Ausbildungsleistung in durchweg hoher Qualität gezeigt. Die Abwehrhaltung vieler SchH-Sportler und vieler Vereine ist nach wie vor bedeutend und selbst im swhv, wo sicher die größte Verbreitung gegeben ist, wird echter Turniersport höchstens von einem Drittel der Vereine ausgeübt.

Zudem schreibt er zum Leistungssport vs. Breitensport:
Hier ist dringend eine Begriffsdefinition notwendig. Der hart trainierende Turniersportler kann sicherlich ebenso Leistungssportler genannt werden, wie der HF im SchH-Sport, der sich mit vielen Einheiten eine Teilnahme an einer Siegerprüfung erkämpft. Es gibt aber vor allem im SchH-Bereich sicher keine Leistungssportler, weil sie aus Spaß und ohne Leistungsorientierung Prüfungen absolvieren.

Hans Heidinger schlug in eine ähnliche Kerbe [2014]:
Der Begriff Breitensport verlor seine Konnotation als „ein Sport für alle“ und galt fortan als Gegensatz zum Leistungssport, der selbstredend dem Schutzhundesport vorbehalten war. Das hemmte die ganze Entwicklung des THS, die angestrebte Wertigkeit litt stark. THS war nichts Ernsthaftes für gestandene Gebrauchshundemänner.

Ein Beispiel aus persönlichem Erlebten. Es war auf einem Turnier in Stuttgart-Mühlhausen. Ich machte Fahrdienst für die Jugendlichen meines Vereins. Da traf ich ein Präsidiumsmitglied des swhv mit seiner Familie, seine Kinder beteiligten sich auch am Turnier. Es lief nicht optimal und nach der Siegerehrung meinte er: „Jetzt hat die Spielerei aber ein Ende.“

Das Sportverständnis war ein anderes und es war wenig Erfahrung im Umgang mit vielen unterschiedlich gearteten Teams vorhanden. Sie konnten sich in die Welt der neu hinzukommenden Interessenten und deren Bedürfnis nicht hineinversetzen. Sie sind – zum Teil bis heute – vom „alten Hundesport“ tief geprägt.

Die Anti-Hundekampagnen und der Tierschutz

Dass allein ein Sportprogramm und dessen Mindset nicht ausreichen, dass die Hundesportvereine zum „Place-to-be“ für Hundehalter und Öffentlichkeit werden, wird eindrücklich von **Herrn Vitz** [1987] beschrieben:

Dieses Thema [gemeint ist der Tierschutz] wird uns in den nächsten Jahren mit immer größerer Intensität erhalten bleiben. Es ist müßig, nur einen Satz daran zu verschwenden, ob dies aus dem Blickwinkel der Tierschützer immer richtig gesehen wird. Aber es ist auch unbestritten, dass sich auf unseren Übungsplätzen immer noch haarsträubende Dinge ereignen. Hier für Abhilfe zu sorgen, ist unsere Angelegenheit. Das nimmt uns keiner ab, schädigt aber täglich unser Ansehen in der Öffentlichkeit. Dafür jammern wir, wenn andere publizistisch dieses Thema besetzen. Aufklärungsarbeit – und wenn nötig Verbote – bis in die einzelnen Vereine hinein wird uns nicht erspart bleiben.

Mit dem THS und dem damit einhergehenden Umdenken in den Erziehungsmethoden in den Vereinen hatte der dhv eigentlich eine wunderbare Trumpfkarte in der Hand.

Dazu **Gustav Schäfer** [1991]:
Hier müssen sich die Verbände und ihre Vereine schon fragen lassen: Haben sie alle Möglichkeiten ausgeschöpft, den Hundehaltern Hilfestellung anzubieten sowie das Öffentlichkeitsbild zu verbessern? Ja, zumindest die, welche den Breitensport aktiv angenommen und verwirklicht haben.

Trotzdem sahen sich die Hundesportvereine Mitte der 1980er Jahre breit angelegten Anti-Hundekampagnen durch die Medien ausgesetzt. Der Grundtenor war, dass der Umgang mit Hunden als gefährlich eingestuft wurde und auf den Hundesportplätzen Hunde abgerichtet und scharf gemacht wurden. Das Feindbild der Medien fokussierte sich zunehmend auf den Schutzhundesport. Das traf vor allem den SV als mit Abstand größten Rassezuchtverein mit fast 2.500 Übungsplätzen für Schutzhundesport tief ins Mark, ging aber auch nicht an den Mitgliedsverbänden des dhv spurlos vorbei.

Der SV initiierte 1986 mit viel Geld eine Marketing-Kampagne unter dem Label „Augsburger Modell“. Dabei positionierte er sich als ein Verband, der die Grundausbildung für alle Hunde zu seiner DNA auswies. Im Gesamtpaket mit dem THS hätte das ein einmaliger Schulterchluss mit dem dhv werden können, weil hier ein praxisprobter Umgang mit Hunden aller Art eingebracht worden wäre. Ein Starterfeld von über 400 Teams bei den swhv-THS-Meisterschaften 1985 auf engstem Raum ohne Zwischenfälle waren Beweis genug im neuen Umgang mit friedlichen Vierbeinern.



Als Leistungsrichter im VPG erkannte Gustav Schäfer (dhv-OfT) schnell die Potenziale des THS. Ihm war es ein großes Anliegen, Gräben zu schließen und den THS in den Vereinen und Verbandsstrukturen zu integrieren.

Nach **Reiner Voltz, Referent für Öffentlichkeitsarbeit des SV** [1986], kam es dazu leider nicht:

Zu meinem Bedauern hat sich der dhv, nachdem er zunächst seine Bereitschaft signalisierte, das Augsburger Modell mitzutragen, aus dieser auch vom VDH geförderten Initiative ausgekoppelt. ...

Anstatt eines potenziellen Verbündeten hatte der dhv in der Gunst der Hundehalter plötzlich Konkurrenz. Dass die eigentliche Gesinnung seiner Zeit eine ganz andere war, zeigen die Ausführungen des vom SV gestellten AZG-Vorsitzenden, als ein langjähriger Hundetrainer sich 1989 gegen die damals gängigen Ausbildungsmethoden aussprach:

Die Förderung des „Wehrtriebs“ ist die Grundlage für eine erfolgreiche Schutzhundeausbildung. Der Hund hat sich bei der Schutzhundearbeit nicht nur auf den Ärmel, sondern auf die geschützte Person einzustellen. Wenn seitens fanatischer Hundeführer immer wieder neue Ausbildungsmethoden praktiziert werden [gemeint ist der Beutetrieb], um noch schneller zum Erfolg zu kommen, so müssen wir uns davon distanzieren. Auch der schwache Hund ... kann mit der Beutriebmethode nicht erstarken. ... Diese Hunde können in Liebhaberhand noch bestimmte Aufgaben erfüllen; für die Zucht sind sie jedoch nicht geeignet.

Die Rolle des VDH und der Umgang des dhv mit den RZV

Sport spielte für den VDH lange Zeit eine Nebenrolle. Es gab den Schutzhundesport, wo innerhalb der AZG der SV maßgeblich das Sagen hatte. Da für die Gebrauchshunderassen die Auszeichnung aus Kör- und Leistungszucht nur mit bestandener Schutzhundeprüfung verliehen wurde, war der Schutzhundesport das Bindeglied zur Zucht. Der VDH repräsentierte also die Rassehunde. Auf die vielen Mischlingshunde, die durch den THS Zulauf zu den Hundesportvereinen gefunden hatten, war man nicht eingerichtet.

Das war die eine Seite der Medaille. Die andere Seite war, dass der THS – auch im Zusammenhang mit den Anti-Hundekampagnen – nicht als Chance gesehen wurde, um sich anderen Rassezuchtvereinen zu öffnen.

Hans Heidinger [1988]:

Der Hundesport ist in den letzten beiden Jahren – bedingt durch teilweise überzogene negative Zeitungs- und Fernsehbeiträge – in nervöse Bewegung gekommen. ... So sucht jetzt fast jeder Gebrauchshundeverband nach „neuen“ Übungsprogrammen, um nicht als „Ewiggestrige“ in der Öffentlichkeit dazustehen. Diese neuen Denkstrukturen und die damit verbundenen Programme durchzusetzen, wird bei den von alten Traditionen geprägten Rassezuchtvereinen eine unendlich lange Zeit brauchen. Ein Versäumnis ist sicher gewesen, dass das Turnierhundesport-Programm des dhv diesen Verbänden nicht offensiv angeboten wurde.

Warum dies nicht gemacht wurde, ist aus den vorliegenden Quellen nicht eindeutig zu entnehmen. Es gab unterschiedliche Ansichten. Die einen wollten sich abgrenzen, das wertvolle Gut THS sollte nicht unbenommen geteilt werden. Es herrschte die Meinung,

„dass es ratsam ist, jede angestrebte Möglichkeit der Weiterentwicklung (des THS) innerhalb des dhv, ja sogar innerhalb des swhv zu halten“.

Ein weiterer Aspekt war, dass der THS inzwischen von der AZG verwaltet wurde. Viele Rassezuchtverbände waren aber nicht Mitglied in der AZG und so war unklar, wie man diesen Verbänden den Zugriff auf die THS gewähren sollte. Die dhv-Bewerterordnung sah so etwas nicht vor – ein Relikt aus dem Schutzhundesport –, um zu vermeiden, dass der dhv Richter ausbildet und sich die anderen Verbände an ihnen bedienen.

Es gab auch Überlegungen, dass die RZV Mitglied im dhv werden könnten, um an der Infrastruktur (Terminschutz, Bereitstellung von Richtern etc.) zu partizipieren. Dies war jedoch für die RZV vollkommen unattraktiv: Sie wären dann zweimal Mitglied im VDH gewesen und hätten auch zweimal Mitgliederbeiträge an den VDH abführen müssen.

Ein weiterer Vorschlag wurde vom swhv [1991] eingebracht mit dem Hinweis, dass der THS von seiner Anlage her für alle Hundarten geeignet ist. Dabei sollten Nicht-AZG-Vereine direkt auf die Infrastruktur des dhv zugreifen können. Auch dieser Vorschlag wurde nicht umgesetzt.

Agility als Gamechanger

1987 kam mit Agility ein Gamechanger und die Spielregeln wurden plötzlich neu definiert. Auf Initiative von Christa Bremer (DVG), die zuvor Agility bei den Crufts in England gesehen hatte, wurde eine Prüfungsordnung ins Deutsche übersetzt, vier komplette Parcours initial von einem Nahrungsmittelkonzern gesponsert (das passte sehr gut zu deren Strategie der Internationalisierung) und die ersten Richter im angrenzenden Ausland ausgebildet.

Dieser Initiative stand man innerhalb der dhv-Mitgliedsverbände zwiespalten gegenüber. Der THS war das Alleinstellungsmerkmal, gleichzeitig fehlten aber visionäre Ideen, wie man den THS in die Hundesportwelt einbringen wollte. Man vertrat die Meinung, dass das Bessere des Guten Feind ist: Leider fehlte es an Ideen zu Verbesserungen – und kamen welche auf, wurden sie nicht aufgegriffen.

Dazu **Herr Vitz** [1987]:

Ich beginne bewusst mit diesem Thema, weil Bemühungen im VDH [in Bezug auf Agility] Anlass geben, uns zu sputen. ... Der dhv ist der einzige Verband, der eine praktikable Turnierordnung hat. Das heißt aber nicht, dass dieser Vorsprung zementiert ist. ... Noch haben wir einen Vorsprung. Nutzen wir den also, sonst sind wir auf ureigenstem Gebiet zum Reagieren verdammt.

Sehr unterschiedlich bewertet wurde auch die Platzierung des THS innerhalb des VDH. Auf der einen Seite sah man die Notwendigkeit, den THS möglichst schnell in die AZG einzubringen. Dies geschah dann auch, allerdings ohne Abstimmung mit den dhv-Mitgliedsverbänden. Der Grund war, dass man Agility nicht alleine das Feld überlassen wollte. Es sollte ein Gegengewicht sein, denn parallel war der VDH bereits dem Druck der FCI ausgesetzt, sich an internationalen Agility-Wettbewerben zu beteiligen. In seinem Schreiben an den dhv-Präsidenten stand **Rainer Gerstlauer** diesem Vorgehen recht kritisch gegenüber [1989/1]:

Es hat den Anschein, als ob die vom dhv erfolgte Antragstellung über die Aufnahme der Turnierordnung in die Obhut der AZG in den Konsequenzen nicht restlos überlegt war. Sicher ist dies eine Mauer gegen Agility, aber der AZG eine Änderungskompetenz zur Turnierordnung zuzuerkennen, ist doch ein recht gewagtes Unterfangen. ... Die AZG ist nicht in der Lage, zukunftsweisende und unserem Hundesport (im dhv) dienliche Impulse zu geben.

In einem weiteren Brief führt er dazu aus [1989/2]:

Es hat dem dhv gefallen, diesen Komplex in der AZG unterzubringen. Sicher aus der berechtigten Sorge um den Gegner Agility. Nur ob die Konsequenzen so überdacht waren, wage ich trotzdem zu bezweifeln. Auf jeden Fall sollte uns die AZG in unseren Bemühungen um eine Turniersportentwicklung nicht aufhalten können.

Fazit

Zusammenfassend kann man festhalten, dass dies ein Jahrzehnt vertaner Chancen war, die bis heute ihre Spuren hinterlassen haben. War Agility 1989 noch der „Gegner“, wird es zwei Jahre später – richtigerweise – als Chance wahrgenommen und vom dhv in sein Sportprogramm aufgenommen. Das Alleinstellungsmerkmal THS als Alternative zum Schutzhundesport ging verloren, vor allem weil sich auch führende Rassezuchtverbände dem bereits international verbreiteten Agility zuwandten. Zudem hatte der dhv mit dem THS bereits wichtige Ziele erreicht.

Aus dieser sportpolitischen Sackgasse wäre man wohl herausgekommen, hätte man eine Öffnungsstrategie als weiteres Standbein für die Rassezuchtvereine ins Auge gefasst. Vor allem die Wettbewerbe der neuen THS-Generation mit CSC, QSC und Shorty wären schlagkräftige Argumente gewesen. Dies hatten die Verantwortlichen damals aber nicht auf ihrer Agenda.

Trotz dieser Gemengelage gelang es dem THS, sich zunehmend in den Hundesportvereinen in ganz Deutschland zu etablieren und sich aus eigener Kraft selbstständig zu machen. Der dhv konnte in den 1990er Jahren ein enormes Wachstumspotenzial vorweisen, die Starterzahlen schossen in die Höhe und kulminierten bei der dhv-DM 1995 in Heidenheim mit über 1.300 Anmeldungen. Wahrscheinlich die größte Hundesportveranstaltung, die es jemals in Deutschland gab!

A new Generation: Neue Disziplinen, neue Wettbewerbe

Zwischen 1987 und 1995 wurde eine weitere Generation von hundersportlichen Disziplinen entwickelt. Im Fokus stand die Gestaltung von Mannschafts- und K.o.-Wettkämpfen, die heute noch zu den tragenden Säulen des THS und den Höhepunkten bei Meisterschaften zählen. Dass diese Phase so ausführlich behandelt wird, liegt darin begründet, dass die positiven Effekte bis heute Strahlkraft besitzen. Allerdings wurde diese Phase nicht aus den Führungsetagen des Hundesports eingeleitet, sondern aus Kreisen des Reitsports. Unter dem Motto der THS braucht Höhepunkte [Hans Heidinger] entwickelte sich im Sog der neuen Disziplinen auch die Wettbewerbsreihe THS Top 3.

Die Entwicklung des CSC

Hans Heidinger [2014]:

Nachdem der THS in die Hände der Verbände gelegt wurde, herrschte zwischen 1981 und 1987 bei uns im HSVM relative Ruhe in Sachen „Weiterentwicklung des Hundesports“. Formalien wurden wichtig. Rudi und ich hatten zwischenzeitlich das Patent als Turnierhundsportbewerter verloren, weil wir zum gesetzten Termin für die neuen Bewerterausweise keine Passfotos eingereicht hatten. Dabei hatte ich die ersten Bewertungsgrundlagen für den mehrteiligen Wettkampf ausgearbeitet und zusammen mit Ignaz Weiler swhv-Lehrgänge in dieser Sache abgehalten. Wir konzentrierten uns auf den weiteren Aufbau und Ausbau des HSVM, der sich in seiner Akzeptanz in der Öffentlichkeit prächtig entwickelte. Der Mitgliederzulauf war enorm. Der Rückzug aus meiner „Kreativwerkstatt“ hatte im Jahre 1987 ein Ende und stellte mich mit meinem Heimatverein neuen Herausforderungen. Max Sutter brachte mich mit Hauke Schmidt zusammen. (Hauke Schmidt ist ein ehemaliges Springreiter-Ass und ein weltweit renommierter Parcoursbauer, der für viele internationale Wettkämpfe verantwortlich war. Auf Grund seiner Kreativität wird er auch als der Colani der Parcoursbauer bezeichnet.) Schmidt wollte in das Showprogramm bei den German Masters in der Stuttgarter Hanns-Martin-Schleyer-Halle eine Hundenummer einbauen. Es gab einen Vor-Ort-Termin zusammen mit Max Sutter bei einem Hundesportverein südöstlich von Stuttgart. Die Vorstellung des THS fiel nicht gerade positiv aus (Geräte, Teams, Präsentation ohne Niveau). Skepsis war an der Körpersprache Schmidts abzulesen.

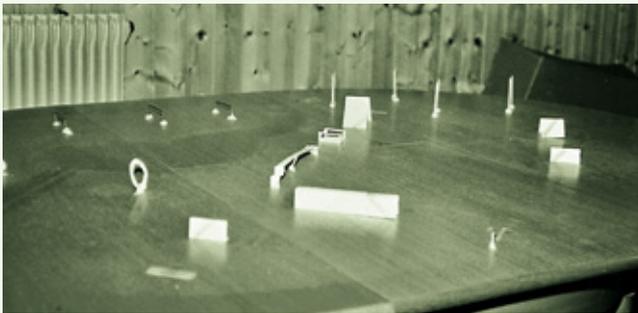
Auf der Heimfahrt waren Max Sutter und ich uns einig, diese einmalige Gelegenheit, den Sport mit dem Hund Tausenden von Zuschauern in einer großen Halle vorstellen zu können, durfte sich nicht in Luft auflösen. Max Sutter übertrug deshalb die Präsentation dem in Vorführungen erfahrenen HSVM. Und Hauke Schmidt stimmte zu.

Doch was den Tausenden von Zuschauern zeigen? Das Bestehende genügte nicht gehobenen Ansprüchen zahlender Zuschauer. Hauke Schmidt vertraute nach weiteren Gesprächen, bei denen Heidinger die Wünsche des Hallenveranstalters auslotete, dem HSVM, dass er etwas Fetziges in Stuttgart abliefern würde. Das war eine echte Herausforderung, denn die Aktionen sollten die ganze Arena in der Schleyer-Halle füllen. Zudem wurden strikte zeitliche Vorgaben für den Auftritt in der Schleyer-Halle gemacht: 3 Minuten Parcoursaufbau, 15 Minuten Schaubild, 2 Minuten Abbau.





1987: In der Stuttgarter Schleyer-Halle feierte der HSVM vor einem begeisterten Publikum die „CSC“-Premiere.



Über Skizzen und ein Modell wurde der „CSC“ entwickelt.



Auf der Anzeigetafel ist zu erkennen, dass der Auftritt zur Primetime erfolgte.

Die Showprogramme sind nicht nur Einlagen zwischen den großen Springprüfungen und durften die vom Fernsehen vorgegebenen Übertragungszeiten nicht gefährden, sondern mussten zudem auch kurzweilig sein, damit die Zuschauer auf ihren Sitzplätzen blieben. Aus 15 Jahren Erfahrung auf dem Gebiet des neuen Hundesports wusste man im Umgang mit Menschen unterschiedlicher Couleur und mit unterschiedlich veranlagten Hunden, was bei den Aktiven und bei den Zuschauern ankam und vor allem was für die Vierbeiner machbar war. So kam Heidinger die Idee, aus den drei Laufelementen des Vierkampfs (Hürden-, Slalom- und Hindernislauf) einen Mannschafts-Staffellauf zu konzipieren. In seinem Sommerurlaub 1987 auf der Insel Spiekeroog zeichnete er Pläne, baute Miniaturgeräte aus Pappe, verwarf und konstruierte neu, immer mit der Idee im Hinterkopf, nicht nur beim Reiterpublikum für Unterhaltung zu sorgen, sondern einen den Hundesportler ansprechenden Wettbewerb zu entwerfen.

Er schob sie auf einem Plan hin und her, bis alles in sich stimmig war: ein Staffelwettbewerb, aufgeteilt in drei Sektionen, die Startwechsel zwischen zwei Sektionen erfolgten per Trillerpfeife. Ein Mannschaftswettkampf, der bis heute den emotionalen Höhepunkt jeder Meisterschaft bildet. Zudem wurde mit der Bezeichnung CSC (Combination Speed Cup) ein markantes Label kreiert, das sich in die internationale Welt des Reitsports nahtlos einfügte. Der nach der ersten Planungsphase in die Praxis mit einbezogene HSVM konnte sich sofort für den CSC begeistern.

Für Heidinger hatte das Durchlauf tempo beim CSC absolute Priorität. Er korrigierte deshalb bewusst das Fehlerreglement des damaligen Vierkampfs nach unten. Sicherheitsläufe (langsameres Tempo = wenige Fehlersekunden) waren bei Wettbewerben zu verhindern. Bei der CSC-Fehlerwertung sollten die schnellen Teams die Chance eingeräumt bekommen, evtl. Fehlersekunden durch ein rasantes Lauf tempo zu kompensieren.

Er sah schon frühzeitig die Notwendigkeit, den Hundesport in die Hallen zu holen. Reithallen, in denen der CSC als Wettbewerb ausgetragen werden konnte, gab es landauf landab genügend. Damit wollte Heidinger auch von Witterungsbedingungen unabhängig sein; der Turnierhund sport konnte somit ganzjährig ausgeübt werden. Deshalb sah das Reglement auch eine variable Maßgestaltung bei kleineren Platzverhältnissen vor.

Stuttgart war eine riesige Herausforderung: Neben dem sportlichen Training mussten auch über 20 Helfer in vielen Sonder-Trainingseinheiten im Aufbau geschult werden, um den Zeitplan einhalten zu können. Am Ende lag die Trainingsbestzeit für den Aufbau bei 2:30 Minuten. Diese wurde in der Praxis nochmals getopt: Bis der Parcours der Reiter aus der Arena gefahren wurde, hatte der HSVM schon seinen Parcours aufgebaut. Und nicht nur das. Alle CSC-Geräte wurden neu gebaut und bekamen einen Anstrich in den seit da an gültigen Vereinsfarben: gelb-grün-blaue Diagonalfstreifen, Gerätegrundfarbe Weiß. Insgesamt ein immenser Arbeitsaufwand, für die das Zeitfenster von nur 10 Wochen Vorlaufzeit ziemlich eng war.

Im Oktober 1987 dann die Premiere: Auf Antrieb schlug die CSC-Konzeption hohe Wellen. An zwei Tagen begeisterte der HSVM die Tausenden von Zuschauern, der CSC feierte einen glänzenden Einstand. Das von professionellen Spitzennummern verwöhnte Publikum war begeistert von den Aktionen der Teams Mensch – Hund.

Eine der Hauptattraktionen war die englische Bulldogge Churchill. Der Moderator verliebte sich sofort in das Team, kurz darauf auch die Zuschauer. Denn die erste Stange des Hoch-Weitsprungs in der Sektion 3 war aus Showgründen auf 50 cm gelegt. Viel zu hoch für Churchill, deshalb durfte er die Stange unterlaufen und musste nur die zweite Stange überspringen.



Details machen Wirkung: Für ein stimmiges Gesamtbild wurden neue Trainingsanzüge angeschafft.

Die Showblöcke fanden jeweils zwischen zwei Springprüfungen statt. Sonntags traten wir dann unmittelbar nach der wichtigsten Springprüfung der mehrtägigen Veranstaltung in Aktion. Wie der Zufall es wollte, war der Sieger dieses Springens das österreichische Reitsport-Ass Thomas Frühmann, der vier Wochen später in seiner Heimat Wien einen internationalen Springwettbewerb veranstaltete. Die begeisterte Resonanz des Stuttgarter Publikums verleitete ihn dazu, den HSVM spontan zu einem zweitägigen Auftritt in die Wiener Stadthalle einzuladen. Omnibus- und Hotelkosten für 36 Aktive und Helfer trug der Veranstalter.

Das war wieder ein Gewaltakt, weil innerhalb kürzester Zeit viel organisiert werden musste. Was viele heute nicht mehr wissen: Erst 1998 entfielen im Rahmen des Schengen-Abkommens die Grenzkontrollen zu Österreich. Wir durften zum Beispiel nicht einfach unsere Geräte in einen Anhänger laden und über die Grenzen fahren. Diese wurden zuvor vom Zollamt Mühlacker kontrolliert und abgenommen. Dass das nicht nur ein formaler Akt war, zeigte die Reaktion eines Zollbeamten, der beim Anblick der Metallhülsen an der Spitze der Slalomstangen die Möglichkeit gesehen hatte, in verdeckte Waffenlieferungen involviert zu sein.

In Wien dann die gleiche Begeisterung für den CSC wie in Stuttgart, das Drumherum jedoch viel chaotischer. Sonntags wurde unser Auftritt kurzfristig um 90 Minuten vorverlegt. In einem Zeitalter ohne Handy eine Herausforderung, die in ganz Wien verteilte Mannschaft rechtzeitig zusammenzutreiben. Als wir dann alle zusammen hatten, wurde wiederum kurzfristig ein Mächtigkeitsspringen vorgezogen.

Erkenntnis für mich aus den beiden Events: Die Sektion 1 muss aufgepeppt werden, schon nach wenigen Metern sollte der Funke überspringen, die Begeisterung hochschwappen. Das war durch den eher monoton wirkenden Slalomparcours nicht gegeben. Im Folgejahr wurde für das internationale Festhallen-Reitturnier in Frankfurt mit den beiden Oxern zwei neue Hindernisse entwickelt und in Verbindung mit der Wendestange zum „Frankfurter Kreislauf“ ausgebaut. Zusätzlich ergänzte die „Mühlacker Harfe“ am Ende

der Sektion 1 Treppe und Hürde. Diese Veränderungen machten den CSC-Ablauf für Sportler, Vierbeiner und Zuschauer noch attraktiver.

Erst nachdem man „fremdgegangen“ war und die Tests dort so eindeutig positiv ausfielen, stellte der HSVM den CSC der Hundesport-Fachwelt in der Praxis vor. Im Rahmen der fünften swhv-Verbandsmeisterschaft im THS fand 1988 der erste CSC-Wettbewerb im Hundesport statt. Es beteiligten sich aus 11 swhv-Kreisgruppen über 20 Auswahl-Mannschaften.

Alle waren vom Ablauf und von der Wettkampfatmosphäre begeistert, das CSC-Fieber brach aus. Nach so vielen Vorschusslorbeeren fand der CSC dann ohne Änderung durch die Sportausschüsse im Jahre 1993 Aufnahme in die dhv/AZG-Turnierordnung. Und heute ist der CSC aus dem Angebot der Turnierhundsport-Abteilungen der Hundesportvereine nicht mehr wegzudenken.



Die Namensgebung

Die Anglizismen wurden zuerst nicht von allen Verbandsfunktionären gerne gesehen. Es sprachen jedoch zwei Gründe dafür. Zum einen trat der HSVM im Rahmen internationaler Reitturniere auf, den Wort-Gepflogenheiten dieser Wettbewerbe passte man sich an. Zweitens – und das war dem HSVM immens wichtig – soll der THS in seinen Bemühungen um internationale Anerkennung (FCI-Sportart mit Höhepunkt Weltmeisterschaft) unterstützt werden. Da bot es sich vorausschauend an, international einprägsame Labels zu schaffen. Oder sollte man dem CSC den wenig gängigen, dafür deutschen Namen „Dreikampf-Staffellauf“ oder „Von-jedem-etwas“ geben?

Die Entwicklung weiterer Wettbewerbe

Der Qualification Speed Cup (QSC)

Die Veranstalter waren ständig auf der Suche nach neuen Showeinlagen. So entwickelte sich die Wettbewerbslandschaft peu à peu weiter: zuerst mit dem QSC, dann Horse & Dog und Shorty.

Hauke Schmidt hatte eine Hundenummer in New York gesehen und wollte einen Wettbewerb im K.o.-System mit zwei parallelen, baugleichen Parcours: Kampf-Team gegen Team mit Viertel- und Halbfinale sowie kleinem Finale und als Krönung das Finale. Bei größeren Teilnehmerfeldern wurden zuvor Zeitläufe absolviert, aus denen dann die Setzliste für den finalen K.o.-Wettbewerb hervorging. Die Premiere war 1992 und fand wiederum bei den German Masters in der Stuttgarter Schleyer-Halle statt.



Die Begeisterung kannte beim QSC keine Grenzen – vollbesetzte Hallen wurden zum Kochen gebracht.

Um die Attraktivität für die Zuschauer zu steigern, wurde ein Start- und Zieldesk eingefügt. Dadurch verloren sich die Teams nicht so in der Halle, die Hunde standen vielmehr erhöht am Start und flogen am Ende des Parcours, für alle gut einsehbar, ins Ziel. Ergänzend wurde anstatt einer dünnen Wendestange ein Obelisk eingebaut. Die Veranstalter taten ihr Übriges: Vor den Starts wurde die Halle abgedunkelt, die Teams starteten im Spotlight und die Läufe wurden mit entsprechender Musik unterlegt.

War der CSC ein Erfolg, toppte der QSC alle Erwartungen. Der Moderator – über viele Jahre hinweg kreuzten sich die Wege bei den verschiedenen Veranstaltungen immer wieder – ließ sich spontan von der Stimmung anstecken und befragte das Publikum bei knappen Entscheidungen, ob sie die Siegerwertungen genauso gesehen hatten.

Das Ergebnis: Wiederholungsläufe, frenetische Unterstützung der Teams sowie der brausende Schlussbeifall signalisierten, dass der HSVM mit dem QSC wieder einen Volltreffer gelandet hatte. Der direkte Vergleich Team gegen Team war ganz nach dem Geschmack der Zuschauer und riss sie zu Begeisterungstürmen hin. Das war Gänsehautfeeling pur.

Damit der QSC richtig zur Geltung kam, war es notwendig, auch die Qualität der Teams zu verbessern und auf ein neues Level zu heben. In der Vorbereitung auf die großen Events trainierte man jetzt in Reithallen, damit sich die Hunde schon einmal an die Atmosphäre und Gerüche gewöhnen konnten. Ergänzend dazu nahm man jetzt die Gelegenheit wahr, dass sich in den Abreitehallen vor Ort die Teams unmittelbar vor den Events warmliefen.

Horse & Dog

Eine weitere Variante aus Elementen des Turnierhundsports folgte. Die „Gemeinschaftsproduktion“ von Reitexperten und der Sportleitung des HSVM trägt den Namen „Horse and Dog“ (1994). Die Idee dahinter ist ein Staffellauf mit integrierten Parcours von Pferd und Hund, die gemeinsam ein Team bildeten.

Die Reitpartner waren in der Regel Nachwuchsspringreiter, denen ein Auftritt auf großer Bühne ermöglicht werden sollte. Auch hierzu wurden wieder zwei neue Hindernisse entwickelt: der Dreifachsprung mit ansteigender Höhe (angelehnt an die Springreiter) sowie das Zielhindernis, das anstatt aus einer Hürde zwei Hunde als „Pfosten“ hatte, die einen Knochen tragen. Inzwischen spürte man die Kommerzialisierung: Die Nachwuchsreiter mussten teilweise für



Horse & Dog beweist, dass das Grundkonzept des THS unendliches Potenzial bietet, attraktive Wettbewerbe zu kreieren.

ihre Auftritte bezahlen, an Laufdiel und Zielhindernis wurden Sponsorschilder der Veranstalter angebracht. Nach dem großen Erfolg durch den QSC war man am Anfang etwas erschrocken, denn bei den Reitteams war das Publikum sehr verhalten und ruhig. Das war sicherlich auch dem geschuldet, dass Pferde geräuschempfindlicher sind. Bei den Hunden brauchte es dann 3 bis 4 Hindernisse und die Hundesportler hatten das Publikum auch bei Horse & Dog auf ihrer Seite. Was beim Publikum wieder sehr gut ankam, war der Rassemix. Entweder „schnell“ oder „klein“ waren hier die Trümpfe.

„Horse and Dog“ wird hier erwähnt, um aufzuzeigen, dass der Hundesport an den Stellen seine positiven Seiten präsentieren sollte, wo das große Publikum mit Verständnis für die sportliche Leistung angesiedelt ist. Aus Elementen des Turnierhundsports gestaltet, kann bei ein wenig Kreativität viel Erfolgversprechendes herauskommen.

Shorty

Im Jahr 1995 war der HSVM ein weiteres Mal produktiv. Für die dreitägige ANIMAL, eine Heimtiermesse auf dem Stuttgarter Killesberg, wurde der Shorty kreiert. Der Shorty ist der kleine Bruder des CSC, ein Staffellauf für Zweiermannschaften, der in seinen Anforderungen besonders für den Nachwuchs geeignet ist. Mit diesem Wettkampf trug man ebenfalls den kleineren Hallenflächen und dem häufig rutschigen Bodenbelag Rechnung. Zudem traten die HSVM-Top-Teams am gleichen Wochenende in der Frankfurter Festhalle auf und standen in Stuttgart nicht zur Verfügung.

In seinem sich kreuzenden Diagonalkonzept kommt er kleineren Sportflächen entgegen. Seit 2013 wurde in der PO eine parallele Ausführung festgelegt. Der Grund: Die Schrägwand wurde aus der Prüfungsordnung genommen, ein Überkreuzen der Laufwege ist somit nicht mehr möglich.

Mit Präsenz bei internationalen Events ein Stück Hundesportgeschichte geschrieben

Bald war der HSVM ein geschätzter Partner in Sachen Rahmenprogramme. Mit dem CSC war der HSVM wieder am Puls der Zeit, er hatte mit seinem professionellen Auftreten Überzeugungsarbeit geleistet. Über viele Jahre hinweg folgte Einladung auf Einladung, mit Showwettkämpfen und Vorführungen in großen Arenen schrieb der HSVM ein weiteres Stück Hundesportgeschichte.

Zu den großen Stationen zählten neben Stuttgart (3x) und Wien die internationalen Reitturniere in der Frankfurter Festhalle (3x), in der Kieler Ostseehalle (2x) und das Springderby in Hamburg. Hier spielte man in der Champions League. Und die Veranstalter waren bereit, dafür tief in die Tasche zu greifen: Busfahrten, Verpflegung und zwei Hotelübernachtungen für die ganze HSVM-Mannschaft waren kein Pappenstiel.

Durch die Backstage-Ausweise begegneten den HSVM'lern hinter den Kulissen Personen wie Sarah Ferguson (sie gehörte Anfang der 1990er Jahre zu den Top-Prominenten), in den VIP-Lounges saßen am Nebentisch Weltstars wie Ludger Beerbaum, Franke Slothak oder Paul Schockemöhle.

Ergänzend dazu kamen nationale Highlights wie die Hengstparade in Darmstadt-Kranichstein, beim Festival der Friesenpferde in Kastellaun oder beim oberschwäbischen Turnier in Ochsenhausen. Außerhalb des Reitsports kamen Veranstaltungen in der Olympiahalle München, Messe Stuttgart und Messe Karlsruhe.



Die neu konzipierte Sektion 1 mit dem „Frankfurter Kreisel“ verdankt ihre Namensgebung dem Auftritt in der Frankfurter Festhalle [1988].

Der Lohn: überall eine riesige Begeisterung „pro Hundesport“. Waren am Anfang noch aufwändige organisatorische Abstimmungen notwendig, merkten die Veranstalter schnell, dass sie sich auf den HSVM verlassen konnten. Das ging so weit, dass wir selbst die Mercedes-Sponsorenfahrzeuge zum Transport unserer Geräte in die Schleyerhalle fahren durften. Bei all den Großevents waren mir meine Kinder eine große Hilfe. Sie begleiteten mich zu den Verhandlungen mit den Veranstaltern, leiteten die anspruchsvolle Logistik und bereiteten die Teams auf ihren Auftritt vor.

Die Briefings gingen im Laufe der Zeit deutlich schneller und wir waren in der Lage, unsere Vorstellungen in die Präsentationen mit einzubringen. Das war vor allem bei den Horse & Dog Events von Vorteil, weil wir besser als die Reiter wussten, wie ein Kombinationswettbewerb mit Springreitern und Hundesportlern präsentiert werden musste. Erst vor Ort wurde zum Beispiel abgestimmt, wie der Reiterparcours und der Hundeparcours miteinander kombiniert werden, sodass sie optimal vom Publikum erfasst werden konnten (die THS-Hindernisse sind deutlich kleiner als die Pferdehindernisse) und zudem noch flüssig zu laufen waren.

Die Wettbewerbsserie THS top 3

In den Jahren zuvor war zunehmend zu spüren, dass der Name Heidinger und sein Heimatverein, der HSVM, nicht nur mit Wohlwollen begleitet wurde. Mit der Omnipräsenz bei der Entwicklung neuer Wettbewerbe, gepaart mit zum Teil auch kritischen Vorstößen in die Verbandsstrukturen hinein, machte man sich nicht nur Freunde. Der Motivation, erst am Anfang zu stehen und noch viele Potenziale zu erschließen, tat dies keinen Abbruch. Allerdings suchte man nach Wegen, gleichzeitig zu gestalten und weniger im Mittelpunkt zu stehen. So kam man auf die Idee eines Förderkreises, der durch sein geballtes Know-how den THS auf eine neue Qualitätsstufe heben sollte. Zu den Gründungsmitgliedern zählten namhafte Vereine, die über das Verbandsgebiet des swhv verteilt waren. Von Anfang an dabei waren u.a. der VdH Heidenheim, PHC Knielingen, HSV Mühlacker, HS Biberach und der VfH Ilvesheim. Weitere Vereine folgten, dazu zählten der VdH Lorch, VdH Westhausen und der VdH Königsbach.

Unter der Marke „THS top 3“ wurden mit dem Champions Cup im Vierkampf, dem Hallen-Cup mit CSC und QSC sowie dem Läufer-Cup im 2.000 m und 5.000 m Geländelauf drei Wettbewerbsformen konzipiert. Der Förderkreis setzte sich zum Ziel, diese Wettbewerbe auf höchstem Niveau auszurichten.

Jeder Verein stellte für die Durchführung der jeweiligen Veranstaltungen Helfer. Gemeinsam war man schlagkräftiger und mehr als die Summe seiner Einzelteile. Zwischen den Förderkreismitgliedern gab es keinen Neid oder Missgunst, vielmehr trat genau das Gegenteil ein: Weil alle ihre Kraft in die gleiche Richtung investierten, lernte man sich besser kennen und respektieren. So war der Förderkreis in der Lage, sportliche Konkurrenz zu trennen von der Idee, dem THS Impulse zu verleihen. Inhalte wurden gemeinsam diskutiert und abgestimmt, deshalb war THS top 3 von Anfang an ein Erfolgsmodell.

Einig war man sich auch über den Kodex, wie die Veranstaltungen durchgeführt werden sollten. Dazu gehörten:

- Bereitstellung optimaler Wettkampfbedingungen für die Wettkämpfer.
- Optimale Organisation und ein straffer Zeitplan für eine komprimierte Wettkampfabwicklung.
- Transparenz über Zwischenstände und Ergebnisse.
- Die Veranstaltungsorte sollten wandern. Jeder Förderverein sollte Wettkämpfe ausrichten.
- Für den Champions Cup wurde darüber hinaus kein Startgeld erhoben. Zudem gab es für die Teilnehmer Essens- und Getränkekutscheine. Die Kosten wurden vom Veranstalter getragen.

Champions Cup für die Elite

Der Champions Cup im Vierkampf war als Elitewettbewerb konzipiert. Es sollten die Besten der Besten an den Start gehen in einer „All-in-Klasse“. Hohe Qualifikationskriterien (276 Punkte bei den Männern, 268 Punkte bei den Frauen) mussten zwei Mal erbracht werden und sollten von Anfang an ein Qualitätssiegel darstellen. Die jeweils besten 20 Frauen und Männer aus Deutschland wollte man zu einem Start begeistern.

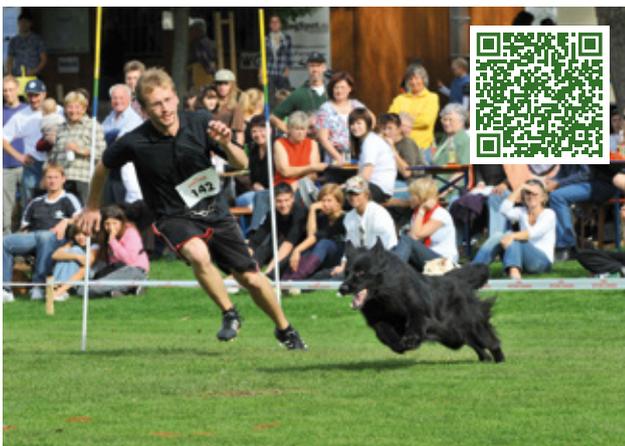
So einfach war das gar nicht: 1993 gab es noch kein Internet, keine sozialen Medien oder E-Mail. Trotzdem schaffte man es, die Besten an den Start zu bekommen, und auch wenn sie dafür zuerst quer durch die Republik von Hamburg bis nach Mühlacker fahren mussten. Alles war gerichtet, nur das Wetter schien einen Strich durch die Rechnung zu machen. Am Vortag wurden im Dauerregen die Vorbereitungen für den Wettbewerb getroffen und erst in den frühen Morgenstunden des Sonntags hörte es auf zu regnen. Als die



Mit 285 Punkten gewann Hanno Max (HSV Sexau) den ersten Champions Cup [1993].

Regenwolken verschwanden, zog der erste Champions Cup nicht nur viele Zuschauer an, vielmehr übertrug sich die Aufbruchstimmung auch auf die Teilnehmer. Trotz des tiefen Geläufs wurden zahlreiche Bestleistungen aufgestellt. Im männlichen Wettbewerb wechselte ständig die Führung. Die Sieger-Leistungen bei den Männern lauteten 285/285/284 Punkte, insgesamt neun Teilnehmer lagen über der 280-Punkte-Grenze – eine bis heute unübertroffene Leistungsdichte. Die Ergebnisse sind noch höher einzuschätzen, wenn man weiß, dass die heutigen Ausführungsbestimmungen der PO einen Vorteil von 2 bis 3 Punkten ausmachen können. Die Frauen hatten deutlich mehr mit den Bedingungen zu kämpfen, sie setzten ihre Glanzpunkte in den Folgejahren.

Oft sind es nur Kleinigkeiten, die ein Event zu etwas Besonderem machen. Man ließ sich beim Champions Cup von den Best Practices anderer Sportarten inspirieren:



Kennzeichen des Champions Cup waren rasante Laufdisziplinen.

- Alle Teilnehmer wurden dem Publikum vor dem Wettkampf vorgestellt und ihre bis dato größten Erfolge genannt.
- Nach dem Gehorsam und dem Slalomlauf wurde die Startreihenfolge geändert auf Grundlage der erzielten Punktzahlen. Der Beste startete zum Schluss.
- Das Publikum sollte so nahe wie möglich am Wettkampfgeschehen sein. Es ist das Gegenstück zu voraufgebauten Laufdisziplinen, die über den ganzen Übungsplatz aufgestellt sind, und das Publikum muss von weit entfernt dem Sportgeschehen zuschauen. Dafür erfolgte nach jeder Disziplin ein blitzschneller Umbau.
- Transparenz durch Ergebnistafeln. Es wurde das Konzept von den swhv-VM 1988 in Mühlacker weiterentwickelt, bei dem auf Anschreibetafeln die Ergebnisse der jeweiligen Disziplin notiert wurden. Dieser Ansatz wurde mit dem Champions Cup weiterentwickelt, indem nach jeder Disziplin eine Zwischenergebnisliste ausgehängt wurde. Teilnehmer und Zuschauer waren so immer aktuell informiert.
- Die Moderation erfolgte mit viel Sportverständnis, so konnten Leistungen eingeordnet und auch dem fachfremden Publikum

vermittelt werden. Unmittelbar nach dem letzten Durchgang wurde bereits die Reihenfolge auf dem Siegereppchen verkündet. Durch diese Maßnahmen konnte ein Spannungsbogen von Disziplin zu Disziplin über den kompletten Wettkampf hinweg gespannt werden. Und keiner hatte den Drang, vor der Siegerehrung nach Hause gehen zu müssen, weil die Ergebnisse schon feststanden. Die Sportler spürten, dass sie im Mittelpunkt standen und ihre Belange wertgeschätzt wurden.

Hallen-Cup im CSC und QSC

Das Feeling vom Hundesport in Hallen wollte der HSVM mit allen Turnierhundsportlern teilen. Mit dem CSC und QSC hatte man dafür die richtigen Disziplinen. Was fehlte war eine geeignete Reithalle. Über die Beziehungen der Familie Röcker (HS Biberach) wurde der



Im Finale des QSC war auf den Zuschauertribünen kein freier Platz mehr zu finden.



Verhältnisse umgekehrt: die Hundesportler im Wettkampf und die Reiter im Rahmenprogramm [1995].

Kontakt zum Reitverein Weinsberg-Gellmersbach aufgebaut. Die Reithalle bot eine hervorragende Infrastruktur. Die Grundfläche war ausreichend für einen etwas „gestauchten“ Aufbau des CSC (diese Option war in der damaligen PO extra vorgesehen), zudem gab es an zwei Seiten Zuschauertribünen. Auch auf den Außenanlagen hatte man genügend Platz für einen großen Wettkampf. Es gab eine sehr gute verkehrstechnische Anbindung, vom Autobahnkreuz Weinsberg waren es keine 10 Minuten bis zur Reithalle. Ein Geben und Nehmen zeichnete diese Partnerschaft aus: Der Reitverein stellte die Halle und die Bewirtung, der Förderkreis war für den Sport zuständig. Das Rahmenprogramm wurde wiederum von den Reitern gestaltet.

Im Februar 1994 war es so weit. Im ersten Jahr meldeten sich bereits 60 CSC-Mannschaften an, zum Höhepunkt waren es dann 90 Mannschaften im CSC und 100 Starter im QSC. Außer aus dem Verbandsgebiet des swhv waren auch leistungsstarke Mannschaften aus vielen weiteren Verbänden am Start und die Sportler nahmen zum Teil weite Anreisen auf sich.

Auch hier wieder ein komprimierter Ablauf: Wettkampfbeginn war 9 Uhr, die Siegerehrung um 16 Uhr. Das zu bewerkstelligen war deutlich komplexer und aufwändiger als bei üblichen Wettkämpfen. Zuerst mussten alle Geräte zur Halle transportiert werden, dann wurden die Kabel für die elektronische Zeitmessung vergraben (zu dieser Zeit gab es noch keine Funkanlagen). Je zwei Mal mussten die Parcours für CSC und QSC aufgebaut werden und das war recht diffizil, denn im Gegensatz zu Rasenwettkämpfen hatte man nicht die Möglichkeit, die Parcours vorher einzusprühen. Trotzdem hatte jeder Teilnehmer die Chance auf einen Probedurchgang und zusätzliche Aufwärmöglichkeiten auf dem Abreiteplatz unmittelbar neben der Halle. So konnte man auch hier die Sportler in den Mittelpunkt stellen.

Im CSC wurde in den Vorläufen ein Durchgang gelaufen, die besten 23 erwachsenen Mannschaften und fünf Jugendmannschaften qualifizierten sich für das Finale am Nachmittag, das dann in zwei Durchgängen und nach den Vorleistungen der Vorläufe ausgetragen wurde. Dazwischen waren die Vorläufe im QSC. Zum krönenden Abschluss dann die K.o.-Wettbewerbe im QSC für die weiblichen und männlichen Starter. Durch die Nähe der Zuschauer zu den Wettkämpfen war auch hier eine einmalige Stimmung und es herrschte dichtes Gedränge, um die Wettbewerbe verfolgen zu können. Der Start beim Hallen-Cup war einfach etwas Außergewöhnliches und für viele der Auftakt in das Wettkampfsjahr.

Der Läufer-Cup für die Lauf-Community

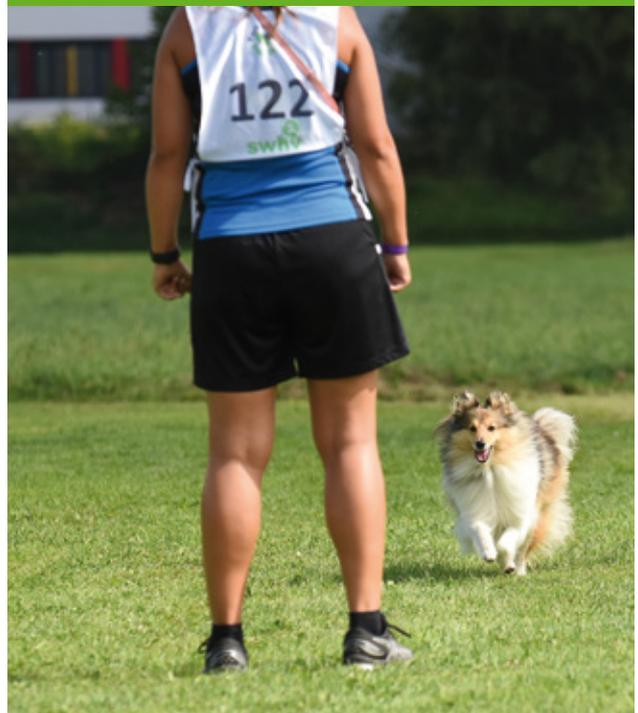
Die Idee zum Läufer-Cup entstand, weil die Geländeläufer ihren Sport bis dato unter Ausschluss der Öffentlichkeit ausübten. Die Läufe waren meistens auf entlegenen Strecken. Am Morgen verschwanden die Geländeläufer zu ihren Wettbewerben und erst bei der Siegerehrung wurde sichtbar, wer denn überhaupt diese Disziplin ausgeführt hatte.

Das wollte man mit dem Läufer-Cup ändern, indem man einen Wettbewerb nur für Geländeläufer ausschrieb. Um den Läufer-Cup hatte sich vor allem der VdH Lorch verdient gemacht, der diesen Wettbewerb mehrere Male ausrichtete. Start und Ziel waren auf dem Vereinsgelände. Die letzten 300 m wurden auf dem Hundesportplatz in einigen Schlaufen gelaufen, um auch die Zuschauer besser am Wettbewerb teilhaben lassen zu können. Aus der Leichtathletik entnahm man das Konzept, dass es während des laufenden Wettbewerbs Siegerehrungen für die bereits abgeschlossenen Altersklassen gab. Es gab also kein langes Warten bis zum Ende der Veranstaltung.

Waren Champions Cup und Hallen-Cup Riesenerfolge, so blieb der Läufer-Cup stets etwas hinter den Erwartungen zurück. Die Community mit Interesse an reinen Geländelauf-Veranstaltungen war zu dieser Zeit doch überschaubar, ebenso die Bereitschaft, dafür längere Fahrstrecken in Kauf zu nehmen. Blickt man auf das heutige Sportgeschehen, muss man feststellen, dass man für diese Art von Veranstaltungen seiner Zeit über 20 Jahre voraus war. Seit geraumer Zeit finden Cani-Cross- und Trail-Wettkämpfe als reine Laufveranstaltungen immer größere Beliebtheit.

Mission (fast) erfüllt

Die Fördermitglieder von THS top 3 waren sich einig, dass der THS Höhepunkte braucht, weil zu dieser Zeit nur alle 3 Jahre eine Deutsche Meisterschaft ausgetragen wurde und zudem in den Zwischenjahren teilweise Verbandsmeisterschaften ausfielen. Die Wettkämpfe von THS top 3 waren somit ein anerkannter, jedoch inoffizieller Meisterschaftersatz. Leider hatten die Verbände das zu keinem Zeitpunkt unterstützt, teilweise wurde der Förderkreis sogar argwöhnisch als Konkurrenzveranstaltung eingestuft.



Mit der Entscheidung zur jährlichen Durchführung einer dhv-DM [ab 2001] und der Einführung der VDH-DM [ab 2007] gab es endlich genügend hochwertige Wettbewerbe. Der Förderkreis THS top 3 konnte mit gutem Gewissen seine Wettkampfsreihe einstellen.

Im Gegensatz zu den Sportlern hatten sie das Konzept nicht verstanden. Das war aber nicht der Grund für das Ende von THS top 3. Als die THS-Verantwortlichen des dhv nach knapp zehn Jahren beschlossen, dass ab 2001 jährlich Deutsche Meisterschaften ausgerichtet werden sollten, war das der – vorläufige – Endpunkt von THS top 3. Mit Champions Cup und Läufer-Cup hatte man durch eine jährliche Durchführung der dhv-DM einen sicheren Hafen, doch was wäre der Ersatz für den Hallen-Cup?

Deshalb bot man dem dhv an, eine Deutsche Hallenmeisterschaft im CSC und QSC auszurichten. Der Förderkreis würde die komplette Infrastruktur für die Veranstaltung bereitstellen, sollte kein anderer Ausrichter gefunden werden. Nachdem auf diesen Vorschlag zunächst positiv reagiert wurde, gab es keine Folgegespräche und die Idee von Deutschen Hallenmeisterschaften verlief im Sand. Somit war der Hallen-Cup 2002 die letzte Veranstaltung.

Allerdings unter neuen Vorzeichen, denn es hatte mit dem swHV-OFT Dieter Schönhardt zum ersten Mal einen Schulterschluss mit einem Verbandsvertreter gegeben. Schönhardt sah im Hallen-Cup die Chance, ihn gleichzeitig als Qualifikationswettbewerb des swHV für die dhv-DM auszuschreiben.

Als sich abzeichnete, dass es 2004 keinen Ausrichter für die dhv-DM geben wird, reaktivierte man kurzerhand den Förderkreis und bot für die nächsten 3 Jahre zumindest mit dem Champions Cup einen Platz für die Spitzenvierkämpfer an. Der späte Lohn kam dennoch: Seit 2007 richtet sich die VDH-THS-DM weitestgehend am THS-top-3-Modell aus, viele Elemente wurden daraus entnommen, einige weiterentwickelt. Daniel Birkholz (DVG), Champions-Cup-Gewinner 2006 und erster Vierkämpfer, der die 290-Punkte-Barriere durchbrach, meinte damals in der HundeWelt Sport:

Es ist schade, dass es keinen Champions Cup mehr geben wird. Ich hoffe, die VDH-DM im nächsten Jahr wird genauso spannend. Seine Hoffnungen und die vieler anderer, die am Leistungssport im THS interessiert sind, wurden tatsächlich erfüllt.

Die Entwicklung des Sports Fortsetzung

1986 | Die vierte Prüfungsordnung

Die Änderungen der PO waren darauf ausgerichtet, die Verbesserungspotenziale aus dem Sportgutachten von Prof. Dr. Röhlig von 1983 umzusetzen. Damit sollte endgültig der Weg zur Aufnahme im DSB freigemacht werden.

Im Vierkampf war neu, dass es für jede Laufdisziplin eine Ausgangspunktzahl gab, von der die Laufzeiten inklusive Fehler abgezogen wurden. Je besser ein Team war, desto mehr Punkte konnte es erzielen. Läuft der Hund ohne Leine, wird die Ausgangspunktzahl jeweils um 10 Punkte erhöht. Alle Disziplinen werden zwei Mal durchlaufen. Der Hürdenlauf ist jetzt 50 m lang und mit drei Hürden versehen. Prellt der Hund vor, können bis zu 5 Fehlerpunkte abgezogen werden. Im Gehorsam kann zwischen Leinenführigkeit und Freifolge (10 Bonuspunkte) gewählt werden. Der Sechskampf wurde ersatzlos gestrichen.

Ab jetzt waren die Leistungen im Vierkampf mit den heutigen vergleichbar. Bereits 1986 konnte man die ersten Ergebnisse über 280 Punkte bestaunen. Allerdings waren durch Modifikationen in den folgenden POs die damaligen Ergebnisse teilweise um bis zu 3 Punkte stärker einzuschätzen.

Mit der vierten PO gibt es auch beim Geländelauf mit dem Hund eine nach oben offene Wertung; das heißt, das bessere Team wird für seine schnellere Laufzeit mit einer entsprechend höheren Punktegutschrift im Sportpass belohnt. Die leistungsbezogene Wertung hat sich im Laufe der Jahre bewährt.

1993 | Die fünfte Prüfungsordnung

Ab der fünften Ausgabe der „Turnierhundsport Turnierordnung“ – so lautete jetzt der Titel des Regelhefts – ging der THS vom dhv in die Regie des Verbands für das Deutsche Hundewesen über.



Nachdem Hans Heidinger bei der Fachausschuss-Sitzung des dhv den CSC persönlich vorgestellt hatte, wurde er 1993 auch offiziell in die Prüfungsordnung aufgenommen.

Letztes Beschlussgremium bei Änderungen ist nun die Arbeitsgemeinschaft der Rassezuchtvereine und Gebrauchshundverbände (AZG). Im Vierkampf änderten sich hauptsächlich die Anforderungen im Gehorsam und Hürdenlauf. Die Wahlmöglichkeit Leinenführigkeit oder Freifolge entfiel, jetzt musste beides gezeigt werden. Grund war, dass zuvor einige Teams die Bonuspunkte der Freifolge einheimen wollten, ohne dass der Hund die dafür notwendige Fertigkeit hatte.

Beim Hürdenlauf trat dafür in der Jüngstenklasse (Kinder bis 10 Jahre) und ab der Altersklasse A (41 Jahre und älter) eine Erleichterung ein: Die Teilnehmer/-innen dieser Altersgruppen mussten ab diesem Zeitpunkt nicht mehr zusammen mit ihrem Hund die Hürden überqueren, sie laufen „unmittelbar rechts parallel zu den Hürden“ auf der 50 Meter Laufstrecke. Das Vorpellen wurde allerdings nicht mehr bestraft. Dies änderte sich aber bereits im Folgejahr wieder.

Innerhalb des THS hat sich der Vierkampf im Laufe der Jahre durch sinnvolle Fortentwicklungen zu der „Königsdisziplin“ im Wettkampfgeschehen entwickelt. Allein im dhv sind im Jahre 1996 laut Statistik über 12.000 Starts zu verzeichnen; eine eindrucksvolle Zahl, die für die Beliebtheit des Vierkampfs bei den Turnierhundsportlern spricht. Gute Leistungen auf breiter Basis und Spitzenleistungen (weiblich > 275 Punkte und männlich > 280 Punkte) unterstreichen den Anspruch des Vierkampfs als Breiten- und als Leistungssport mit dem Hund.

In diese PO fiel auch die Aufnahme des CSC. Hans Heidinger hatte den neuen Mannschafts-Wettbewerb bei einer dhv-Sportausschusssitzung in Lünen-Brambauer persönlich vorgestellt und konnte sich über die einstimmige und unveränderte Annahme des Konzepts freuen. Konzept deshalb: Der CSC konnte auch als Familienwettbewerb (drei Familienmitglieder, ein Hund) und als „Einzel“ gelaufen werden. Tatsache ist heute: Der CSC ist bei Verbands- und Deutschen Meisterschaften nicht mehr wegzudenken; er ist der emotionale Höhepunkt jeder Meisterschaft.

1998 | Die sechste Prüfungsordnung

Die sechste Prüfungsordnung ist die bis heute am meisten umstrittene PO. Sie bedeutete von der Sportmotorik und der Gewichtung der Fehlerwertung her einen gravierenden Rückschritt. Die Beschlüsse deckten sich nicht mit dem Sportverständnis der Aktiven, der Kontakt zwischen Verbandsfunktionären und Sportlern schien abgebrochen.



An die Spitze der Proteste gegen Änderungen der sechsten PO setzte sich Frank Beeh vom VdH Königsbach mit einer groß angelegten Unterschriftenaktion [1998].

Im Hürdenlauf wurde das Überspringen der Hürden durch die Hundeführer für alle Altersklassen gestrichen. Der sportliche Wert dieser Disziplin wurde stark reduziert. Zudem weiß jeder, der den Sport aktiv betreibt, dass bei einem gemeinsamen Überlaufen von Hund und Hundeführer sich die Interaktion Mensch-Hund vertieft und das parallele Überqueren deutlich einfacher ist. Noch gravierender waren die Änderungen im CSC. Sie stellten die Zielsetzungen des

CSC (rasantes Tempo und geringe Fehlerlasten) auf den Kopf. Jetzt wurde Hans Heidinger schmerzlich daran erinnert, warum er den CSC über Jahre in eigener Regie bestimmte und nicht in die Hände von Verbandsfunktionären legte. Das Überlaufen der Hürden durch den Hundeführer wurde abgeschafft, er musste zwingend parallel zum Hund neben den Hürden laufen. Die Fehlerwertung insgesamt wurde deutlich angezogen. Das Abwerfen einer Stange in der Sektion 2 wurde mit 5 anstatt zuvor mit 2 Fehlerpunkten bestraft. Sicherheitsläufe waren ab sofort die Trumpfkarten im Wettbewerb. Es wurde also alles gekippt, was das Reiterpublikum zehn Jahre zuvor begeistert.

Viele Aktive und Trainer sahen dringenden Handlungsbedarf. Frank Beeh vom VdH Königsbach und Mitglied im Förderkreis THS top 3 zählte damals zu den Spitzensportlern im THS. Er organisierte eine Unterschriftenaktion mit dem Appell, umgehend Gegenmaßnahmen einzuleiten. Über 700 Unterschriften aus 40 Vereinen und 4 Verbänden überreichte er dem dhv-OfT. Die meisten Unterschriften stammten von Knielingen, Heidenheim, Überlingen und Dachau. In seinem Begleitschreiben brachte er u.a. die Idee eines zweistufigen Vierkampfs ein. Zu den Änderungen im CSC schrieb er: Diese Disziplin ist, wie ihr Name „Combination Speed Cup“ klar erkennen lässt, auf Geschwindigkeit ausgerichtet. Die Überbewertung der Fehlerpunkte wird daher von nahezu allen abgelehnt. ... Als krasses Beispiel können hier wohl die 5 Fehlerpunkte beim Abwurf einer Stange im Hürdenlauf gesehen werden. ... Somit führt ein kleiner Schnitzer dazu, dass selbst sehr schnelle Mannschaften nur noch mittelmäßige Platzierungen erhalten.



Einer der großen Kritikpunkte dieser PO war, dass das gemeinsame Überlaufen der Hürden von Hund und Hundeführer gestrichen wurde.

Nicht zuletzt auf Grund dieses Protestes begann man bereits mit Inkrafttreten der sechsten PO neue Inhalte zur Diskussion zu stellen. In den Folgejahren war eine gezielte Überzeugungsarbeit bei den Entscheidungsträgern angesagt. Im swvh formierte sich unter der Leitung von Dieter Schönhardt, swvh-OfT, das Team THS, das nach zuvor definierten Kriterien eingereichte Vorschläge aus den eigenen Reihen bewertete. So war man in der Lage, sinnstiftende und auf der Grundidee des THS einzahlende Lösungsvorschläge von persönlichen Präferenzen zu differenzieren.

Es gab viele konstruktive Diskussionen und so wurde zum Beispiel der Vorschlag von Hans Heidinger, alternativ einen Vierkampf nur aus Laufdisziplinen bestehend zu kreieren, nicht weiterverfolgt. Am Ende wurde das swvh-Konzept, bei dem neben Dieter Schönhardt, Frank Beeh und Albrecht Heidinger die treibenden Kräfte waren, in die folgende PO weitestgehend übernommen. Im Wesentlichen ging es um einen zweistufigen Vierkampf, wobei die Stufe 2 die Variante für leistungsorientierte THSler war, sowie um ein neues Bewertungssystem in den Laufdisziplinen, das bis heute Gültigkeit hat. Gravierendste Abweichung zu diesem Konzept war die notwendige Mindestqualifikationsleistung im Gehorsam.

Eine Idee nimmt ihren Lauf Fortsetzung

Der Deutsche Hundesportverband

Der swvh brachte 1977 den THS als Mitgift zur Gründung des Deutschen Hundesportverbands ein. Der dhv besaß nun die Richtlinienkompetenz und fokussierte sich zunächst auf die Weiterentwicklung der Prüfungsordnung, dem Aufbau des Richterwesens (damals Bewerter) und der Administration.

Aus Anlass des 10-jährigen Jubiläums des dhv 1987 wurde ein Jahr zuvor mit der Planung des ersten dhv-Breitensportfests begonnen. Die ersten beiden Veranstaltungen bekamen allerdings noch nicht das offizielle Label Deutsche Meisterschaft. Das erste Zusammentreffen aller THSler aus ganz Deutschland fand am 26. Juli 1987 auf der Bezirkssportanlage in Weiterstadt bei Darmstadt statt. Aus ganz Deutschland bedeutete auch, dass Teilnehmer vom PSK und von den Hovawarten mit am Start waren. Ausrichter war der PSV Weiterstadt (HSVRM).

460 Meldungen konnten verzeichnet werden, über drei Viertel aller Teilnehmer gingen im Vierkampf an den Start, der Geländelauf stand mit knapp über 100 Anmeldungen noch nicht so stark im Fokus der Turnierhundsportler.

Bei der Durchführung griff man auf die Erfahrungen des swvh zurück. Um 8:00 Uhr begann der Wettkampf mit der Startnummernausgabe, die Reihenfolge der Disziplinen konnte jeder Sportler selbst wählen. Am späten Nachmittag war bereits die Siegerehrung. Im Geländelauf wurden von den Tagesschnellsten mit 6:27 Min. bei den Männern und 7:22 Min. bei den Frauen beachtliche Zeiten erzielt. Um die Leistungen besser einordnen zu können, muss man wissen, dass damals noch ohne Zugunterstützung gelaufen wurde. Im Vierkampf erzielte die beste Frau 275 Punkte, bei den Männern wurden bereits 283 Punkte erreicht.

In Leserbriefen in dem damaligen Verbandsorgan Deutscher Hundesport wurde die sportliche Durchführung gelobt, gleichzeitig aber auch Kritik geübt: So gab es keine Startlisten, für die Vierkämpfer gab es keine Anhaltspunkte über Zwischenergebnisse, auf den Urkunden wurde keine Platzierung ausgewiesen und bei der Siegerehrung hatte es große technische Probleme mit der Lautsprecheranlage gegeben.

Deutlich besser lief es da schon beim zweiten dhv-Breitensportfest, das am 2. Juli 1989 im Viernheimer Waldstadion (swvh) ausgetragen wurde. Innerhalb von rund 7 Stunden absolvierten die 682 Sportler ihre Wettkämpfe – schneller, als es der Zeitplan vorsah. Anschließend wurde in einen dreijährigen Austragungsmodus übergegangen. So große Teilnehmerfelder zu organisieren, traute man sich nicht jährlich zu.

1992 in Erbach – Ausrichter war die ARGE Erbach/Mörtenbach (HSVRM) – wurde dann schon die 1.000-Starter-Grenze durchbrochen. Mit 1.192 Startern kam man an die Grenzen einer Eintagesveranstaltung. Die Meisterschaftsrekorde im Vierkampf wurden auf 279 Punkte bei den Frauen und auf 286 Punkte bei den Männern geschraubt. Um die hohe Anzahl an Vierkämpfern in einer Altersklasse überhaupt bewältigt zu bekommen – Ziel war es, dass der Gehorsam jeweils vom gleichen Richter bewertet wurde – wurden Altersklassen gesplittet. Hier passte man sich flexibel den Gegebenheiten an und pochte nicht auf die ursprüngliche Ausschreibung.

Zum ersten Mal war der CSC Teil des Wettkampfprogramms. Auch hier zeigte man sich flexibel. Der CSC war inzwischen so wichtig, dass er auch ohne offizielle Aufnahme in die Prüfungsordnung Bestandteil dieser Meisterschaft werden konnte.

Die nächste Deutsche Meisterschaft 1995 wurde im gepflegten Heidenheimer Albstadion ausgetragen. Sie brachte nochmals eine



Zweimal [1992 in Erbach und 1995 in Heidenheim] wurde die 1.000-Teilnehmer-Grenze übertroffen, bevor Teilnehmerobergrenzen eingeführt wurden.

Steigerung der Teilnehmerzahlen. 1.311 Anmeldungen bedeuteten den absoluten Höhepunkt in der THS-Geschichte und es ist somit die wahrscheinlich größte Hundesportveranstaltung, die jemals in Deutschland stattgefunden hat. Die Veranstaltung wurde auf 1,5 Tage ausgedehnt.

Sie bedeutete aber auch eine Zäsur, weil die Masse an Teilnehmern in der seitherigen Form nicht mehr sportlergerecht zu bewältigen war. Ein rühriger Ausrichter, 20 Leistungsrichter sowie 10 Gehorsamsringe reichten nicht aus, um Defizite in der Kommunikation im Vorfeld und während der Veranstaltung auszugleichen.

Im Geländelauf kam es zu chaotischen Szenen. Der Hauptgrund war, dass es keine vorgegebene Startreihenfolge gab. So strömten über 600 Geländeläufer in eine Sackgasse, jeder versuchte zur gleichen Zeit seine Startkarte abzugeben. Handgreiflichkeiten blieben nicht aus. Gleichzeitig verbreitete sich wie ein Lauffeuer das Gerücht, dass das Anfeuern im Zieleinlauf eine unerlaubte Hilfestellung ist und mit Disqualifikation der Starter geahndet wird. Zu guter Letzt musste die Laufstrecke gegenüber der Strecke von 1987 bei der Austragung der swhv-VM geändert werden. Zuerst steil bergab auf einem Schotterweg an einem Wildgehege entlang. Anschließend hatte es so steile Passagen, dass Querbalken verankert werden mussten. Den Läufern wurde zuvor nicht die Möglichkeit gegeben, die Strecke zu besichtigen. 600 Teilnehmer im 30-Sekundentakt bedeuteten aber auch für das Auswertungs- und Richterteam 6 Stunden höchste Konzentration ohne eine Pause.

Auch im CSC gab es viel Unmut, weil die Vor- und Endläufe zu einem Gesamtergebnis zusammengezählt wurden. Dies war aus der Ausschreibung nicht ersichtlich. Positiv zu vermerken war, dass zum ersten Mal der Jugend-CSC bei einer DM mit ausgetragen wurde. In der ersten Ausgabe wurde die Altersbegrenzung auf 14 Jahre angesetzt, es war also eine U15-Meisterschaft.

Für die Veranstaltung 1998 in Wesel (DSV) gab es einige Änderungen. Die drei Jahre nutze man, um wichtige Anpassungen in der Ausschreibung vorzunehmen. Zum ersten Mal wurden Teilnehmerhöchstgrenzen im Vierkampf festgelegt. Jeder Mitgliedsverband durfte nur noch ein bestimmtes Kontingent an Startern auf Grundlage der Teilnehmerstatistiken der Vorjahre melden. Auch die Qualifikationsleistungen wurden strenger. Der Jugend-CSC wurde jetzt als U16-Meisterschaft ausgetragen. Erstmals wurde das Finale als

K.o.-Wettkampf ausgetragen, bei dem die acht besten Erwachsenen- und Jugend-Mannschaften antreten durften. Die Setzliste erfolgte allerdings nicht nach dem Leistungsprinzip, sondern wurde ausgelost. Einmalig in der Geschichte der dhv-Meisterschaften ist, dass die Veranstaltung dreimal am gleichen Ort ausgetragen wurde. Neben 1998 fand die Veranstaltung auch 2008 und 2019 in Wesel statt. Mit zwei Austragungen [2005, 2009] folgte Feucht bei Nürnberg.



Kennzeichen von Deutschen Meisterschaften des dhv ist die Siegerehrung mit mehreren hundert Teilnehmern [2005, Feucht bei Nürnberg].



Drei Mal war der QSC Teil der dhv-DM.

Seit 2001 findet die dhv-DM jährlich statt. Allerdings wurden in den Jahren 2004, 2006, 2007 und 2012 keine Ausrichter gefunden. Auch durch weitere Einschränkungen der Teilnehmerzahlen – die Anzahl der Vierkämpfer wurde zum Beispiel zwischen 1998 und 2003 auf 200 Starter halbiert (und heute auf 150 reduziert) – ist es immer noch eine Mammutveranstaltung.

Für die dhv-DM 2003 machten die Verantwortlichen des HSVM einige Vorschläge mit durchgreifenden Änderungen. Vor der Umsetzung musste auf den unterschiedlichen Ebenen aber viel Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Im Vierkampf liefen zwar alle Disziplinen immer noch parallel, allerdings wurden die Altersklassen in Startgruppen zusammengefasst und der Durchlauf in einem exakten Zeitplan organisiert.

Die Vorteile: Jeder absolvierte die Disziplinen des Vierkampfes in der gleichen Reihenfolge zu vorgegebenen Zeiten und man hatte stets seine Wettbewerber im Blick. Die Forderung von der ersten dhv-DM 1986 wurde endlich umgesetzt. Im Geländelauf gab es einen Zwischenschritt. Am Vortag konnte man sich in Startgruppen eintragen, sodass die Teilnehmer zumindest einen Zeitrahmen für ihren Start hatten. Erst 2005 machte man den Schritt, eine fixe Startreihenfolge vorzugeben.

Der Austragungsmodus für das Finale im CSC wechselte in den Folgejahren. Nachdem ab 2001 wieder beide Finalläufe gewertet wurden, war von 2008 bis 2013 das K.o.-Prinzip angesagt, allerdings jetzt mit 16 Erwachsenen-Mannschaften im Finale. Seit 2014 finden wieder beide Finalläufe Anwendung, weil dieser Wettbewerb als Qualifikation für die VDH-DM gewertet wurde. Bis zum Jahr 2003 waren in den Jugendmannschaften eine U16. Erst danach durften alle Jugendliche, das heißt 18 Jahre und jünger, an diesem Wettbewerb teilnehmen.

Bei drei Deutschen Meisterschaften (2002, 2003 und 2005) bereicherte der QSC das Meisterschaftsprogramm. Streng genommen wurden allerdings keine Meistertitel vergeben, sondern „nur“ Sieger einer Deutschen Meisterschaft, weil der QSC in der PO nicht als Prüfung kategorisiert wurde. Genau aus diesem Grund musste er auch wieder aus dem Meisterschaftsprogramm entfernt werden.

Im Jahr 2005 wurden die Jugendlichen aus der THS-DM ausgegliedert. In diesem Jahr fasste der dhv Jugendliche aller Sportarten in einer getrennten Pilotveranstaltung zusammen. Dieses Konzept hatte sich nicht bewährt und wurde anschließend wieder eingestellt. In den 2010er Jahren hat es nur noch wenige Veränderungen gegeben. Die Gesamtteilnehmerzahl wurde mit dem Austritt des DVG aus dem dhv nochmals um ca. 100 Einzelstarts nach unten korrigiert, wobei die dhv-DM heute immer noch auf 300 Einzelstarts und 50 CSC-Mannschaften ausgelegt ist. Die Qualifikationsmindestleistungen wurden auch nur geringfügig angepasst. Sie betreffen hauptsächlich den Geländelauf auf Grund des gestiegenen Leistungsniveaus. Pandemiebedingt musste die Veranstaltung 2020 und 2021 ausfallen.

Die OfTs des dhv

Gustav Schäfer bis 1991
 Waltraud Dreher 1991–2002
 Dieter Schönhardt 2002–2003
 Waltraud Dreher 2003–2007
 Rudi Ophei 2007–2014
 Sören Marquardt 2014 bis heute

Der Deutsche Sporthundverband

Erste Gespräche zur Einführung des THS fanden 1983 statt, bevor zwei Jahre später das erste Turnier beim MV Köln-West ausgetragen wurde. Vorreiter in Sachen THS war zu diesem Zeitpunkt der damalige Hundesportverein Kaarst mit Georg Matthiesen. Im März 1985 fand dann ein Breitensportbewerterlehrgang unter der Leitung von Ignaz Weiler (OAS/dhv) statt. Klaus-Dieter Dieck begleitete das Amt des Bewerterobmanns über viele Jahre hinweg, bevor 1997/1998 das Amt des OfT installiert wurde. Ihn begleitet seit 2002 der Beauftragte für THS (BfT) als zweite Person mit den Aufgabenschwerpunkten Sport und Weiterbildung.

Seit 1987 wurden die Verbandsturniere in unregelmäßigen Abständen ausgetragen. Zuerst wurde dieser Wettbewerb als „Breitensportturnier“ bzw. „Offenes Breitensportturnier im DSV“ betitelt. Seit Mitte der 1990er Jahre führen dann die Wettbewerbe über Kreismeisterschaften zu den Verbandsmeisterschaften. Ebenfalls 1987 fand dann das erste Breitensportfest des dhv statt. Obwohl der DSV erst im dritten THS-Jahr war, konnten bereits drei Medaillen mit nach Hause genommen werden: In der Jugendklasse bis 14 Jahre siegte Thomas Spears mit Ginger und 259 Punkten. In der Alterklasse A (ab 41 Jahre) belegte Agnes Diedenhoven und



Die erfolgreichste Athletin des DSV: Laura Öhler war gegen Ende der Nullerjahre beste Vierkämpferin Deutschlands. Hier beim Sieg der VDH-DM 2008.

Capper mit 258 Punkten den zweiten Platz. Auf den dritten Platz kam ebenfalls in der Altersklasse A Erwin Scholze und Benny mit 272 Punkten.

Für den DSV gilt auch nach 36 Jahren THS: Seit seinen Anfängen hat sich der Sport inzwischen zu einer festen Größe im Angebot vieler Hundesportvereine entwickelt und findet nach wie vor eine hohe Akzeptanz bei den Hundeführern in den Vereinen.

Die OfTs des DSV

Rudi Ophei bis 2008
 Ralf Radomski 2008–2009
 Torsten Kahle 2009–2021
 Nicolle Holicka 2021 bis heute

Der Rassezuchtverband für Hovawarte

Beim Rassezuchtverband für Hovawarte hielt der Breitensport in der Mitte der 1980er Jahre Einzug und stieß damals schon auf eine große Nachfrage. So wurde von der Landesgruppe Baden im Jahr 1989 das erste RZV Breitensportfest veranstaltet. 37 Teams traten im Vierkampf und Geländelauf über 2.000 und 5.000 Meter gegeneinander an. Schon ein Jahr später waren es 60 Starter mit einem Altersspektrum von 8 bis 80 Jahren. Ein Zeichen dafür, dass die Teilnahmen am THS für alle Altersschichten geeignet ist. Trotz der hohen Temperaturen zeigten die Teams sehr gute Leistungen.

Seit 1989 ist die THS-DM (ehemals Breitensportfest) ein fester jährlicher Bestandteil im Terminplan des RZV-HO. Es ist immer wieder schön zu sehen, wie sozialverträglich und souverän unsere Hovawarte an dieser Veranstaltung teilnehmen und mit wie viel Elan die Teams dabei sind, egal ob jung oder alt. Die THS-DM ist eine Veranstaltung, wo die Teilnehmer angefeuert werden und das Publikum lautstark mitfiebert. Das unterscheidet sie ganz besonders von den anderen Deutschen Meisterschaften.

Mit Beginn der 2000er Jahre hat der Zulauf an Fahrt verloren, was sicherlich auch an den vielen weiteren, neuen Sportangeboten liegt. Deshalb wird seit Jahren daran gearbeitet, dass die Qualität auf den Übungsplätzen gewährleistet werden kann. Dazu werden regelmäßig THS-Seminare veranstaltet. Die erfolgreiche Teilnahme an diesen Seminaren ermöglicht, dass die Teilnehmer den Sachkundennachweis THS erwerben bzw. verlängern können. Dieses Angebot wird regelmäßig sehr gut angenommen.



Obwohl Hovawarte zu den größeren Hunderassen zählen, können auch Kinder mit ihnen sehr gut im THS mitmachen.



Fred Becker (rechts) war die treibende Kraft bei der Einführung des THS im SGSV.



Die THS-DM der Hovawarte ist seit vielen Jahren eine beliebte Veranstaltung.

Die seit ihrer Erstaustragung 1989 jährlich stattfindende THS-DM soll 2022, nach den erzwungenen Ausfällen der beiden vorangegangenen Jahre, zum 30. Mal stattfinden.

Stillstand ist Rückschritt. Zum Teil hitzige Diskussionen im Fachausschuss hat es während der Amtszeit von Helene Zeitler gegeben, die aber immer konstruktiv und im Sinne des Sports waren. Der SGSV fühlt sich als fester Partner in der dhv-Familie und hat stets im Fokus, den Turnierhundsport weiter voranzubringen.



Die Siegerehrung einer SGSV-Meisterschaft.

Nachdem Peter Kaßner und Kurt Bormke es durch ihr hartnäckiges Engagement geschafft hatten, dass der SGSV Thüringen in ihrem Landessportbund aufgenommen wurde, konnten auch die Landesgruppen in Sachsen und Berlin/Brandenburg ihre Aufnahme in ihren jeweiligen Landessportbund erwirken. Eine Seltenheit in der Welt des Hundesports.

Der Schutz- und Gebrauchshundesportverband

Mit der Wiedervereinigung kamen auch Hundesportvereine aus Ostdeutschland dazu. Nach der Gründung des Verbands 1990 schloss sich Fred Becker, der im DVG bereits Bewerter/Leistungsrichter für Breitensport war, dem SGSV an und trug maßgeblich dazu bei, diese Sportart auch beim SGSV zu etablieren. In dieser frühen Phase stießen aus dem DVG auch Detlef Kühn und Stefanie Mietke hinzu. In der Folgezeit wurde eine Vielzahl an Richtern ausgebildet. Über die Jahre hinweg hat sich der SGSV immer bemüht, mit regelmäßigen Schulungen und Optimierungen in Trainings- und Wettkampfdurchführung den Turnierhundsport weiterzuentwickeln.

Die OFTs des SGSV

Fred Becker..... bis 2001
 Sabine Koletzki..... 2002–2003
 Helene Zeitler 2004–2014
 Uwe Schedler..... 2015 bis heute

Strukturen verfestigen sich

”

Weiterentwicklungen und Veränderungen bergen immer das Risiko, dass man sich von seinem ursprünglichen Kern entfernt. Ist man sich hingegen bewusst, was den Kern des THS ausmacht, kann man die bestehende Community mitnehmen und gleichzeitig neue Freunde gewinnen.

Die Entwicklung des Sports Fortsetzung

2002 | Die siebte Prüfungsordnung

Das Ergebnis der stetigen Bemühungen um Verbesserungen ist ein kräftiger Innovationsschub in der jetzt vorliegenden PO. Die Inhalte sorgen für etliche positive Impulse.

Jetzt gibt es einen zweistufigen Vierkampf mit Aufstieg. Mit der Einführung des VK 2 wird dem Leistungsgedanken im THS und damit dem Wunsch der Top-Teams nach höheren sportlichen Anforderungen für Mensch und Hund Rechnung getragen. Der VK 2 ist eine Fortentwicklung des seitherigen VK, der als Einsteigerstufe mit der Bezeichnung VK 1 verbleibt.



Seit 2002 wird der Hürdenlauf wieder auf dem Hin- und Rückweg ausgeführt, in dem eine Wendestange zu umrunden ist.



Nachdem der QSC zu Beginn der 1990er Jahre das Reiterpublikum begeisterte, wurde er jetzt auch offiziell Bestandteil der PO.

Qualifikationskriterium für den Aufstieg in die Stufe VK 2 ist das dreimalige Erreichen einer altersklassenspezifisch abgestuften Gesamtpunktzahl im VK 1; dabei sind jeweils mindestens 54 Punkte im Gehorsam erforderlich. Das Erreichen von 90 % der Maximalpunktzahl wurde allerdings für viele Teams zum Hindernis, vor allem für die Jugendlichen. Alle VK-2-Disziplinen sind mit dem freilaufenden Hund auszuführen. Zudem muss im VK-2-Gehorsam eine Stehübung gezeigt werden. Sie dient als Ersatz für die im VK 1 geforderte Leinenführigkeit.

Im VK 2 sind im Hürdenlauf jetzt sechs 40 cm hohe Hürden parallel von Sportler und Hund auf dem Hin- und Rückweg gemeinsam zu überlaufen, also ähnlich der Ausführung bis zur dritten PO. Es erfolgt nur ein Durchgang, die Gesamtlaufstrecke beträgt 80 Meter.

Beim Auslassen von Geräten, Hürden und Slalomtoren in den Laufdisziplinen ist eine Wiederholung nicht mehr möglich bzw. wird es wiederholt und richtig ausgeführt, zählt es trotzdem als Fehler.

Differenzierteres Punkte-Wertungssystem für den Vierkampf

Die VK-Punkte-Ermittlung in den Laufdisziplinen enthält jetzt endlich eine Weiterentwicklung und sorgt so für mehr Gerechtigkeit. Alle Zeiten der drei Laufdisziplinen im VK (Hürden-, Slalom- und Hindernislauf) werden addiert und gerundet von der Ausgangspunktzahl [290 Punkte mit freilaufendem Hund] abgezogen. Damit wird eine sehr viel differenziertere Ergebnisermittlung möglich – jede hundertstel Sekunde fließt in die Endpunktzahl ein. Bei Gleichplatzierung entscheidet nicht mehr der Hindernislauf, sondern das komplette Laufergebnis.

Die Wertung für einen Stangenabwurf wird beim Hürdenlauf im Vierkampf und CSC wieder gesenkt und zwar von 5 auf 2 Fehlerpunkte. Eine Maßnahme, die den Beifall aller Aktiven fand, da sich ein Stangenabwurf nicht mehr so drastisch auf das Wettkampf-Endergebnis auswirkt.

Geländelauf plus (2.000/5.000 Meter)

Nach teilweise sehr kontrovers und emotional geführten Grundsatzdiskussionen in den vorangegangenen Jahren pro und kontra Bauchschnallung wurde nun der „Geländelauf plus“ als neue Wettbewerbsform eingeführt. Die Einführung dieser zusätzlichen Geländelaufdisziplin sollte gegenüber der bislang üblichen traditionellen Art des GL (HF hält die Leine des Hundes in der Hand) durch den Zügeffekt der Bauchschnallung Wettbewerbsverzerrungen verhindern. Größere und kräftigere Hunde können einen höheren Zügeffekt erwirken.

Die neue PO führt dazu aus:

Beim GL plus ist nur die Verwendung eines Bauchgurtsystems mit Panikhaken und Gummifederung für den HF in Verbindung mit dem entsprechenden Geschirr für den Hund erlaubt.

Der Kompromiss war nur scheinbar einer, weil bei Meisterschaften der GL plus nicht angeboten wurde.

QSC und Shorty halten Einzug in die PO

Erst mit dieser Ausgabe hatten QSC und Shorty Einzug in die PO gefunden. Ursprünglich hatte Hans Heidinger starke Vorbehalte, seine Entwicklungen freizugeben. Nach mehreren Anfragen hat er dem Verlangen dann doch nachgegeben.

Der QSC ist Action pur und wohl die publikumswirksamste Wettkampfform im Hundesport. Der Geräteaufwand ist durch den notwendigen doppelten Parcours-Aufbau relativ groß. Alle Geräte sind dem CSC-Parcours entnommen; der zusätzliche Bau, je eines Desk als Ausgangspunkt für den Start und als Ziel-Anlaufpunkt, ist ergänzend erforderlich.

Der Shorty, ein Wettkampf für Zweiermannschaften, hat die Landschaft des Turnierhundsports bereichert und dem reinen Hindernislaufturnier den Rang abgelassen. Als Kurzbahn-CSC ist er besonders für Einsteiger und Jugendliche geeignet. Die Austragung ist auch auf kleinen Flächen möglich und deshalb ist der Shorty besonders für Hallenwettkämpfe geeignet. Bei Vereinswettkämpfen wird er heute häufig zwischen den Hauptwettkämpfen und der Siegerehrung ausgetragen.

2007 | Die achte Prüfungsordnung



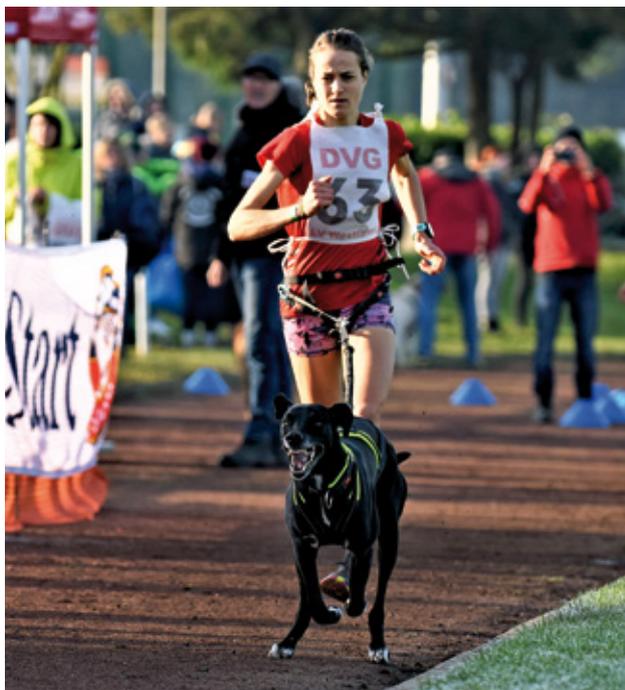
Es gab auch einige formale Änderungen. Die THS-Bewerter wurden jetzt zu Leistungsrichtern ernannt. Während Vierkampf, CSC und Geländelauf das Label „anerkannte Prüfungen“ zugesprochen wurde, waren Hindernislauf, Shorty und QSC nur noch „nicht anerkannte Prüfungen“.

Gravierenden Einfluss hatte die Änderung, dass für Prüfungen als Eingangsvoraussetzung die Begleithundeprüfung erforderlich war. Das bewirkte, dass hierdurch vielen Teams im CSC und GL der Zugang zum THS verwehrt blieb. Da für Hunde, die bereits vor 2007 im Sport geführt wurden, Bestandsschutz galt, traten diese Auswirkungen erst mit Verzögerung ein.

Negativ wirkte sich auch die Einführung von Leistungsurkunden aus. Das erhöhte den Verwaltungsaufwand und verzögerte die Auswertungen bei Wettkämpfen. Zudem muss jetzt auch der Besitzer eines Hundes seine Mitgliedschaft im VDH nachweisen und auf den Anmeldungen unterschreiben. Durch die Einführung der Leistungsurkunde verlor der Sportpass an Wertigkeit und ging schnell in die Bedeutungslosigkeit über.

2013 | Die neunte Prüfungsordnung

Mit dieser PO werden die Prüfung als „Leichtathletik mit Hund“ und alle anderen Disziplinen als „Breitensport mit Hund“ bezeichnet.



Mit der Gleichstellung von Geländeläufern ohne und mit Bauchgurt ist das Laufen mit der Leine in der Hand nur noch selten zu sehen.

Im sportlichen Bereich hat sich gegenüber der vorherigen PO kaum etwas geändert. Jugendliche benötigen jetzt nur noch 48 Punkte für die Qualifikation in den VK 2. Der CSC wird ausschließlich als Mannschaftswettbewerb aufgeführt und ist mit frei folgendem Hund zu laufen. Die Hindernisse werden nicht mehr für die Gruppe 2 im Hindernislauf erhöht und die Harfe wird von 60 auf 50 cm gesenkt. Im Geländelauf wird nicht mehr in GL und GL plus unterschieden. Dadurch setzte sich auf Meisterschaften sehr schnell die Bauchschnallung durch. Die Laufzeiten der Spitzenteams machten in der Zwischenzeit mehrere Leistungssprünge und sind mit den Zeiten davor nicht mehr zu vergleichen.



Nach vielen Jahren der Diskussion wurde mit der A-Wand in der neunten PO endlich eine tragfähige Lösung gefunden.

Analog zu den Sportarten VPG, Agility und Obedience sollte der Vierkampf jetzt auch eine 3-Stufigkeit bekommen. Die Lösung ist allerdings etwas erzwungen, da die neue Stufe als Öffnung nach unten einzuordnen ist. Im neuen VK 1 wird für den Gehorsamsteil jetzt weniger gefordert als bei der damals notwendigen Begleithundeprüfung als Eingangsvoraussetzung. Die einzige Anforderung, die für den VK 3 erhöht wurde, ist, dass die Platz- und Stehübung aus dem Laufschrift gezeitigt werden muss.

Für VK 1 und VK 2 sind im Hürdenlauf jetzt nur noch vier Hürden mit 30 cm zu bewältigen, im VK 1 kann man zudem an der Leine laufen. Im VK 3 wird die Hürdenhöhe für die 15- bis 49-Jährigen auf

40 cm erhöht. Der Slalomlauf für VK 2 wird um zwei und der für VK 1 um vier Torbreiten schmaler gemacht und die Ausgangspunktzahlen bei Hürden- und Slalomlauf durch die verkürzten Laufwege angepasst.

Im CSC werden jetzt wieder – wie in der ursprünglichen Version – die Hürden von Hund und Hundeführer gemeinsam überlaufen. Ergänzend zum 2.000- und 5.000-m-Lauf wird im Geländelauf auch eine 1.000-m-Strecke angeboten, wobei diese in der Regel auf Meisterschaften nicht ausgeschrieben wird. Unter Breitensport mit Hund findet man auch den Dreikampf, der aus den drei Laufdisziplinen des VK 1 zusammengesetzt ist.

Seitens der Hindernisse hat es nach über Jahre hinziehenden, langwierigen Diskussionen endlich eine Anpassung der Treppe und der Schrägwand gegeben; beide wurden durch die A-Wand ersetzt. Da dies erst kurz vor Verabschiedung der PO geschah, hatte man ein Problem mit den Parcours im Shorty und QSC. Anstatt der Kreuzung Schrägwand/Tunnel wird der Shorty jetzt in parallelen Bahnen ausgeführt, was seiner ursprünglichen Konzeption nur noch rudimentär entsprach.

Die neue Altersklasseneinteilung sieht anstatt acht nur noch sechs standardmäßig vorgegebene Altersklassen vor. Für den QSC bzw. nach neuer Bezeichnung K.o.-Cup wird kein Standardaufbau mehr vorgegeben, sondern nur noch Vorschläge, wie Parcours aussehen können. Die Veranstalter dürfen hier eigenständig kreativ werden. Der QSC führt mittlerweile ein Schattendasein und wird kaum noch auf Wettkämpfen angeboten. Im CSC wurde auf der Sektion 1 die Treppe durch einen weiteren Hoch-Weitsprung ersetzt. Das erhöhte die Dynamik enorm, weil viele Hunde durch die Treppe zuvor ausgebremst wurden.



Die Disziplinen Dogscooter, Bikejöring und CaniCross sind neu beim VDH und werden dem Dach des Turnierhundsports zugeordnet.



Mit den Paraklassen finden jetzt auch Menschen mit Behinderungen offiziell Aufnahme in die PO.

2019 | Die zehnte Prüfungsordnung

Waren seither die Änderungen zur neuen PO immer top secret, wurden die Hundesportler dieses Mal schon ein Jahr vorher informiert. Den Auftrag zur Anpassung der Eingangsprüfungen gibt es schon seit einigen Jahren. Auf Grund unterschiedlicher Gremien und Zuständigkeiten (die Hoheit über die Begleithundeprüfung liegt zum Beispiel im Fachbereich VPG) hat das aber gedauert. Die Vorprüfung wird jetzt in Kategorie A (Verträglichkeitsprüfung) und Kategorie B (Gehorsamsprüfung) aufgeteilt. Alle Disziplinen haben als Voraussetzung den Teil A, bei VK und CSC wird zusätzlich der Teil B gefordert. Für den Hundeführer gibt es keinen theoretischen Teil mehr. Die Begleithundeprüfung mit ihren erhöhten Anforderungen wird aber als Vorprüfung nach wie vor akzeptiert.

Eine weitere, grundsätzliche Regelung wurde stark vereinfacht, und zwar der Start eines Hundes mit unterschiedlichen Hundeführern. In den 1970er Jahren war dies nur innerhalb der Familie möglich. In Zeiten von Patchwork-Familien und (Lebens-)Partnerschaften wurde das auf häusliche Gemeinschaften geändert. Jetzt dürfen zwei Personen ohne Einschränkungen mit dem gleichen Hund starten. Die Anzahl der Starts pro Hund (3) und HF (6) bleiben pro Wettkampftag gleich.

Neu in der PO sind die Disziplinen CaniCross (HF läuft), Dogscooter (HF fährt mit speziellem Roller) und Bikejöring (HF fährt mit Mountainbike). Im Gegensatz zum seitherigen Geländelauf sind die Streckenlängen mit Kurz- (400 bis 1.000 m), Mittel- (bis 3.000 m) und Langstrecke (bis 10.000 m) nicht an feste Metervorgaben gebunden. Es gibt neben Einzelstarts auch Massenstarts, Verfolgungsrennen

und Staffelläufe. Hintergrund war, dass sich viele für diese Geländelaufdisziplinen interessierten, die sich seither aber in einem parallelen Kosmos außerhalb der VDH-Strukturen organisierten. Eine Begleithundeprüfung war dort als Zugangsvoraussetzung nicht erforderlich. Da wettbewerbsfähige Teams inzwischen ausschließlich mit Bauchschnallung und stark ziehenden Hunden laufen, hält das dem ursprünglichen Konzept des Geländelaufs von 1977 nicht mehr stand. Aus diesem Grund ist in Zukunft von einer weiteren Verschmelzung der Wettbewerbe auch in Bezug auf Meisterschaften auszugehen.

Eine wichtige Änderung gab es mit den Qualifikationsbedingungen zum VK 3. Jetzt sind auch für Erwachsene nur noch 48 Punkte gefordert. Ein wichtiger Schritt, weil er viele nicht so gehorsamsstarke Teams entmutigt hat. Die Hürdenhöhe im VK 3 mit 30 cm gilt jetzt für alle Jugendlichen bis 18 Jahre.

Den Dreikampf versuchte man aufzuwerten, in dem es analog zum Vierkampf drei Prüfungsstufen gibt. Da dieser Wettbewerb nicht als Prüfung deklariert und somit nicht auf Meisterschaften ausgeführt wurde, blieb ihm nur ein Schattendasein.

Für die Breitensportdisziplinen ist zudem keine Mitgliedschaft in einem VDH-Verein mehr erforderlich. Daneben werden erste Regelungen für Menschen mit Behinderungen in den Paraklassen festgeschrieben mit dem Hinweis, dass sich das Reglement hier noch weiterentwickeln wird.

Eine Idee nimmt ihren Lauf Fortsetzung

Der Verband für das Deutsche Hundewesen

Im Herbst 2003 entschied die Mitgliederversammlung des VDH, die Sportbereiche Agility, Flyball, Obedience und Turnierhundsport ab 2004 in gesonderten Ausschüssen zu verwalten und nicht mehr als Untergliederung der Gebrauchshundkommission. Als Obmann für Hundesport für diese neu zu berufenen Ausschüsse wurde Christoph Holzschneider gewählt. Die ersten Ausschussmitglieder waren Martin Schlockermann (DVG), Waltraud Dreher (dhv), Dr. Andrea Herz (SSV) und Uwe Köhl (PSK).



Christoph Holzschneider war der erste Obmann für THS im VDH und begleitete dieses Amt 17 Jahre lang.

Zur ersten körperlichen Sitzung fand man sich am 4. Juni 2005 in Lünen ein. Wichtige Punkte auf der Agenda waren Anpassungen in der Prüfungsordnung und Vereinheitlichung von Begrifflichkeiten sowie die Einführung von Leistungskarten, die den bisherigen Sportpass des dhv ersetzen sollten. Zudem wollte das Gremium die Installation einer VDH DM THS sowie langfristig die Aufnahme als FCI-Sportart anstreben.

2006 wurde die erste VDH-Prüfungsordnung verabschiedet. Auch wenn schon 1993 das Label VDH auf der Prüfungsordnung klebte, so hatten bis dahin die Gremien des dhv die Inhalte erarbeitet und wurden vom VDH nur noch bestätigt.

Mit der VDH DM THS wollte man bewusst neue Wege beschreiben. Man lehnte sich an die Ausschreibungsmodi der Wettbewerbsserie THS top 3 an. Der Fokus lag auf dem Leistungsprinzip und kompakten Teilnehmerfeldern:

- Begrenzung auf 2 Altersgruppen (Jugend/Erwachsene) und zwei Geschlechter
- Qualifikation nach den besten Leistungen aus drei Wettkämpfen. Es gibt keine Startplatzkontingente je MV
- Die Startreihenfolge erfolgt nach Vorleistung, im Vierkampf wird nach jeder Disziplin eine Zwischenauswertung gemacht und die Reihenfolge neu sortiert

Im September 2007 war es dann so weit: Auf dem gepflegten Vereinsgelände des MV Marl-Frentrop (DVG) fand die erste Meisterschaft auf VDH-Ebene statt. Der Geländelauf verlief rund um das Vereinsgelände, das Ziel führte in die Platzanlage. Zum ersten Mal wurde die Bauchschnallung auf einer Meisterschaft zugelassen – das zeigte sich spürbar in den Siegerzeiten:

Bei den Männern liefen die ersten beiden Teams in 5:36 und 5:37 Min. ins Ziel, bei den Frauen stach die Siegerzeit über 5.000 m in 17:53 Min. heraus. In der Folge wurden die Teams ohne Bauchschnallung immer seltener. Im Vierkampf wurde die Bestmarke bei den Männern auf 288 Punkte gelegt, die drei erstplatzierten Frauen lagen bei 279, 278 und 277 Punkten dicht beieinander.

Die ersten Jahre war die VDH-DM eine Eintagesveranstaltung, anschließend wurde sie auf 1,5 Tage bzw. auf heute 2 Tage ausgedehnt. Sukzessive integrierte man auch eine etwas differenziertere Altersklassenteilung. Heute gibt es zusätzlich eine Jüngsten- (bis 14

Jahre) und eine Seniorenklasse (ab 50 Jahre). Seit 2014 ist zudem der CSC Teil der VDH-DM. Mit der Aufnahme der CaniCross-Disziplinen in die PO legte man 2019 einen weiteren Meilenstein.

Internationalisierung

Der Weg zur Internationalisierung ist deutlich beschwerlicher und steiniger. 2010 wurde die erste englische Übersetzung der VDH-PO an die FCI übergeben. Diese wurde an die Gebrauchshundkommission und Herrn Markschläger (Österreich) als Zuständigkeit übermittelt. Diese Kommission fühlte sich mit der „neuen“ Sportart jedoch überfordert und bearbeitete den Antrag nicht.

Es gab diverse Anläufe zur Aufnahme als gesonderte Sportart in die FCI. Da die Aufnahme einer neuen fakultativen Kommission nur über eine Vollversammlung möglich ist, wurde der Antrag zur Mitgliederversammlung 2017 erneut gestellt. Im November 2017 folgte dann auf der FCI-Mitgliederversammlung im Rahmen der World Dog Show in Leipzig die Aufnahme als fakultative Kommission, sodass es seit 2018 eine FCI-Kommission THS & CaniCross unter dem Vorsitz von Martin Schlockermann gibt. Da einige Länder bereits CaniCross betrieben, erhoffte man sich durch diesen Schachzug einen einfacheren Zugang. Die Corona-Pandemie unterbrach dann die weiteren Bemühungen. Im November des Jubiläumsjahrs ist mit der FCI-WM-CC jetzt der erste internationale Wettbewerb geplant. Als Austragungsort ist Quakenbrück vorgesehen.

Die OFTs des VDH

Christoph Holzschneider2004 bis 2021
Martin Schlockermann2021 bis heute

Die Veranstaltungen im Überblick

2007 | Marl-Frentrop

Im September 2007 war es dann so weit: Auf dem gepflegten Vereinsgelände des MV Marl-Frentrop (DVG) fand die erste Meisterschaft auf VDH-Ebene statt. Der Geländelauf verlief rund um das Vereinsgelände, das Ziel führte in die Platzanlage. Zum ersten Mal war die Bauchschnallung auf einer Meisterschaft zugelassen – das zeigte sich spürbar in den Siegerzeiten: Bei den Männern liefen die ersten beiden Teams in 5:36 und 5:37 Min. ins Ziel, bei den Frauen stach die Siegerzeit über 5.000 m in 17:53 Min. heraus. In der Folge wurden die Teams ohne Bauchschnallung immer seltener. Im Vierkampf ist das Siegerergebnis bis heute Meisterschaftsrekord: Gleich bei der ersten Ausgabe erzielte Daniel Birkholz 288 Punkte. Die drei Erstplatzierten Frauen lagen bei 279, 278 und 277 Punkten dicht beieinander.

2008 | Mühlacker

Ab der zweiten Ausgabe wird die VDH DM am zweiten Oktoberwochenende ausgetragen. Beim Geländelauf der Männer über die 2.000-Meter-Strecke blieben die ersten zehn unter 6 Minuten. Sie wurden aber von Marion Bräucker in den Schatten gestellt. Sie feierte nicht nur einen Doppelsieg über beide Strecken, sondern war über 5.000 m mit 15:15 Min. sogar 42 Sekunden schneller als der Männersieger. Damit startete sie eine einmalige Serie, denn bei den weiteren vier Veranstaltungen konnte sie dieses Double wiederholen.

Im Vierkampf holte Laura Öhler mit 275 Punkten ihren ersten Titel, dem 2009 und 2010 noch zwei weitere folgen sollten. Die Gesamtergebnisse bei den Frauen waren stark beeinflusst durch die Gehorsamsleistungen. Unter den ersten Sechs erzielte kein Team mehr als 53 Punkte im Gehorsam.



Daniel Birkholz gewann die erste Ausgabe der VDH-DM im Vierkampf mit 288 Punkten.

2009 | Sylt

Die Veranstaltung auf Sylt war geprägt durch den starken Wind. Das stellte etliche Teams vor Probleme im Hürdenlauf, begünstigte aber die Hindernislauf-Ergebnisse. Vor allem die Männer konnten die Bedingungen in herausragende Ergebnisse umsetzen. Sechs Teams lagen über 283 Punkten, für den Sieg musste Kai Strasser 287 Punkte aufbieten.

Bei den Jugendlichen setzte Nathalie Eikermann mit 276 Punkten ein Zeichen. 2 Jahre zuvor landete sie noch auf dem 10. Platz.

2010 | Mainflingen

Für die vierte Ausgabe wurden Anpassungen in den Altersklassen vorgenommen. War die Jugendklasse bisher eine U16-Meisterschaft, wurde die Altersgrenze jetzt auf 18 Jahre angehoben. Mit der Seniorenklasse (ab 48 Jahre) wird der Entwicklung Rechnung getragen, dass auch viele ältere Hundesportler leistungsmäßig THS betreiben. Das herausragende Ergebnis bei der Jugend erzielte Marie-Theres Ott mit 283 Punkten, die bis heute Meisterschaftsrekord bei den Jugendlichen bedeuten. Gleichzeitig war es das höchste Ergebnis der gesamten Veranstaltung. Ihr Talent stellte bereits die zweitplatzierte Jessica Bergmann unter Beweis: Sie erzielte 279 Punkte und holte dann im Folgejahr den Jugendtitel.

Die beste Leistung im Geländelauf zeigte über 5.000 m Patrick Beck in 16:16 Min., der vier Sekunden Vorsprung auf Ivo Neubert hatte. Damit war er fast auf die Sekunde so schnell wie bei seinem Sieg 2007 (16:15 Min.).

2011 | Mannheim

Die Zahl 287 scheint Kai Strasser Glück zu bringen. Er gewann mit der gleichen Punktzahl wie 2008 auf Sylt. Bei den Senioren war der stärkste Vierkämpfer Wolfgang Feddema mit 277 Punkten. Im Geländelauf setzte wieder Patrick Beck mit 15:25 Min. den Glanzpunkt.

2012 | Arnoldsweiler

Zum ersten Mal in der Geschichte der VDH DM erzielten 3 Frauen mehr als 280 Punkte. Der Sieg ging an Verena Mayer mit 282 Punkten. Männliche Jugendliche sind bei den Vierkämpfern eher rar gesät. Cetric Reiter gewann in Arnoldsweiler mit 274 Punkten, ein Jahr später steigerte er sich auf 280 Punkte. Mit 281 Punkten setzte Mandy Hambach den Glanzpunkt bei der weiblichen Jugend. Im Geländelauf ging die stärkste Leistung auf das Konto von Ivo Neubert, der – jetzt auf die 2.000-m-Strecke gewechselt – mit 5:22 Min. 32 Sekunden Vorsprung auf den zweitschnellsten Läufer hatte.

2013 | Mühlacker

Zum ersten Mal wurde die VDH-DM auf 1,5 Tage ausgedehnt. Der Geländelauf wurde samstags ausgetragen, der Vierkampf sonntags. Eine kleine Änderung gab es in den Seniorenklassen, wobei das Eintrittsalter um 2 Jahre auf 50 Jahre angehoben wurde.

Nachdem sie im Vorjahr den Sprung auf das Treppchen (4. Platz, 279 Punkte) knapp verpasste, siegte Melanie Spenrath dieses Mal mit 281 Punkten. Zum dritten Mal wurde die Siegerleistung bei den Männern mit 287 Punkten vergeben – dieses Mal ging der Titel an Renzo Capello.

Bei ihrem Heimspiel konnte bei den Seniorinnen Manuela Fais ihren Titel mit 266 Punkten und 3 Punkten Vorsprung verteidigen. Deutlich enger ging es bei den Senioren zu, denn die ersten drei trennte jeweils nur ein Punkt. Es siegte Immo Looschen mit 275 Punkten.

Nach 5 Jahren lag es an Kathleen Heine, die Siegesserie von Marion Bräucker zu durchbrechen. Sie gewann mit 6:22 Min. Auf Grund einer neuen, deutlich anspruchsvolleren Strecke lassen sich die Ergebnisse mit denen aus 2008 nicht vergleichen.

2014 | Groß Grönau (Lübeck)

Neben Vierkampf und Geländelauf wird seit 2014 auch der CSC ausgetragen. Die Titel werden an Jugend und Aktive vergeben. Die Qualifikationskriterien liegen sehr hoch. Bei der Jugend werden selten alle acht Startplätze vergeben, bei den Männern können sich 12 Mannschaften qualifizieren. Das Finale wird als K.o.-Wettbewerb ausgetragen. Sieger wurde bei den Jugendlichen die Startgemeinschaft Mühlacker/Mannheim/Frankenthal, bei den Erwachsenen gewann der HuS Mannheim.

Die Frauen setzten im Vierkampf Maßstäbe, die bis heute unübertroffen sind. Einen geteilten zweiten Platz erzielten Bianca Lange und Franziska Müller mit 283 Punkten. Noch einmal drei Punkte mehr erreichte Lisa Thomsen mit 286 Punkten, was auch gleichbedeutend mit dem Meisterschaftsrekord ist.

Genauso hochklassig war es bei den Senioren: Es siegte Frank Eikermann mit 284 Punkten (Meisterschaftsrekord), der zweite Platz wurde mit 282 Punkten gleich dreimal vergeben. Bei den Seniorinnen gewann Cathrin Lindner mit 271 Punkten, was ebenfalls Meisterschaftsrekord bedeutete. Nach 2012 gewann Mandy Hambach zum zweiten Mal bei der Jugend und wieder erzielte sie 281 Punkte, beim männlichen Nachwuchs sicherte sich Timon Wirtz mit 279 Punkten den Titel.

2015 | Mainflingen

Zum zweiten Mal nach 2010 machte die VDH DM Station in Mainflingen. Lorenz Frech siegte über 2.000 m in 5:11 Min. und hatte dabei 10 Sekunden Vorsprung auf Florian Leithmann. Sehr stark auch das Ergebnis des Jugendlichen Elias Becker, der in 5:31 Min. gewann. Über 5.000 m ging das stärkste Ergebnis auf das Konto von Arno Schneider, der bei den Senioren mit 15:35 Min. nur 12 Sekunden langsamer war als der Sieger der Aktiven.

Einmal mehr zeigte Lisa Thomsen ihre außerordentlichen Fähigkeiten im Vierkampf. Dieses Mal hatte sie 5 Punkte Vorsprung und siegte mit 284 Punkten. Seinen ersten Titel auf VDH-Ebene gewann Denis Wesel ebenfalls mit 284 Punkten. Volker Möwe und Jörg Fritze teilten sich bei den Senioren den Titel mit 281 Punkten.

2016 | Hof

Ein Novum war das Ergebnis der Frauen: Mit Ricarda Kliem, Pia Mayer und Franziska Müller wurde der erste Platz gleich dreimal vergeben. Alle erzielten 277 Punkte. Denis Wesel verteidigte seinen Vorjahrestitel und erzielte wieder 284 Punkte. Bei den Senioren war es



Frank Eikermann, der mit 279 Punkten das beste Ergebnis erzielte. Nach zwei Podestplatzierungen in den Vorjahren schaffte es bei den Jugendlichen Sofie Bloß auf das oberste Treppchen. Sie teilte sich den Sieg mit 270 Punkten punktgleich mit Sophie Bubrecht. Im Geländelauf der Jugendlichen zeigte Malin Unterschütz in 6:13 Min. ihr Talent. Fast eine Minute schneller war Lorenz Frech bei den Männern in 5:19 Min. Über 5.000 m war Dennis Schwarz in 16:03 Min. das Maß aller Dinge. Sehr stark auch die 17:26 Min. von Nathalie Mühleck bei den Frauen.

2017 | Ennepetal

Wahrscheinlich die schwersten Strecken aller VDH-DMs waren in Ennepetal vorzufinden – das nasskalte Wetter leistete sicherlich dazu seinen Beitrag. Mit Abstand stärkste Läuferin war über 5.000 m Nathalie Mühleck in 18:47 Min. Über 2.000 m legte Lorenz Frech in 5:46 Min. 54 Sekunden zwischen sich und dem Zweitplatzierten. Bei den Frauen konnte mit Naomi Höner zum ersten Mal ein Aktiver das Double von Geländelauf (6:39 Min.) und Vierkampf (279 Punkte) gewinnen.

Die Jugendklassen wurden nochmals weiter differenziert, so gibt es eine Jüngstenklasse bis 14 Jahre und eine Jugendklasse von 15 bis 18 Jahren. Die stärksten Leistungen in dieser neuen Altersklasse gingen auf das Konto von Malin Unterschütz, die sowohl den Vierkampf mit 270 Punkten als auch den 2.000-m-Lauf in 7:34 Min. gewann.

Im CSC bei den Erwachsenen war zum wiederholten Male der HuS Frankenthal erfolgreich.

2018 | Ladenburg

In diesem Jahr machte die Hitze den Teams zu schaffen. Jan Dumbeck, der bereits 2007 die 2.000 m gewann, war in diesem Jahr siegreich über 5.000 m in 16:33 Min., stärkste Läuferin bei den Frauen über 2.000 m war Annelie Habermann in 5:48 Min.

Ihren Titel im Vierkampf verteidigen konnte Naomi Höner mit 282 Punkten vor Pia Maier (280 Punkte). Kevin Ament gewinnt mit der gleichen Punktzahl bei den Aktiven. Bei den Seniorinnen stellten Andrea Kühn und Kerstin Erba mit 271 Punkten den Meisterschaftsrekord von 2014 ein. Genau das gleiche Ergebnis erzielten beide ein Jahr später. Fabian Schett setzte in der Jüngstenklasse mit 270 Punkten ein starkes Zeichen.

Den CSC bei der Jugend gewann die Startgemeinschaft Mühlacker/Karlsbad, bei den Erwachsenen siegte Edingen/Sandhausen/Knielingen.

Im Geländelauf und Vierkampf gibt es eine Pilotprojektierung PARA für Menschen mit Bewegungsbeeinträchtigungen, die sowohl für Rollstuhlfahrer als auch für Läufer ausgeschrieben ist.

2019 | Weeze

Im Geländelauf überragte Nina Windhausen, die auf dem schnellen, flachen Kurs bereits nach 15:07 Min. im Ziel war und dabei auch 10 Sekunden schneller war als der Sieger bei den Männern. Über 2.000 m siegte Renzo Capello mit einer Sekunde Vorsprung vor Jonas Groschke, bei den Frauen siegte Naomi Höner in 5:39 Min. Malte Beckmann gewann in hervorragenden 5:19 Min. In einer starken Konkurrenz siegte in der Jüngstenklasse Xenia Nitschke mit 6:32 Min.

Kristin Heuken setzte sich im Vierkampf bei den Frauen mit 282 Punkten gegen Beate Oertel (280 Punkte) durch. Denis Wesel schaffte als erster Sportler einen Doppelsieg im Vierkampf (285 + 279 Punkte).

Ein weiteres Novum schaffte Malin Unterschütz, die als erste Jugendliche das Triple gewann. Neben dem 2.000-m-Geländelauf (6:39 Min.) setzte sie sich mit sehr starken 278 Punkten im Vierkampf durch



Mit einem fehlerfreien Hürdenlauf als Basis war Melanie Spenrath 2013 der Titel nicht mehr zu nehmen.

und gewann zusammen mit der Auswahlmannschaft des HSVRM den CSC. Das Finale der Aktiven im CSC machten zwei Mannschaften des HuS Frankenthal unter sich aus.

2020

Pandemiebedingt fällt diese Meisterschaft aus.

2021 | Weeze

Trotz Pandemie war es das Ziel, 2021 eine Meisterschaft auszurichten. Dafür gab es einige Anpassungen im Ablauf. Zudem änderte sich der Qualifikationsmodus (in den Einzeldisziplinen zwei anstatt drei Qualis), weil es im Vorfeld nur wenige Wettkampfgelegenheiten gab. Vor allem im Geländelauf hatten sich die Sportler in Topform präsentiert, Bestleistungen purzelten am laufenden Band. Carolin Joeken triumphierte zuerst über 5.000 m in 14:41 Min. (Tagesbestzeit), bevor sie über 2.000 m in 5:04 Min. ebenfalls die schnellste Zeit des Tages lief. Matthias Schleifer schaffte die 5.000 m in ebenfalls hervorragenden 14:42 Min.

Florian Leithmann schaffte einen kuriosen Doppelsieg über 2.000 m. Mit beiden Hunden erzielte er exakt die gleiche Zeit (5:07 Min.). Alle 8 Teilnehmer blieben in dieser Altersklasse unter 5:50 Min. Damit nicht genug: Bei den Seniorinnen triumphierte Petra Gürntke mit 5:55 Min. Ihr männliches Pendant Thomas Wegener war bereits nach 5:29 Min. im Ziel. Ben Ebert lief in der Jüngstenklasse in 5:39 Min. ins Ziel.

Gerrit Lux gewinnt den Vierkampf mit 284 Punkten vor Christian Jansen mit 283 Punkten. Bei den Frauen hatte Pia Schmalzbauer mit 279 Punkten 3 Punkte Vorsprung vor der Zweitplatzierten.

Nach dem Titel 2019 mit 277 Punkten siegte Frank Eikermann bei den Senioren erneut. Dieses Mal erzielte er 278 Punkte. Hoch einzuschätzen sind auch die 270 Punkte von Cordula Thieme bei den Seniorinnen.

Bei ihrem Meisterschaftsdebut erzielte die in der Jüngstenklasse startende Chiara Heidinger als zweite Teilnehmerin überhaupt bei einer VDH-DM das Triple. Am ersten Tag holte sie den Titel im Vierkampf mit 263 Punkten. Am zweiten Tag gewann sie zuerst den Geländelauf in 6:47 Min., bevor sie den Titel im CSC zusammen mit dem HSV Mühlacker errang.

2022 | Chemnitz-Borna

Austragungsort ist das Waldstadion Limbach-Oberfrohna. Im Jubiläumsjahr wird der Sprint-Vierkampf als Pilotprojekt zum ersten Mal mit im Programm sein.

Potenziale auch nach 50 Jahren



Ein wichtiges Markenzeichen des THS ist es es, dass die Leistung beider in die Bewertung eingeht.

In den vorangegangenen Kapiteln wurde aufgearbeitet, wie die Anfänge des THS waren, wie er sich entwickelt hat und warum er heute da steht, wo er ist. Es ist deutlich zu erkennen, dass je mehr Strukturen sich in den Verbänden gebildet hatten, desto kleiner wurden die Sprünge für Weiterentwicklungen. Im Gegensatz dazu dreht sich die Welt um den THS herum immer schneller. Damit ihm auch weiterhin die Relevanz früherer Tage zugesprochen wird, wird es nicht ausreichen, die Kraft alleine aus der Tradition zu schöpfen. Anpassungen werden notwendig werden, um weiterhin im Fokus des Interesses zu bleiben.

Viele Felder, die vor 50 Jahren in Verbindung mit dem THS erst beackert und fruchtbar gemacht werden mussten, sind heute bestellt. Im Kapitel Blick über den Tellerrand werden diese Bereiche ausführlich aufgearbeitet. Dazu zählen u.a.

- Artgerechte Erziehungsmethoden
- Öffnung der Hundesportvereine für Frauen, Kinder und Jugendliche
- Mitgliederwachstum
- Öffentliche Anerkennung des Hundesports als Sport

Diese koexistierenden Ziele beeinflussten den Werdegang des THS maßgeblich, die Mission des THS ist deshalb aber nicht zu Ende. Heute besteht die Herausforderung für den THS darin, sich ausschließlich auf sich selbst zu konzentrieren und in einer sich veränderten Hundesportwelt mit vielen weiteren Hundesportarten seinen Platz zu festigen.

Weiterentwicklungen und Veränderungen bergen immer das Risiko, dass man sich von seinem ursprünglichen Kern entfernt. Ist man sich hingegen bewusst, was den Kern des THS ausmacht, kann man die bestehende Community mitnehmen und gleichzeitig neue Freunde gewinnen. Egal, wie man es nennen will, ob Alleinstellungsmerkmal oder DNA, der THS basiert auf drei Kernelementen, die zwingend bestehen bleiben sollten:

1. Mensch und Hund bringen sich zu gleichen Teilen in die Leistungserbringung ein.

Leichtathletik mit Hund bedeutet, dass ein akkurat laufender Hund oder ein athletischer Hundeführer alleine nicht ausreicht. Diese Bedingung erklärt auch nach wie vor den großen Rasse-mix. Uneingeschränkt sollte das auch zukünftig zumindest für die Stadionsdisziplinen (Vierkampf, Sprint-Vierkampf, CSC und Shorty) gelten.

2. Alle dürfen mitmachen

Egal um welches Meisterschaftslevel es sich handelt, es müssen stets Hunde aller Arten und Rassen teilnehmen dürfen. Die Herkunft darf keine Rolle spielen.

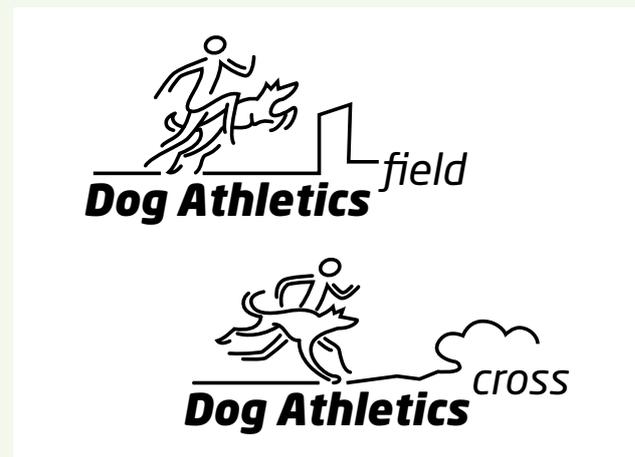
3. Durchlässigkeit

Als Freizeitsport für alle Hunde konzipiert und später mit dem Label Breitensport versehen, sollten seine Aufgabenstellungen und Bewertungskriterien so formuliert sein, dass auch begabte Neueinsteiger die Chance haben, im Konzert bei Verbandsmeisterschaften mitzuspielen. Elite- bzw. Leistungssport ist erforderlich, sie sollten sich aber nicht zu einem geschlossenen Kreis entwickeln, in den man erst nach mehreren Hundegenerationen vordringen kann.

Die nachfolgenden Denkanstöße anerkennen diese Prämissen. Der Reifegrad dieser Denkanstöße allerdings variiert. Die Palette reicht von „bereits in Umsetzung“ bis hin zu Impulsen, deren Realisierung noch völlig offen sind.

Wortmarke

Änderung von Bezeichnungen werden hauptsächlich gemacht, um die Außenwahrnehmung zu verbessern. Die Marke Turnierhund-sport hat sich in den 1990er Jahren entwickelt. In den 1980er Jahren sprach man vom Breitensport mit dem Hund, man wollte damals zum Ausdruck bringen, dass der THS eine Sportart für alle ist. Ganz zu Beginn wurde die Bezeichnung Freizeitgestaltung mit



Hinsichtlich Internationalisierung könnte zukünftig in die Sub-Marken „Field“ (Stadionsdisziplinen) und „Cross“ (CaniCross-Disziplinen) unterschieden werden.

dem Hund verwendet. Damals wollte man aufzeigen, dass es für alle Hunde eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung gibt, mit dieser Attribuierung könnte heute niemand mehr etwas anfangen.

Die Marke wurde also in den jeweiligen Epochen weiterentwickelt. In einer sich veränderten Welt geht es auch immer darum, sich zu positionieren. Heute gibt es eine Vielzahl alternativer Sportangebote. Mit dem Begriff Turniersport oder Turnierhund-sport fällt es schwer, Assoziationen zu wecken, obwohl seine Abkürzung THS zu den sogenannten Three-Letter-Words zählt.

Seit der Prüfungsordnung 2013 findet man die Sub-Marke „Leichtathletik mit Hund“. Das Attribut Leichtathletik gibt eine eindeutige Aussage, dass es um Bewegung und Leistung geht. Das „mit Hund“ schließt den Teampartner mit ein. Denkt man an eine Weiterentwicklung der Wortmarke, ist die Frage, ob man den Bogen nicht gleich größer spannen sollte. Im internationalen Kontext wäre Dog Athletics das entsprechende Äquivalent.

Stadiondisziplinen



Die Klassifizierung Stadion-Disziplinen könnte zukünftig der Übergang für die Prüfungen Vierkampf, Sprint-Vierkampf und CSC sein.

Mit dem Sprint-Vierkampf startet 2022 ein Pilotprojekt, bei dem geprüft werden soll, ob sich die folgenden Aspekte positiv auf die Stadiondisziplinen auswirken:

- **Mehrkampf ohne Gehorsam**
Konzipiert ist der Sprint-Vierkampf als eine Prüfung ohne die Gehorsamsdisziplin. Damit sollen neue Zielgruppen erschlossen werden, also Teams, deren Achillesferse seither der Gehorsam war.
- **Straffung des Ablaufs**
In jeder Disziplin wird nur ein Durchgang gelaufen. Das soll eine Straffung des Wettkampfablaufs bewirken.
- **Transparenz im Wettkampfgeschehen**
Empfohlen wird die Möglichkeit, den 1.000-Meter-Lauf zum Abschluss nach der Gundersen-Methode durchzuführen. Nach drei Disziplinen erfolgt eine Zwischenauswertung und die letzte Disziplin wird als Jagdrennen durchgeführt. Der Erste im Ziel ist der Sieger. Somit sollen maximale Transparenz und Spannung erzeugt werden.
- **Sozialverträglichkeitsprüfung ausreichend**
Analog dem Geländelauf/CaniCross wird als Teilnahmevoraussetzungen nur eine Sozialverträglichkeitsprüfung verlangt. Also eine Regelung, wie sie von den Anfängen des THS bis zum Jahr 2006 praktiziert wurde.

Um die Ernsthaftigkeit des Pilotprojekts zu unterstreichen, wird der Sprint-Vierkampf als Prüfung bei der VDH-DM sowie auf einigen Landesmeisterschaften ausgetragen. Aus der Resonanz wird man u.a. ableiten können, ob eine Anpassung auf einen Durchgang je Disziplin auch im klassischen Vierkampf verfolgt werden sollte oder ob für den CSC eine Sozialverträglichkeitsprüfung als Teilnahmevoraussetzung ausreichend ist.



Neue Impulse könnten den THS bereichern, wie zum Beispiel der Stadtstaffel-Lauf zu 100 Jahre HSV Mühlacker 2013, bei dem 3er-Teams je 2 x 600 m liefen.

Geländelauf- und Zughundedisziplinen

CaniCross, Bikejöring und Dog-scooter wurden 2019 in die PO mit aufgenommen. Geländelauf und CaniCross sind heute in ihrer Ausführung nahezu identisch. Ohne Frage, stark ziehende Hunde bringen in diesen Disziplinen einen Vorteil. Und wir befinden uns gerade mitten in einem Prozess zunehmender Professionalisierung, bei der die Hunde zielgerichteter trainiert werden und sich dabei gleichzeitig immer mehr (aus-)

belasten. Den Stein dazu ins Rollen gebracht haben allerdings nicht die neuen Disziplinen, sondern die Zulassung der Bauchschnallung bei Meisterschaften im Jahr 2007. Der Trend wird nur beschleunigt. Deshalb gibt es in der Ausführung des Geländelaufs und CaniCross kaum noch Unterschiede. Aus diesen Erkenntnissen liegen folgende Weiterentwicklungen auf der Hand:

- Die Verschmelzung von Geländelauf und CaniCross bzw. Zughundedisziplinen zu CaniX
- Die Fokussierung von CaniX auf die kühlere Jahreshälfte von Oktober bis März
- Die Aufteilung des Meisterschaftsprogramms – zumindest auf Bundesebene – in Stadiondisziplinen und Zughundedisziplinen

Vor allem der letzte Punkt wird für viele ein Paradigmenwechsel sein. In den Sommermonaten mit zunehmenden Tropennächten, bei denen die Temperaturen nicht unter 20 Grad Celsius fallen, bewegt man sich bei Streckenlängen über 2.000 Meter in Grenzbereichen, die zum Wohl der Hunde nicht ausgelotet werden sollten.

Es gibt aber noch einen weiteren Grund für die Aufspaltung. In räumlicher Nähe zum Stadion adäquate Laufstrecken zu finden, ist kaum möglich. Möglichst viel Schatten, dafür wenige Passanten und ausreichend Platz für Überholmanöver gleicht bei der Streckenauswahl der Quadratur des Kreises.

Obwohl sich die Zughundedisziplinen im Aufwind befinden, bleibt auch hier ein Manko: Sie finden weitestgehend ohne Publikum statt. Warum deshalb nicht Wettbewerbe in Stadtparks veranstalten, um zu den Zuschauern zu kommen? In der Leichtathletik werden diese Versuche unternommen. Auch aus einem anderen Grund könnte man die Nähe zur Leichtathletik suchen. Hier wird bei Crossläufen nahezu die gleiche Infrastruktur benötigt wie im Hundesport, mit Transpondersystemen in der Zeitmessung zudem eine Auswertung über das Internet in Echtzeit abrufbar gemacht. Mit sportartenübergreifenden Allianzen würde man neue Meilensteine setzen.

Internationale Meisterschaften

Damit der THS an Substanz dazugewinnt, sind internationale Wettkämpfe und Meisterschaften erforderlich. Dies ist heute ein Manko. Wer mehrfach bei deutschen Meisterschaften Top-Platzierungen erzielt, der will die nächste Stufe erklimmen. Wird diese Möglichkeit nicht angeboten, werden sich die Sportler anderen Angeboten zuwenden.

Auf Initiative des VDH hin gibt es seit 2017 einen Arbeitskreis auf FCI-Ebene, in dem neun weitere europäische Länder sowie Südafrika vertreten sind. Die institutionellen Grundlagen sind also in-



CaniCross-Wettbewerbe werden als erste international ausgetragen werden.

zwischen vorhanden. Im Rahmen des 50-Jahre-Jubiläums wird ein erster Schritt mit der FCI-CaniCross-WM gemacht. Es wurde in der Ausschreibung darauf geachtet, dass alle Hunde teilnehmen dürfen, auch die ohne VDH-Papiere.

Der nächste Schritt sind die Stadiondisziplinen. Dieser ist sicherlich weit größer. Zum einen gilt es, das Verbreitungsgebiet des THS im Ausland auszudehnen, denn die im FCI-Gremium vertretenen Länder machen hauptsächlich CaniCross. Zum anderen muss eine internationale Prüfungsordnung erarbeitet werden, auf deren Basis Wettkämpfe ausgetragen werden.

Attraktive Wettkampfformate

Tagfüllende Veranstaltungsformate, bei denen der Großteil der Zeit aus Warten besteht, sind nicht mehr zeitgemäß. Genau genommen waren sie das noch nie, der Druck, daran etwas zu ändern, wird aber immer größer. Es macht die Situation heute auch nicht besser, wenn bei anderen Sportarten links und rechts neben dem THS die Umstände genauso ausgeprägt sind.

Blenden wir zurück: Die größte Sorge von Christa Bremer für das Rahmenprogramm der Welthundeausstellung 1981 war, wie sie die Dortmunder Westfalenhalle mit Leben füllen konnte. Ein straffes THS-Vorführprogramm begeisterte seinerzeit die vollbesetzten Ränge. Auch bei Hindernislaufturnieren mit deutlich über 100 Teilnehmern konnte in dieser „analogen“ Zeit die Siegerehrung inkl. Mannschaftsauswertung 30 Minuten nach dem letzten Starter durchgeführt werden. Der CSC wurde 1986 unter den Vorgaben entwickelt, einen Mannschaftswettbewerb zu kreieren, der inklusive Auf- und Abbau nicht länger als 15 Minuten dauern durfte. Mit Blick auf die Gegenwart gibt es drei wesentliche Stellhebel, wie die Wettkampfformate wieder zeitgemäß gestaltet werden könnten:

- Entschlackung der Bürokratie und Digitalisierung
- Veranstaltungsformate
- Abwicklung der Wettkämpfe

Entschlackung Bürokratie und Digitalisierung

Im organisatorischen Umfeld eines Wettkampfs und im Auswertungsbüro sind Unmengen an Arbeiten zu erledigen. Hier gilt es gründlich aufzuräumen. Einer der wenigen positiven Effekte der Pandemie war, dass auf einmal auf bürokratische Hürden verzichtet werden konnte. Auch im Hundesport hat man differenziert zwischen wichtig und unwichtig. Chip-Kontrollen konnten wegfallen, das Warten bis zum Ende der Veranstaltung auf eine gemeinsame Siegerehrung war nicht mehr erforderlich.

Wettkampfergebnisse direkt ins Internet sollte in Zukunft zum Standard werden.

Hier gilt es zu hinterfragen, was tatsächlich notwendig ist, was

man vereinfachen kann und worauf man ganz verzichtet. Die Digitalisierung könnte an den Stellen, die unverzichtbar sind, Brücken schlagen. Heute werden Informationen in den PC eingegeben, ausgedruckt, verschickt und an anderer Stelle wieder händisch erfasst. Von der Anmeldung bis zur Auswertung sollten Informationen verbandübergreifend nur einmal erfasst werden müssen. Stammdaten – zum Beispiel Daten zum Hund und Hundeführer – sollten gar nicht mehr erfasst werden müssen. Nach- und Ummeldungen sollten einfacher abgewickelt werden können.

Das wird nur funktionieren, wenn alte Zöpfe abgeschnitten werden. Dazu ein Beispiel: Leistungsurkunden sind relevant für Hunderrassen, bei denen das Prüfungsergebnis sich unmittelbar auf die Zuchtkriterien auswirkt. Das Label aus Kör- und Leistungszucht wird

aber nur in Verbindung mit Schutzhundeprüfungen vergeben, alle anderen Sportarten sind in diesem Kontext belanglos. Sollten am Ende Finanzierungsfragen übrigbleiben, weil zur Bearbeitung von Vorgängen Geld an die Geschäftsstellen überwiesen werden muss, dann wäre es besser, die Abgaben je Starter zu erhöhen, als Vorgänge, die keine Mehrwerte erzielen, aufrechtzuerhalten.

Veranstaltungsformate

Die Vereinswettkämpfe sollten sich zu Halbtagesveranstaltungen entwickeln. Mit dem Sprint-Vierkampf wurde ein Wettkampfformat entwickelt, das genau darauf abzielt: 50 Wettkämpfer nach 4 Stunden wieder auf die Heimreise schicken zu können.

Ausnahmen werden sicherlich Wettkämpfe bleiben, bei denen mehr als 20 Vierkämpfer am Start sind. Aber auch hier kann man darauf achten, dass ergänzende Disziplinen schneller abgewickelt werden. Die Siegerehrung für Geländeläufer kann zum Beispiel zwischen Gehorsam und Laufdisziplinen des Vierkampfs stattfinden.

Gefragt sind allerdings auch die Ausrichter, wie viel sie in einen Veranstaltungstag packen und wie sie den Ablauf organisieren. In Verbindung mit vereinfachten Auswertungsprozessen sollten auch weniger geübte Vereine in der Lage sein, diese Ansprüche zu erfüllen.

Abwicklung der Wettkämpfe

Dieser Punkt richtet sich an die ausrichtenden Vereine. Häufig laufen bis zum Wettkampfe in Summe mehr als eine Stunde an Zeiten an, die unnötig sind und mit etwas Achtsamkeit und geringem Aufwand gelöst werden könnten.

In den Wettkämpfen verstreicht viel Zeit für Auf- und Umbauten, Einrichten der Zeitmessanlage sowie mit Probedurchgängen. Sofern keine adäquaten Aufwärm parcours zur Verfügung stehen – was bei den meisten Vereinswettkämpfen auch der Fall ist –, sollte an dieser Schraube nicht gedreht werden.



Laufen Prozesse Hand in Hand, können Wettkämpfe auch heute schon deutlich beschleunigt werden.

Es wird aber viel zu wenig darauf geachtet, die anderen Vorgänge zügig abzuwickeln. Zum Beispiel sollten die Helfer wissen, wo sie Hand anlegen müssen. Für das Aufstellen aller Parcours sollten nicht mehr als 15 Minuten verstreichen. Oder der nächste Starter macht sich startbereit, sobald der vorherige losgelaufen ist. Mit Startordnern und entsprechenden Laufwegen zum Start und vom Ziel weg wirkt sich das sehr zeitsparend aus.

Noch weniger Aufmerksamkeit wird auf nahtlose Übergänge zwischen den Einzelvorgängen gelegt. Nach dem Gehorsam sollten ohne Unterbrechung sofort die Laufdisziplinen aufgebaut werden. Sobald der Aufbau beendet ist, beginnen die Probedurchgänge. Mit Ende der Probedurchgänge stehen bereits der Richter und die Wettkampfhelfer parat, damit unverzüglich gestartet werden kann.

Blick über den Tellerrand

”

„Um den neuen Weg und das neue Denken im Hundesport durchzusetzen, musste die gesellschaftliche Zusammensetzung in den Vereinen „umgekrempelt“ werden. ... Am Ende dieses Prozesses stand die Veränderung, der absolute Wandel; die Ewiggestrigen hatten auf Dauer im zukunftsgerichteten Hundesport keine Plattform mehr.“

Hans Heidinger [2014]

Die Umsetzung der Idee eines Hundesports für alle ist auch als Folge der Kulturrevolution der 1968er Bewegung mit seinen sich veränderten Denk- und Wahrnehmungsweisen zu sehen. Klassen- und Elitebewusstsein sollen überwunden werden. Mit dem ersten Hindernislaufturnier 1972 wurde in der Welt des Hundesports vieles in Frage gestellt, es war eine Aufbruchstimmung zu spüren und der Wille zu Veränderungen formierte sich.

Der THS war immer mehr als nur eine Sportart. In seinem Sog veränderten sich die Hundesportorganisationen strukturell und soziologisch und die öffentliche Wahrnehmung wandelte sich ebenso wie der Umgang mit dem Hund und die Erziehungsmethoden. Mit dem Blick über den Tellerrand werden die durch den THS initiierten Veränderungsprozesse aufgearbeitet und gewürdigt.

Artgerechte Hundeerziehung

Das Informationsangebot rund um die Hundeerziehung ist in den letzten Jahren geradezu explodiert. Neben den vielen Hundesportvereinen mit entsprechend geschultem Fachpersonal gibt es heute unzählige Ratgeber, Fachbücher und Seminare sowie das Internet.



Bis zur flächendeckenden artgerechten Hundeerziehung war es ein weiter Weg.

Über artgerechte Hundeerziehung wird heute nicht mehr diskutiert, sie wird gelebt. Bei Anwendung der früheren Erziehungsmethoden würde sich jeder vernünftige Hundefreund sofort an den Tierschutz wenden und die Leistungssportler aller Sportarten wissen, dass sie ohne Druck und Gewalt die besseren Prüfungsergebnisse erzielen. Bis sich dieses Gedankengut durchgesetzt hatte, war es allerdings ein langer und steiniger Weg.

Der entscheidende Impuls pro artgerechter Hundeerziehung wurde vor 50 Jahren mit dem THS gesetzt. Die Hundesportvereine hatten es auf einmal mit einer neuen Klientel zu tun, weil zunehmend mehr Frauen, Kinder und Jugendliche auf den Übungsplätzen anzutreffen waren. Und sie hatten die unterschiedlichsten Hunde an der Leine, denn endlich gab es eine attraktive Beschäftigung für alle. Das Aufgabenspektrum des THS war von Anfang an auf Spaß und Sport ausgelegt und so wurde durch die Hintertür ein Prozess in Gang gesetzt, der in der flächendeckenden Anwendung moderner Erziehungsmethoden mündete.

Obwohl der gezielte Leinenruck noch lange Jahre zum Standardrepertoire in der Hundebildung gehörte, machte sich der einsetzende Wandel bereits in den 1980er Jahren deutlich bemerkbar. In einer Lehrbriefreihe des swhv [Gustav Schäfer, 1984] klingt das erstaunlich zeitgemäß:

Mache zuerst den Hund freudig erregt. ... Gehe ohne zu zögern frisch drauflos. Wähle dabei einen Schritt, welcher der Größe und dem Temperament angemessen ist, das den Hund anspricht, dem aber bequem folgen kann. ... Will man den Hund darin üben, dicht beim Knie des Führers zu verbleiben, kann man mit dem Hund Schlangenlinien laufen. Drängen wir nach links, wird der Hund ganz nah an uns herankommen und entsprechend gelobt. Geht es aber nach rechts, wird er sich entfernen und von uns zum Anschließen ermuntert.

Einen modernen Ansatz über das Training in der Grundausbildung ist ebenfalls bei **Hans-Otto Dannfeld** (Anfang der 1980er Jahre Übungsleiter THS der KG 06/swhv) zu finden [1988]:

Den Beginn der Erziehung unserer Hunde sollten wir so früh wie möglich legen. Als Erziehungsmittel können wir hier verstärkt das Spiel einsetzen. Beim Hund gilt nämlich das Gleiche wie beim Menschen, dass er, wenn er spielend lernen kann, freudiger lernt.

Mit der Einführung des THS entwickelten sich die Mitgliederzahlen enorm und bildete die Basis, die für einen anderen Hundesport einstand. Wie in einem Schneeballsystem rekrutierten sich daraus neue Übungsleiter, die wiederum ihre Erfahrung und den neuen Umgang mit den Hunden weitergaben. Sie traten zunehmend auch in Verantwortung und wurden zu Funktionsträgern in den Vereinen, Landes- und Dachverbänden.

Dieser Prozess dauerte rund 25 Jahre, bis das Umdenken sich als relevante Größe etablierte und für weitere, verfeinerte Erziehungsmethoden eine nicht mehr aufzuhaltende Dynamik entwickelte. Kynologen und Hundexperten mit ihren Publikationen, Vorträgen und Seminaren erfuhren jetzt eine deutlich größere Resonanz, da sich ihre Reichweite vervielfachte. Nicht zuletzt wurden die vielen privaten Hundetrainer, die sich überwiegend aus den Vereinsstrukturen heraus entwickelten, ein weiterer Multiplikator moderner Hundeeziehung.

Dass die artgerechte Hundeeziehung auch nach 25, 30 Jahren THS trotzdem kein Selbstläufer war, soll anhand von zwei Beispielen belegt werden:

1. Ethische Grundsätze für die Ausbildung von Hunden und den Sport mit dem Hund

Auf Grund tierquälerischer Trainingsmethoden stand der Pferdesport in den 1990er Jahren am öffentlichen Pranger. Infolgedessen wurden mit den ethischen Grundsätzen ein Kodex im Umgang mit den Pferden formuliert. Auf einen Antrag von Hans Heidinger, der über den HSV Mühlacker beim shvh-Verbandstag eingereicht wurde, wurde erstmals eine Fassung auch im Hundesport manifestiert, die am 28. Mai 2000 schließlich vom dhv übernommen wurde. Der ursprüngliche Auslöser war eine Übungsleiterschulung, bei der es anschließend zu unliebsamen Auseinandersetzungen in der Bewertung kam, ob die angewendeten Methoden artgerecht und vertretbar waren.

2. Recherche über Überziehungsmethoden

Rund 5 Jahre später machte Hans Heidinger eine breit angelegte Recherche über Erziehungsmethoden. Er stand in engem Kontakt mit einer renommierten Hundezeitschrift, der zuständige Redakteur witterte eine ganz große Geschichte. Als klar wurde, dass Anzeigenkunden dieser Zeitschrift Stachelhalsbänder und Teletakt-Geräte bewarben, wurde die Luft schnell dünn. Von der Chefredaktion wurde unmissverständlich klar gemacht, dass der Verlag auf diese Anzeigen nicht verzichten wollte, und forderte Hans Heidinger auf, die Artikelserie deutlich zu entschärfen.

Dass diese Episoden heute zu Randerscheinungen werden – sicherlich gibt es immer noch eine kleine Gruppe von Hardlinern, die diese Methoden in geschlossenen Zirkeln und unter Ausschluss der Öffentlichkeit anwenden –, zeigt nicht zuletzt die öffentliche Wahrnehmung. Wurde der Hundesport in den 1990er Jahren in aller Regel bei TV-Berichterstattungen ins Lächerliche gezogen, gibt es seit rund 15 Jahren eine Vielzahl an TV-Formaten mit den unterschiedlichsten Hundexperten.

Hans Heidinger [2014]:

Die Zustände vor dem Beginn der Ära „Turnierhundesport“ mit ihren Zwangs- und Gewaltmethoden zeigen auf, welch guten Weg der Hundesport in den letzten 50 Jahren genommen hat.

Gemeinnützigkeit und Mitgliedschaft DSB



Über viele Jahre hinweg verfolgten Max Sutter, Hans Heidinger und Rainer Gerstlauer (v.l.n.r.) das Ziel der Gemeinnützigkeit.

Im Blickfeld hatte man seit den frühen 1970er Jahren die Aufnahme in den DSB sowie die Erlangung der Gemeinnützigkeit. Es ging zum einen um die öffentliche Anerkennung als Sport und zum anderen wollte man so neue Geldquellen und Zuschüsse erschließen.

Dazu **Max Sutter** [1972]:

Die Anerkennung des Hundesports im Deutschen Sportbund wird seitens der Mitglieder immer wieder gefordert und ist auch nach meiner Meinung unerlässlich.

Allerdings schränkte er auch ein:

Die volle Mitgliedschaft kann nur über einen der Landessportbünde erreicht werden, die Jahresmitgliedsbeiträge von 5 bis 7 DM je Kopf haben. Sie sehen, dass unser Wunsch, Mitglied im DSB zu werden, eine starke finanzielle Seite hat, über die wir uns nicht hinwegsetzen können.

Auch **Dr. Brandel** (1972), 1. Präsident des VDH und der FCI, unterstützte dieses Ansinnen:

Der VDH wird deshalb in seinen Anstrengungen nicht nachlassen, die längst fällige Anerkennung durch den Staat und den DSB zu erlangen. Dies wird sogar unsere dringendste Aufgabe sein.

Hans Heidinger erinnert sich [1997, 2014]:

Die Entwicklung des Mehrkampfs 1976 war ein Fingerzeig, dass die Auffassung des Sports mit dem Hund in den Hundeorganisationen einem Wandel unterlegen war. Im Rahmen dieser Bemühungen sollte insbesondere die Argumentation mit den zweifellos vorhandenen sportmotorischen Elementen der neuen Hundesportart weiterhelfen. Alle „profitierten“ jetzt vom Turnierhundesport; er konnte als Speerspitze der belegbaren Sportlichkeit im Umgang mit dem Hund verwendet werden. Bei den Verhandlungen mit dem DSB in Frankfurt hatte Max Sutter ein Konzept vorzulegen, das dem allgemeinen Sportverständnis entsprach. Eines war klar: Mit dem Schutzhundesport war die Gemeinnützigkeit für den Hundesport nicht zu erstreiten. Ein Gerichtsurteil vor dem Bundesfinanzhof in München sprach dem Schutzhundewesen – auch beim Training – jede Sportlichkeit ab und schrieb in der Urteilsbegründung vom Tierlenken, vergleichbar mit der Falknerei. Untermauert wurde dieses Verlangen durch ein Sportgutachten über den Turnierhundesport (1983), das der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Peter Röthig, Frankfurt, im Auftrag des dhv erstellte. Dieses Gutachten zeigte auf, dass man mit der dritten Ausgabe der PO [1981] auf dem richtigen Weg war; die wenigen vorhandenen Defizite – zum Beispiel die leistungshemmende Wertung – beseitigte der dhv-Sportausschuss mit der vierten Ausgabe der „Turnierordnung für den Breitensport mit dem Hund“ 1986. Deshalb wurde auch im Mehrkampf Witterungstest und Verteidigungsbereitschaft ersatzlos gestrichen.

Die Zuerkennung der Gemeinnützigkeit war nicht nur ein wichtiger Baustein für die Aufnahme in den DSB, vielmehr bedeutete es für die Vereine erhebliche wirtschaftliche Vorteile wie zum Beispiel Steuererleichterungen, die Möglichkeit zum Ausstellen von Spendenbescheinigungen und staatliche Zuschüsse.

Im Jahre 1990 war es dann nach vielen, vielen Jahren Bemühungen so weit: Auf eine Bundesratsinitiative des Landes Baden-Württemberg hin wurde dem Hundesport die Gemeinnützigkeit zuerkannt. Wie groß der Einfluss des THS tatsächlich war, kann nicht mehr eindeutig belegt werden. Gesichert ist dahingehend, dass Rainer Gerstlauer persönliche Kontakte in das baden-württembergische Finanzministerium hatte. Es ist anzunehmen, dass er dort nicht mit leeren Händen vorstellig wurde. Schon beim Verbandstag im März 1989 kündigte er an, dass die jahrelangen Bemühungen des swhv bei den gesetzgebenden Instanzen Realität werden könnten. In die Karten spielte sicherlich auch, dass die Ausweitung des Förderkatalogs durch das sog. Vereinsförderungsgesetz [18.12.1989] das Anliegen begünstigte, denn jetzt werden auch „dem Sport nahestehende Tätigkeiten“ anerkannt, zu denen seitdem auch der Hundesport hinzugezählt wird.

Für die Aufnahme in den DSB hatte man rund 20 Jahre später mit der Entwicklung des THS zu einem wissenschaftlich anerkannten Sport [Otto-Werner Müller, 1989] sowie der Zuerkennung der Gemeinnützigkeit zwei von drei Kernpunkten erfüllt. Was fehlte, war die Gründung eines Spitzenverbands für den Hundesport. Dafür wäre eine eigene rechtsfähige Organisation notwendig gewesen. Die damaligen Formen der hundesportlichen Verbände und Gremien haben diesen Anforderungen nicht entsprochen.

Es blieb bei der Idee, die AZG in einen eingetragenen Verein zu überführen und auf der Ebene der VDH-Landesverbände „Arbeitsgemeinschaften Hundesport“ zu gründen. Dazu hätte ein e.V. gegründet werden müssen, ohne dass er aus der VDH-Gesamtorganisation ausscheidet.

Man kann sicherlich festhalten, dass unter dem Strich aus damaliger Sicht die Aufwände für die Aufnahme in den DSB höher gewesen wären als der Nutzen, den man daraus hätte ziehen können.

Dazu gehörte auch, dass sich die Beiträge für eine Mitgliedschaft im DSB die abzuführenden Mitgliedsbeiträge an (Dach-)Verbände vervielfacht hätten.

Auch wenn in den letzten 30 Jahren das große Ziel Aufnahme in den deutschen Sportbund nicht mehr im Mittelpunkt der Dachverbände stand, so gibt es doch den einen oder anderen Versuch auf Landesebene, diese Initiative wieder aufleben zu lassen.



Die erste Imagebroschüre zum Sport mit dem Hund von swhv und dhv sollte die Wertigkeit des Sports unterstreichen [1986].

Was leistet der Sport mit dem Hund?

Neue Sportarten können ohne fundierten geistigen Hintergrund auf Dauer nicht bestehen. In der Festrede zum 75-jährigen Jubiläum des Hundesportvereins Mühlacker 1988 hat Dorothee Neumann – sie hat als 10-jähriges Kind am ersten Hindernislauf-Turnierteilgenommen – den bis heute einzigartigen Versuch unternommen, erstmals die bahnbrechenden Leistungen des Hundesports – und hier insbesondere des Turnierhundesports – in seiner Wirkung nach innen und nach außen zu beleuchten. Sie setzte sich in ihrem Vortrag mit Kernthemen der Hundesportbewegung auseinander und ging den Fragestellungen nach:

- Warum betreiben wir Sport mit dem Hund?
- Warum bevorzugen wir den Sport mit dem Hund vor anderen Sportarten?
- Was leistet der Sport mit dem Hund für den Hund, für den Menschen, für die Gemeinschaft, für die Öffentlichkeit?

Dorothee Neumann [1988]:

Man sieht also, dass nicht nur die Praxis bei der Einführung des Turnierhundesports im Vordergrund stand, sondern dass sich die Pioniere des Turnierhundesports sehr eingehend mit der Stellung dieser Sportart im Verein und in der Gesellschaft befassten. Nachfolgend einige Kernsätze aus der Festrede, die noch einmal deutlich die umwälzenden Veränderungen in der Auffassung vom Sport mit dem Hund seit der Einführung des Turnierhundesports belegen



Sport mit dem Hund bedeutet Tierschutz durch artgerechte Erziehung.

Die Förderung und Einübung von sozialen Fähigkeiten ist eine der herausragenden Leistungen des Sports mit dem Hund. ... Im Sport mit dem Hund werden Kommunikationsfähigkeit, Selbsterkennen durch Beobachten eines anderen und verantwortungsbewusstes Handeln gegenüber einem Lebewesen gefördert und eingeübt. ... Unterschiedliche Wertesysteme jüngerer und älterer Menschen finden ihren Ausdruck in sportlichen Handlungen. ... Der Sport mit dem Hund produziert positive externe Effekte, die leider vom Staat nicht in dem wünschenswerten Maße anerkannt werden:

- Sport mit dem Hund leistet für den Hund Tierschutzfunktion durch Ausbildung und artgerechten Umgang.
- Sport mit dem Hund leistet für den Menschen, um einen klassischen Begriff zu verwenden, körperliche Ertüchtigung.
- Sport mit dem Hund leistet Sozialhygiene und bildet soziale Fähigkeiten aus, dient somit der Gesellschaft.
- Sport mit dem Hund fördert das Verstehen des Eingebunden-seins des Menschen in die Kreisläufe der Natur. Bewegung mit einem lebendigen Wesen lässt Menschen neue geistige Kräfte sammeln.

Und was schreibt der Deutsche Sportbund? „Moderne Vereine haben ein den Bevölkerungsbedürfnissen aller Altersklassen angepasstes sportliches Angebot im Freizeitsportbetrieb, ermöglichen also gesundheitsbezogenes, spaß- und freudebetontes, die Freizeit aktiv ausfüllendes sportliches Treiben mit dem Hintergrund der Gesunderhaltung im körperlichen, psychischen und sozialen Bereich“. So steht es in der Veröffentlichung „Die Zukunft des Sports – Menschen im Sport 2000“. Schade, dass die Autoren genau diese Leistungen im Sport mit dem Hund nicht wiedererkennen wollen.

Ein Piktogramm setzt Zeichen



Mit den Anfängen des THS ist die Gestaltung des bis heute bekannten Hundesport-Piktogramms verbunden. In Verbandslogos und Vereinseemblemen, auf Urkunden, Pokalen, der Sportkleidung oder auf Hinweisschildern ist das Piktogramm heute selbstverständlicher Bestandteil der Botschaft vom neuen Hundesport.

Bis Anfang der 1970er Jahre versinnbildlichten die damals sieben Gebrauchshunderassen (Kopfportraits von Schäferhund, Rottweiler, Dobermann, Boxer, Airedale Terrier, Riesenschnauzer, Hovawart) den Schutzhundgedanken in den Vereinen und Organisationen. Das stimmte ab der Einführung des THS nicht mehr, die Aussage des Logos war mit seiner Botschaft von

Hundeausbildung und Prüfungswesen zu sehr eingegrenzt. Nach den ersten Schritten des THS war zu den bewährten Gebrauchshunderassen eine Vielzahl anderer vierbeiniger Spezies in den Trainings- und Wettkampfbetrieb der Vereine eingebunden. Große und kleine Vierbeiner, verstärkt auch Mischlingshunde. Und von der menschlichen Seite her die ganze Familie. Diese Entwicklung musste flankierend mit einem neu zu entwerfenden Hundesportlogo unterstrichen werden. Jeder sollte sich mit seinem Hund als unverwechselbares Identifikationsmerkmal wiederfinden.

Anregungen für das neue Hundesportlogo gaben die Sportpiktogramme, die aus Anlass der Olympischen Spiele in München [1972] in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit auf sich zogen und heute noch Vorbildfunktion haben.

Hans Heidinger, damals technischer Betriebsleiter in einem Medienhaus und Leiter der Öffentlichkeitsarbeit im swhv, ging im Jahre 1974 mit den Auszubildenden seiner Firma als Lehrlingsarbeit das Thema „neues Hundesport-Piktogramm“ an. Aus einer Menge von Entwürfen fiel die Entscheidung dann für die heute vielfach verwendete Vorlage. Später gestaltete Hans Heidinger, unter Einbezug des neuen Piktogramms, das heute noch gültige dhv-Logo.

Die Kernaussagen des Piktogramms

Das Logo will den allumfassenden Hundesport, den „Hundesport für alle“, versinnbildlichen. Im Rahmen des Festvortrags 75 Jahre HSVM wurden die wichtigsten Aussagen zusammengefasst. [Dorothee Neumann, 1988]:

- Im Piktogramm sind Mensch und Hund in einer dynamischen Vorwärtsbewegung dargestellt als bildhaftes Symbol für den „Sport mit dem Hund“. Die dynamische Vorwärtsbewegung erfolgt gemeinsam. Auf die Gemeinsamkeit von Mensch und Hund ist in der grafischen Umsetzung Wert gelegt. Beide Partner im Team streben miteinander einem Ziel zu.
- Der symbolhaft dargestellte Hund verrät keine Rasse. Das heißt: Egal ob Rasse- oder Mischlingshund, ob groß, ob klein – mit jedem einigermaßen gesunden Hund kann Sport ausgeübt werden.
- Im Piktogramm ist die „Art des Menschen“ ebenfalls nicht zu sehen. Weder Alter noch Geschlecht, noch Hautfarbe, noch Nationalität. Alle Hundehalter sind im Sport gleichgestellt.
- Der Hund ist kein Gebrauchsobjekt des Menschen, er ist weder Modeaccessoire noch Statussymbol. Der Hund ist vielmehr der Partner des Menschen. Seine Bedürfnisse sind im Sport artgerecht zu respektieren.
- Das Piktogramm soll nicht zuletzt ein unverwechselbares Markenzeichen für den Hundesport sein, bei dem die gewaltfreien Ausbildungshandlungen oberste Priorität haben. Dies ist immer wieder auf seine Aktualität abzuklopfen.
- Die Dynamik der gemeinsamen Vorwärtsbewegung von Mensch und Hund – wie im Piktogramm dargestellt – sollte für alle Hundesportler die Richtschnur für die Ausbildungs- und Wettkampftätigkeit sein. Die Freude am gemeinsamen Erleben auf dem Übungsplatz, im Wettkampf und natürlich auch zu Hause ist so gesehen von nachhaltiger und integrierender Wirkung.

Slogans

Hans Heidinger war auch immer auf die Außenwirkung bedacht. Ergänzend zu dem Hundesportlogo prägte er in den 1980er Jahren auch Slogans, die zum Teil bis heute Anwendung finden. Dazu gehören „Sport mit dem Hund – sinnvolle Freizeitgestaltung“ und „Fit und gesund durch Sport mit dem Hund“. Letzterer war auf dem Titel der PO 1986 und das Motto der VDH-DM 2021 in Weeze.



Glossar

AZG

Arbeitsgemeinschaft der Rassezuchtvereine und Gebrauchshundeverbände. Ursprünglich das Beschlussgremium des VDH für alle Hundesportarten. Inzwischen gibt es heute für die verschiedenen Sportarten jeweils eigene Ausschüsse.

BLV

Bayerischer Landesverband

CSC

Combination Speed Cup – ein Staffeltwettbewerb, bestehend aus 3 unterschiedlichen Sektionen

dhv

Der VLDG schloss sich 1977 mit dem DVG zum Deutschen Hundesportverband (dhv) zusammen, wobei die jeweiligen Mitgliedsverbände eigenständige Mitglieder des dhv wurden. Seit 2013 ist der DVG eigenständiger Verband im VDH.

dhv-DM

Deutsche Meisterschaft des dhv

DJM

Deutsche Jugendmeisterschaften des dhv

DOSB

Deutscher Olympischer Sportbund

DSB

Deutscher Sportbund, dessen Nachfolgeverband heute der Deutsche Olympischer Sportbund (DOSB) ist

DSV

Deutscher Sporthund Verband

DVG

Deutscher Verband für Gebrauchshunde

FCI

Fédération Cynologique Internationale (kynologischer Dachverband)

FH

Fährtenhund

GL

Geländelauf

HD

Hüftdysplasie

HF

Hundeführer, Hundefreunde

HS

Hundeschule

HSVM

Hundesportverein Mühlacker

HSVRM

Hundesportverband Rhein Main

IRAS

Internationale Rassehunde-Ausstellung

KG

Kreisgruppe

KGO

Kreisgruppen-Obmann

LR

Leistungsrichter

LV

Landesverband

MV

Mitgliedsverbände

ÖfA

Öffentlichkeitsarbeit

OfJ

Obmann für Jugend

OFT

Obmann für Turnierhundsport

OG

Ortsgruppen des Vereins für Deutsche Schäferhunde (SV)

PO

Prüfungsordnung

PSK

Pinscher-Schnauzer-Klub

RZV

Rassezuchtverband

RZV-HO

Rassezuchtverein für Hovawart-Hunde

QSC

Qualification Speed Cup – ein Wettbewerb im K.o.-System mit zwei baugleichen Parcours

SchH

Schutzhundesport, die neuere Bezeichnung ist VPG (Vielseitigkeit für Gebrauchshunde). Die Prüfungsstufen im Schutzhundesport werden als SchH I, SchH II und SchH III bezeichnet.

SGSV

Schutz- und Gebrauchshundesportverband

SV

Verein für Deutsche Schäferhunde

swhv

1972 wurde der WBDV in Südwestdeutscher Hundesportverband (swhv) umbenannt.

swhv-VM

swhv Verbandsmeisterschaft

VdH

Verein der Hundefreunde

VDH

Der Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) ist der größte Dachverband für Hundezucht und Hundesport in Deutschland. Er ist der deutsche Mitgliedsverband der Fédération Cynologique Internationale (FCI).

VK

Vierkampf

VLDG

Zusammenschluss des WBDV mit den Landesverbänden aus Hessen, Bayern und Berlin in die Vereinigung Süddeutscher Gebrauchshundeverbände (VSGV). Daraus wurde die Vereinigung der Landesverbände für das Deutsche Gebrauchshundewesen (VLDG), dem sich der Deutsche Schutzhundeverein (DSV) ebenfalls anschloss.

VPG

Vielseitigkeitsprüfung für Gebrauchshunde

WBDV

1947 wurde der Württembergisch-Badische Dressurverband für Schutz- und Polizeihunde (WBDV) gegründet, dem sich kurz nach der Gründung Pfälzer Vereine anschlossen. Der Nachfolgeverband ist seit 1972 der swhv.

Quellennachweise

Nachlass Hans Heidinger

Unter Eck 7, 71665 Vaihingen/Enz

Veröffentlichte Quellen

- Hans-Otto Dannfeld [1988]: „Erziehung“, Jubiläumsschrift 75 Jahre HSV Mühlacker
- Hans Heidinger [1988]: „Was bringt die Zukunft“, Jubiläumsschrift 75 Jahre HSV Mühlacker
- Hans Heidinger [1997]: 25 Jahre Turnierhundsport – Eine beispielelose Erfolgsgeschichte, Mühlacker 1997
- Hans Heidinger [2002]: 30 Jahre Turnierhundsport – Eine beispielelose Erfolgsgeschichte, Mühlacker 2002
- Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des HSV Mühlacker | 2013
- Dorothee Neumann [1988]: „Was leistet der Sport mit dem Hund?“, Jubiläumsschrift 75 Jahre HSV Mühlacker
- Prüfungsordnungen von 1974, 1977, 1981, 1986, 1993, 1998, 2002, 2007, 2013, 2019

Unveröffentlichte Quellen

- Hans Heidinger [1981]: Stellungnahme vom 19.8.1981
- Hans Heidinger [2014]: Frühe und bewegte Hundesportjahre – Eine ganz persönliche Betrachtung
- Otto-Werner Müller, dhv-Präsident [1989]: Konsequenzen aus der Zuerkennung der Gemeinnützigkeit vom 7.12.1989
- Herr Vitz, DVG Vizepräsident [1987]: Standortbestimmungen und Zielsetzung: Grundsatzüberlegungen für Planungsgespräch dhv am 24./25. Oktober 1987
- Reiner Voltz, Referent für Öffentlichkeitsarbeit, SV [1986]: Reaktion auf einen Brief von Rudolf Heidinger vom 28.7.1986

Südwestdeutscher Hundesportverband e.V.

Immanuel-Kant-Str. 39, 72800 Eningen

Veröffentlichte Quellen

- Dr. Brandel, 1. Präsident des VDH und der FCI [1972]: Jubiläumsschrift zu 25 Jahre swhv
- Max Sutter, swhv-Präsident [1972]: Jubiläumsschrift zu 25 Jahre swhv

Unveröffentlichte Quellen

- Rainer Gerstlauer, swhv-Präsident [1987]: Grundsatzüberlegungen zum Sport und zur Organisation im dhv aus dem November 1987
- Rainer Gerstlauer, swhv-Präsident [1989/1]: Stellungnahme des swhv-Präsidenten vom 7.12.1989 zum AZG-Protokoll (28./29.4.1989) an den dhv-Präsidenten
- Rainer Gerstlauer, swhv-Präsident [1989/2]: Brief an den dhv-Präsidenten vom 20.12.1989 im Kontext der Zukunftsplanung unserer Verbände
- Otto-Werner Müller, dhv-Präsident [1989]: Konsequenzen aus der Zuerkennung der Gemeinnützigkeit vom 7.12.1989
- Gustav Schäfer, swhv OFT THS [1984]: 7. Lehrbrief 1984
- Gustav Schäfer, dhv OFT THS [1991]: Rechenschaftsbericht 1991
- swhv [1991]: Antrag des swhv vom 20.3.1991 zum dhv Delegiertentag am 26.5.1991

Impressum

Herausgeber

Albrecht Heidinger
Unter Eck 7
71665 Vaihingen/Enz
albrecht.heidinger@web.de

Bildnachweise

Familienarchiv Heidinger mit Ausnahme von:
Seite 3 oben (Peter Friedrich), Seite 3 unten (Christa Bremer),
Seite 4 (Ute Weinmann), Seite 10/11 (swhv), Seite 19 links (swhv),
Seite 24 oben links (swhv), Seite 26 (Martin Schlockermann),
Seite 27 unten (HSVRM), Seite 31 (Familie Gustav Schäfer),
Seite 41 links (Martin Schlockermann), Seite 43 Mitte (RZV-HO),
Seite 43 rechts (SGSV), Seite 47 oben (hundestars.de)

Lektorat

Irmgard Schwarz

Grafik und Layout

Grafische Werke Stuttgart

Druck

Druckerei Elser, Mühlacker

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk ist einschließlich seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung, die über die Grenzen des Urheberrechts hinausgeht,
bedarf der schriftlichen Zustimmung des Herausgebers.



50
Jahre THS